Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wuchterer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Abdeckerei-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Heimatzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Film u. Rundfunk Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Rodeberichte Mittelmeerische Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertage) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 36.72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Rdschr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkriegsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 244 90.

Nummer 4 — **Donnerstag, den 5. Januar 1939** — **51. Jahrgang**

Roosevelt setzt seine Hetze fort

Angriffe gegen die autoritären Staaten zur Ablenkung von den inneren Schwierigkeiten der USA.

Die Luftwaffe in Spanien

Unterredung mit dem Chef der nationalspanischen Luftwaffe

Von unserem nach Nationalspanien entsandten Sonderberichterstatter

Die Lage in Spanien geht nach den jüngsten Waffenerfolgen General Francos sichtlich der endgültigen Entscheidung entgegen. Sie wird auch bei der Begegnung zwischen Chamberlain und Mussolini in Rom in der nächsten Woche einen Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden. Inzwischen schreitet die innere Konsolidierung Nationalspaniens mit jedem Tage weiter fort. Um unseren Lesern ein zuverlässiges Bild der Verhältnisse auch bezüglich des in die französisch-italienische Krise einbezogenen Mittelmeerraumes zu geben, haben wir unseren Mitarbeiter nach Nationalspanien entsandt, der uns von dort berichten und später auch die nordafrikanischen Randländer in den Kreis seiner Erkundigungen einbeziehen wird. Wir veröffentlichen nachstehend den ersten Bericht unseres Mitarbeiters.

Saragossa, Ende Dezember 1938.

General Alfredo Kindelan, der Chef der nationalspanischen Luftwaffe, erklärte mir am Tage, da die große Winterschlacht in Katalonien begann, in einem Interview, daß die Militärflieger Francos den Himmel über Spanien absolut beherrschen. „Fast ohne Einschränkung, mit Unterbrechungen von nicht mehr als einer Woche Dauer, behauptet die nationale Luftwaffe seit Januar 1937 die Vorherrschaft in der Luft. Die Roten, die einmal mehr als 1500 Flugzeuge hatten, verfügen heute über weniger als 200 Maschinen. Da wir an Bomben- wie auch an Kampf-, Jagd- und Aufklärungsflugzeugen eine ausgesprochene Ueberlegenheit besitzen, und da unsere Piloten tüchtig, mutig und aufopferungsbereit sind, steht fest, daß wir Beherrscher des spanischen Luftraumes sind. Und das wird bis Kriegsende so bleiben."

Die Beantwortung meiner Frage, wieviele Flugzeuge auf nationaler Seite den Barcelona-Maschinen heute gegenüberständen, lehnte der General mit der liebenswürdigen Wendung ab: „Hier handelt es sich um ein militärisches Geheimnis. Ich bin nicht ermächtigt, es preiszugeben. Niemand ist dazu ermächtigt!"

Der Luftchef Francos, der zu den engsten Mitarbeitern des „caudillo" zählt und dessen Anregungen und Urteile kein geringes Gewicht haben, beschäftigte sich dann mit dem nationalspanischen Flugpersonal, den bewunderungswürdigen Leistungen der spanischen Piloten (entgegen der von Barcelona verbreiteten Behauptung sind die weitaus meisten Piloten der Franco-Luftwaffe Spanier!) und ihrer fliegerischen Bewährung in den Großeinsätzen der letzten Wochen und Monate. General Kindelan, dessen Namen im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte zu einem Begriff geworden ist, der aufs engste mit der jungen spanischen Luftwaffe zusammenhängt, hat in den zweieinhalb Jahren, die der Krieg nun dauert, wahrhaft Bewunderungswürdiges geleistet. Er mußte mit alten brüchigen Flugzeugen, mit kaum vier Dutzend Nieuports, Bréguets, Dorniers und anderen, die 1926 im Marokkokrieg schon nicht mehr luftsicher waren, den Kampf gegen die gegnerische Luftwaffe leiten und gleichzeitig eine nationale Luftwaffe organisieren. Kenntnisse und Erfahrungen brachte er, der an der Spitze der kleinen Fliegertruppe den Marokkokrieg mitgemacht hatte und dabei selbst schwer verwundet worden war, dazu in reichem Maße mit; das Material und die Menschen mußten freilich zum großen Teil erst neu herbeigeschafft werden. Nachdem die Erfahrungen der ersten Kriegsmonate gezeigt hatten, daß auch mit unzulänglichem Material der Kampf gegen die modernen französischen und sowjetrussischen Maschinen mit Aussicht auf Sieg aufgenommen werden konnte, wofern nur die eigenen Piloten den gegnerischen Flugzeugführern an Mut, Tapferkeit, in der flug- und kampftechnischen Praxis überlegen waren, wurde die Hauptsorge Kindelans neben der Beschaffung von Material die Ausbildung des Flugpersonals.

Ueber die Bewährung des spanischen Piloten äußert sich der General folgendermaßen:

„Viele dieser jungen Flugzeugführer greifen heute mit der gleichen Sicherheit und demselben Kampfeseifer an wie die alten Flieger, die sie in den ersten Kriegswochen mit ihren draufgängerischen Flugabenteuern begeisterten. Unsere Kampf- und Bombenflieger sind den Roten weitaus überlegen durch ihren Angriffsgeist, durch ihre angeborene Begabung für diese neuzeitliche Waffe sowie schließlich durch die bessere Feuerwirksamkeit und manchmal auch durch die weit höhere Geschwindigkeit ihrer Maschinen."

Die Unterlegenheit der sowjetspanischen Luftwaffe erklärt General Kindelan in erster Linie mit den großen Verlusten, die sie in den letzten zwei Jahren erlitten hat, und mit der ungenügenden Schulung des aus den verschiedensten Quellen geholten Piloten-Beobachter- und Bodenmaterials.

„Unsere Flieg haben der roten Luftwaffe ungeheure Verluste zugefügt. Sie haben seit Beginn des Krieges über 1300 Sowjetmaschinen im Luftkampf oder durch Bodenabwehr abgeschossen. Wir teilen die Abschüsse in „sichere" und „wahrscheinliche" auf. Als „sichere Abschüsse" können wir bis zum 1. Dezember 1358 958 buchen, darunter 220 Bombenflugzeuge. Die Bolschewiken sind uns in der Luft auch deshalb unterlegen, weil sie ständig ihr Flugpersonal wechseln und weil Piloten und Beobachter nur sehr mangelhaft ausgebildet aus den Ausbildungsschulen in Frankreich und Sowjetrußland ins rotspanische Gebiet zurückkommen und an die Front geschickt werden. Die Roten hätten weit besser daran, ihr Flugpersonal in eigenen Schulen auszubilden, wie wir das tun," fügt der Luftgeneral Francos nicht ohne Ironie hinzu.

Der Gegner besitzt nur noch etwa 30 Bombenflugzeuge, und seine Kampfflugzeuge legen nach den schlechten Erfahrungen, die sie in den Ebro-Schlachten machen mußten, die größte Vorsicht an den Tag, um weitere Verluste zu vermeiden. Die schwersten Verluste haben sie übrigens im Juli 1937 erlitten. Allein in diesem einen Monat wurden 141 ihrer Maschinen zum Absturz gebracht. Im dritten Kriegsjahre hatten sie die schwersten Verluste bisher im November mit 92 abgeschossenen Flugzeugen."

Meine nächste Frage bezieht sich auf die gegen die roten Mittelmeerhäfen durchgeführte nationale Luftblockade. Was könnte einem Journalisten willkommener sein, als gerade darüber die Meinung der maßgebenden Persönlichkeiten zu hören; die Frage der Zuerkennung der kriegführenden Rechte an Franco steht ja im Vordergrund der europäischen Diskussionen über den spanischen Krieg. Nationalspanien besteht auf die Bewilligung dieses Rechtes, das ihm erlaubt, die Grenzen nach den von Barcelona beherrschten Landesteilen hermetisch zu schließen und die Zufuhr von weiterem Kriegsmaterial aus den barcelonafreundlichen „Nichteinmischungs"-Ländern durch eine wirksame Seeblockade zu unterbinden. Da Franco noch immer nicht als kriegführende Macht anerkannt ist, muß diese Blockade durch die Luftwaffe durchgeführt werden. „Die Luftblockade hat sich bewährt, ausgezeichnet bewährt", stellt General Kindelan fest. „Unsere Fliegerbomben haben bisher fünfzig Transportschiffe versenkt. Die Schiffahrtsgesellschaften, die so lange Sowjetspanien mit allem nur erdenklichen, zur Fortsetzung des Krieges benötigtem Material versorgt haben, überlegen es sich heute lange, ehe sie ihre Frachter nach Barcelona, Valencia oder in einen anderen Hafen der roten Küste schicken. Die Versicherungsgesellschaften haben ihre Prämien für „Blockadebrecher-Schiffe" enorm erhöht. Durch unsere Blockade ist die Zufuhr der Roten, besonders an Flugzeugen und Flugzeugteilen, stark unterbunden. Die wenigen Maschinen, die jetzt noch eintreffen, genügen bei weitem nicht, um die laufenden Verluste auszugleichen.

Ich frage, wie die rote Flak arbeitet, ob die Bolschewiken über viele Batterien verfügen. Die Antwort lautet: „Augenblicklich haben sie eine ganz beträchtliche Menge, und viele Batterien schießen gut. Im allgemeinen aber ist die Abwehr unserer Angriffe durch die rote Flak mittelmäßig. Die Flakgeschütze sind ausschließlich ausländischer Herkunft. Die Mannigfaltigkeit der eingesetzten Muster verschuldbildet gleichsam die Internationalität der Einmischung. Die Flakartillerie der Sowjetspanier hat Kaliber von 22 mm (Oerlikon-Geschütze, Wirkungshöhe bis zu 1200 Meter Höhe); ein ähnliches kleines Flakgeschütz wird von Bofors-Schweden geliefert. Weiter sind festgestellt worden Flakgeschütze von 76 und 105 mm (bis zu 7000 Meter Höhe). Die Luftabwehr-MGs. und die Spezial-Luftabwehrgewehre sind bis zu 4000 Meter Höhe wirksam. Die Mehrzahl der Flakbatterien auf gegnerischer Seite ist sowjetrussischer und französischer Herkunft. Ich halte die russischen für die besseren."

Der General beschäftigt sich dann mit der Frage der Herkunft der rotspanischen Flugzeuge. „In Barcelona gibt es Flugzeugfabriken. Sie produzieren täglich ein Kampfflugzeug. Die ausländischen Typen überwiegen aber bei weitem. „Auch in der Ausbildung sowjetspanischer Piloten nehmen sowjetrussische und französische Instrukteure eine führende Stellung ein, und zwar nicht nur in Barcelona selbst", so leitet General Kindelan auf das Problem des roten Fliegernachwuchses über. „Die weitaus größte Zahl der sowjetspanischen Piloten und Beobachter wird in Frankreich oder in der Sowjetunion ausgebildet. In der USSR. in den Schulen Charkoff (für Beobachter) und Kirobabat (für Piloten); in Frankreich in den Schulen Orly (für Beobachter) und Agen, Bourges, Mons (für Piloten). In Nationalspanien gibt es nach zuverlässigsten Informationen nur eine einzige Fliegerschule, die des Militärflughafens von de los Alkazares."

Nun stelle ich eine Frage, die uns Deutsche ganz besonders interessiert: „Wer hat die Bombardierung des im internationalen Kontrolldienst stehenden Panzerschiffes „Deutschland" verübt; wer ist für die dadurch verursachten großen Verluste an toten und verwundeten deutschen Matrosen verantwortlich?" „Wir wissen", so lautet die Antwort, „daß sowjetrussische Flieger den Bombenangriff durchgeführt haben — und zwar mit Vorbedacht. Wir haben zwei sowjetrussische Flieger gefangengenommen, die den Flug, der der „Deutschland" galt, mitgemacht haben: den früheren Kommandeur des sowjetrussischen Flughafens Kirobabat, Cherkakoff, und den Piloten Michael Jorgewitsch Zaikin. Sie haben gestanden, daß sie die „Deutschland" bombardierten. Sie haben weiter zugegeben, daß sie seinerzeit auch die großen Luftangriffe auf friedliches Hinterland, auf Valladolid und Sevilla, leiteten."

General Kindelan schloß seine Erklärung mit den Worten: „Wir werden auch, wenn der Frieden geschlossen ist, am Ausbau unserer Luftwaffe weiterarbeiten. Wir wollen eine starke Militärluftwaffe schaffen, wie sie dem Generalissimus Francisco Franco vorschwebt: eine Luftwaffe, die unserer neuen nationalen Devise entspricht: „Einig, groß und frei!"

Günther Herwig.

Eine Botschaft an den Kongreß

Von unserer Berliner Schriftleitung

Zu den drei sittlichen Gütern, die er vor allem meint verteidigen zu müssen, hat Herr Roosevelt in seiner Kongreßbotschaft auch die Religion gezählt. Von jener christlichen Demut, die da mahnt, über dem Splitter im Auge des Nächsten den Balken im eigenen nicht zu übersehen, scheint er freilich auch nicht einen Hauch zu verspüren. Es ist der Geist, besser der Ungeist der Rede des Herrn Ickes vor der Zionistengesellschaft in Cleveland, den auch die Rede des Präsidenten vor dem Kongreß atmet. Angriffe über Angriffe gegen die sogenannten Diktaturen. Sehr viel Angriffslust gegen diejenigen Staaten also, denen Herr Roosevelt vorwirft, angriffslustig zu sein. Dazu sehr viel Gerede über die Menschheit. Wir wußten bisher noch nicht, daß die Menschheit Herrn Roosevelt und die amerikanische Regierung zu ihren Sprechern erkoren hat.

Im übrigen kennen wir die Tonart, die uns hier lediglich in einer neuen aber kaum merklichen Abwandlung entgegenschallt. Wir kennen freilich auch ihre Motive. Herr Roosevelt hat innerpolitische Schwierigkeiten, was Parteien und Parlament angeht, Schwierigkeiten, die sich nach der jüngsten Wahlniederlage der Demokraten noch erhöht haben. Innenpolitische Schwierigkeiten kann man in der hochgepriesenen Heimat der menschlichen Freiheit, das heißt in den Staaten der parlamentarischen Demokratie, sehr leicht einmal haben, auch ohne für normale menschliche Vernunft ausreichenden Anlaß. Herr Roosevelt hat jedoch, was mehr bedeutet, tatsächliche innere Schwierigkeiten, Schwierigkeiten, deren Ursache nicht in der nie ruhenden Rivalität der Parteien, sondern in der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Landes liegen. Die Arbeitslosigkeit ist nach relativ kaum nennenswertem Rückgang wieder größer geworden. Not und Elend nehmen in weiten Kreisen des amerikanischen Volkes zu. Aus diesen Gründen schien es dem Präsidenten ganz allgemein ratsam, nicht viel von den inneren Dingen zu sprechen. Er legte sich vielmehr auf die Außenpolitik. Das ist zuerst, gewissermaßen vordergründig betrachtet, ein rein äußerer Vorgang. In ihm spiegelt sich indes sehr deutlich der innere Zustand der Roosevelttichen Politik wider. Nach seinen innerpolitischen Mißerfolgen hat sich der Präsident mit dem ihm eigenen unleugbaren ungestümen Angriffskraft nach außen gewandt. Der Plan, in diesem Zusammenhang die südamerikanischen Staaten für die Interessen der Union einzuspannen, ist fehlgeschlagen. Um den unliebsamen Nachhall dieses Fehlschlages zu übertönen, hat Herr Roosevelt seine Tonart inzwischen noch gesteigert und vergröbert. Herr Roosevelt will auch nach den Entschließungen von Lima, die im Grunde eine Absage an ihn waren, sein riesenhaftes Aufrüstungsprogramm durchführen und die amerikanische Oeffentlichkeit für dieses Programm gewinnen. Er will das, weil Rüsten ihm der einzige Ausweg scheint, um der Wirtschaft neue belebende Impulse zu geben und der furchtbaren Katastrophe der Zehn-Millionen-Arbeitslosigkeit zu steuern. So geht sein Sinnen und Trachten und das seiner Freunde dahin, dem amerikanischen Volke zu zeigen, daß die ungeheuren neuen Rüstungen notwendig sind. Zu diesem Zweck bleibt nichts anderes übrig, da es wirkliche Gefahren nicht gibt, eingebildete an die Wand zu malen. Und diese eingebildeten Gefahren sind die „Angriffslust" der autoritären Staaten und die Furchtbarkeit der modernen Angriffswaffen, mit denen man, kurz gesagt, schlechthin alles fertigbringt.

Auch die Rede Roosevelts vom Mittwoch ist so das Zeugnis einer sehr durchsichtigen aber höchst gefährlichen Politik. In der Haltung Amerikas zur Außenwelt hat sich, seit Herr Roosevelt sein Amt übernahm, eine merkwürdige Wandlung abgespielt. Die außenpolitischen Tendenzen der Anfangszeit wurden am deutlichsten in der Neutralitätsgesetzgebung sichtbar, mit der der Grundsatz des Abschlusses von der Außenwelt auf die Spitze getrieben werden sollte. Inzwischen kam der Fehlschlag des New Deal. Die Arbeitslosigkeit blieb schließlich in ihrem ungeheuren Umfang bestehen. Und nun bedroht man mit beispielloser Dreistigkeit und Gewissenlosigkeit den Frieden der Welt. Man wirft den autoritären Staaten vor, Kriegsstimmung zu erzeugen. In Wahrheit gebraucht man diesen Vorwurf nur, um selbst Spannungen hervorzurufen, die allgemeine Unsicherheit zu vermehren und damit Kriegsgefahr hervorzurufen und Kriegsstimmung zu nähren. In diesem Unterfangen steht man in Washington offenkundig das letzte und einzige Mittel, der bedrohlichen inneren Schwierigkeiten Herr zu werden. Und dieses freveln Spiel sucht man hinter Phrasen wie Menschheit, Menschlichkeit und Religion zu verbergen. Das freilich gelingt nicht mehr.

Deutschland beobachtet diese Entwicklung mit unerschütterlicher Ruhe, aber auch jener Wachsamkeit, die ihm notwendig scheint.

K. B.

Borjas Blancas erobert

Der rote Verteidigungsgürtel Kataloniens gesprengt

Bilbao, 5. Januar.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die Offensive in Katalonien den Roten eine immer verheerendere Niederlage beibringt. Die vorstürmenden Truppen besetzten die Orte Monsonja, Mongay und Marcoban und drangen in völlig überschwemmtes Gebiet ein, da die Bolschewisten die Dämme der Flüsse und den Kanal von Urgel durchlöchert haben. Im Südabschnitt wurden die Orte Alfes, Castelsdana, Artesa de Lerida und Puigver sowie das Llarge-Gebirge erobert. Es konnten über 2600 Gefangene gemacht werden.

Der Berichterstatter des dnb. an der katalanischen Front meldet zu den Kämpfen noch ergänzend, daß in den Nachtstunden des Mittwoch die wichtige Kreisstadt Borjas Blancas an der Hauptstraße Lerida—Bendrell nach äußerst hartem Kampf erobert werden konnte. Die 5000 Einwohner zählende Stadt wurde von den besten roten Truppen verteidigt. Den Angriff führten die Navarra-Divisionen und die Legionäre unter der Führung General Solchagas durch. Gleichzeitig eroberten die nationalen Truppen den am Stadtrand liegenden Bahnhof von Borjas Blancas und unterbrachen damit die bisher im roten Besitz befindliche Bahnstrecke Lerida—Tarragona. Nach der Eroberung von Artesa de Segre ist mit Borjas Blancas der zweite Angelpunkt des roten Verteidigungsgürtels in Katalonien in nationalspanischem Besitz, so daß dieser Widerstandsring als völlig gesprengt betrachtet werden kann.

Barcelona in Nöten

Der Barcelona-Ausschuß trat am Mittwoch zu einem außerordentlichen „Ministerrat" zusammen, in dem die durch die nationale Offensive geschaffene Lage besprochen wurde. Ihm lag ein Bericht Rojos, des rotspanischen Oberkommandierenden an der katalanischen Front, vor. Die Sorge um die Widerstandskraft der roten Truppen an der Front und im Hinterland bildeten das Hauptthema der rotspanischen Beratungen. Es soll erneut ein dringender Appell zur Hilfeleistung an alle marxistischen, demokratischen und jüdischen Organisationen des Auslandes gerichtet werden. Weiter verlautet, daß Negrin sich demnächst zu einem Informationsbesuch nach Paris begeben werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0001

Roosevelts Botschaft

dnb. **Washington**, 5. Januar.

Bei dichtbesetzten Tribünen haben die beiden Häuser des Bundeskongresses im großen Sitzungssaal des Kapitols die Botschaft des Präsidenten Roosevelt entgegengenommen. Auch zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps waren erschienen. Daß die USA.-Regierung in wildem Tempo aufrüsten will, hatte man seit Wochen gesellschaftlich durchblicken lassen. Unklarheit bestand bei Sitzungsbeginn nur über das Ausmaß und die Motivierung. Wer jedoch im Zusammenhang mit der angekündigten Wehrvorlage ein klar umrissenes außenpolitisches Programm erwartet hatte, wurde enttäuscht.

Die Jahresbotschaft Präsident Roosevelts war unter das phantastische Zeichen eines nach seinen Worten Amerika von seiten der „Diktaturen" drohenden Kampfes um die Erhaltung demokratischer Freiheit gestellt. Diesen „agressiven Absichten" gegenüber rufe er nun Amerika zu nationaler Einigkeit auf. Dieser Aufruf gipfelte erwartungsgemäß in einer warmen Werbung für den „neuen Plan", Roosevelts persönliches Steckenpferd, dessen Unvollkommenheit dabei allerdings zugegeben wurde. Drei Rüstungsforderungen und die angekündigte Revision der Neutralitätsakte fallen dabei besonders auf.

Bei seinem erstmaligen Auftreten erklärte es dem Redner immerhin notwendig, zuzugeben, daß viele Amerikaner im totalitären System eine große Anzahl von Vorteilen sähen, insbesondere die volle Ausnutzung von Arbeitskraft und Kapital. Roosevelt räumte ein, daß die „Diktaturen" das Problem von Arbeit und Kapital „mindestens zeitweilig" gelöst hätten. Jedoch, so fuhr der Präsident der Vereinigten Staaten fort, habe dieser Erfolg einen Preis gekostet, den Amerika nicht zu zahlen bereit sei.

Nun folgte eine Aufzählung dessen, worin dieser Preis der totalitär geführten Völker bestehe. Diese Aufstellung Roosevelts bestand in einer Sammlung jener „Argumente", wie sie seit Jahren von der jüdischen Hetzpresse Amerikas kolportiert werden und deren Wirkung bekanntlich von dem Grad der Entfernung abhängt. Auch im Munde des Staatsoberhauptes änderten die Anschuldigungen des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens nicht ihren Charakter als alberne und schmutzige Unwahrheiten: angeblicher Verzicht auf Religionsfreiheit, angebliche Beschlagnahme des privaten Kapitals, die „Gefahr ins Konzentrationslager geworfen zu werden", der Zwang, die Kinder nicht als freie stolze Menschen, sondern als von einer Maschine geformte und versklavte Schachfiguren aufwachsen zu lassen. Als besondere Verbrechen des nationalsozialistischen bzw. faschistischen Systems erachtete Roosevelt auch den Verzicht auf das demokratischen Amerikas geistige Werte und den Verzicht, alles sagen zu können, was man wolle. Die drei „Ideale" Amerikas, die Roosevelts Ansicht nach vom Auslande bedroht werden, sind Religion, Demokratie und internationale Ehrlichkeit. Die Zeit sei gekommen, wo Amerika rüsten müsse, nicht nur um seine Schätze, sondern auch diese Ideale zu verteidigen (!). Glücklicherweise drohe diese Gefahr nicht von Ländern auf der westlichen Halbkugel und die Vereinigten Staaten würden ihren Teil dazu beitragen, „diesen glücklichen Zustand gegen anstürmende Gefahren aus irgendeiner Himmelsgegend zu schützen."

Keine Nation, so fuhr der Nachfolger Wilsons fort, sei in Sicherheit, solange irgendeine andere einzelne mächtige Nation sich weigere, ihre Waffen niederzuschwerden an den Verhandlungstisch zu bringen. Es folgte folgendes für Amerikas Praktiken bezeichnende Geständnis: Die USA. hätten gut gelernt (!!), daß lange vor offenen militärischen Maßnahmen der Angriff beginnt durch Vorgeschichte in Form von Propaganda, subventionierter Durchdringung fremder Gebiete, Lockerung der Freundschaftsbeziehungen, Ausführung von Vorurteilen und durch die Aufforderung zur nationalen Uneinigkeit. Roosevelt deutete dodann an, daß er die Revision des Neutralitätsgesetzes wünsche, weil die gegenwärtige starre Form des Gesetzes Amerika in Gefahr bringe, dem Angreifer Hilfe zu bringen und diese dem Opfer zu versagen.

Während diese Ausführungen Roosevelts sämtlich als agitatorische Einleitung gewertet werden dürfen, folgte dann endlich die Hauptsache, nämlich die Werbung für seinen New Deal und die Aufstellung folgender Forderungen:

1. Eine genügend starke Wehrmacht mit entsprechenden Stützpunkten in strategischen Positionen; 2. Aufbau einer Organisation, die im Kriegsfalle alle Hilfsmittel sofort liefern und deren Lieferung schnell steigern könne; 3. ein einiges Volk, frei von Klassenhaß, von Streit zwischen Kapital und Arbeit, von falscher Sparsamkeit und von anderen ungelösten sozialen Problemen.

Roosevelt zählte dann verschiedene nationale Projekte auf, die er seit 1933 durchgesetzt habe.

Juden regieren USA

62000 Juden beherrschen die Bundes- und Staatsverwaltung

dnb. **New York**, 5. Januar.

Wie die „New York Daily News" meldet, sind von amerikanischer antisemitischer Seite zur Zeit Bemühungen im Gange, nicht nur die Oeffentlichkeit, sondern vor allem auch die Mitglieder des Kongresses über den hohen Grad der Verjudung des amerikanischen Regierungssystems aufzuklären. Dem genannten Blatt zufolge wurde kürzlich in der Bundeshauptstadt unter der Ueberschrift „Was jedes Kongreßmitglied wissen muß" eine im Pelle-Verlag in Alpville, Nordcarolina, erschienene Flugschrift verbreitet, die den Vorwurf erhebt, daß die New Deal-Regierung unter Präsident Roosevelt Angehörigen der jüdischen Rasse eine ungebührlich große Zahl von Posten in der Bundes- und Staatsverwaltung sowohl als auch in führenden politischen Aemtern gegeben habe.

Die Liste, die der den Silberhemden nahestehende Verlag nunmehr einer breiteren Oeffentlichkeit zur Kenntnis bringt, umfaßt nicht weniger als zweihundertfünfundsiebzig Namen von Juden oder jüdisch verseppten Personen, ohne damit Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Aus noch nicht ganz durchsichtigen Gründen druckt die unabhängige „New York Daily News", die eine Auflage von täglich zwei Millionen Stück hat, mit einigen mißbilligenden Worten die gesamte Liste ab, wobei sie in ihrem Begleitartikel darauf hinweist, daß die antisemitische Welle in Amerika in diesen Wochen und Monaten erheblich gewachsen sei. Die Judenliste ist sein säuberlich, nach einzelnen Ministerien getrennt, angeordnet und beginnt mit dem Amt des Präsidenten, der in Amerika bekanntlich gleichzeitig die Funktion des Ministerpräsidenten ausübt. Hier wird der jüdische Finanzjer Bernard M. Baruch als der inoffizielle Präsident der Vereinigten Staaten bezeichnet, der nach seinen eigenen, vor dem Bundesfinzat gemachten Aussagen während des Weltkrieges in Amerika mehr Macht besaß als irgendeine andere Einzelperson. Am 1. Dezember 1938 schrieb die große amerikanische Judenzeitung „American Hebrew", daß, als Präsident Roosevelt im Sommer jenes Jahres auf Urlaub ging, Herr Baruch inoffizell das Amt des Präsidenten ausübte. Als zweiter intimer Berater des angenblicklichen Präsidenten wird der Professor der Rechtswissenschaften, Felix Frankfurter, genannt, der im Jahre 1890, mit seinen Eltern aus Wien kommend, in Amerika einwanderte. Frankfurter ist Mitglied der Kommunistischen Civil Liberties Union und war in den letzten Jahren der spiritus rector für zahlreiche New-Deal-Gesetze. Er soll über 100 „Radikale" im Laufe der Jahre in der Regierung untergebracht haben und gilt als der anerkannte Unterhändler zwischen dem jüdischen Mitglied des obersten Bundesgerichtes Brandeis und Präsident Roosevelt. Roosevelts früherer persönlicher Anwalt Samuel Rosenman ist heute Richter am New-Yorker Staatsgerichtshof. Ein weiterer politischer Berater ist der Richter Robert Marx in Cincinnati. Als Roosevelt noch Gouverneur von New York war, war der Jude Fertig sein Rechtsberater. An der Spitze des amerikanischen Finanzministeriums steht der Jude Henry Morgenthau, der durch Heirat mit dem jüdischen Gouverneur des Staates New York, Herbert Lehman, verwandt ist. Zu seinen Verwandten zählen ferner die Inhaber der internationalen Bankfirma Seligman & Wertheim, die Levlsohns und schließlich die Warburgs von der Firma Kuhn, Loeb & Co. Fast sämtliche Schlüsselstellungen des Schatzamtes sind ebenfalls mit Juden besetzt. Im Staatsdepartement ist der arische Außenminister Cordell Hull mit einer Tochter des Juden Isaac Witz verheiratet. Sein Wirtschaftsberater ist der Jude Dr. Herbert Feis. Der weibliche Arbeitsminister Frances Perkins, die sich nachweislich kommunistischen Tendenzen hingibt, wird ebenfalls als Jüdin angeführt, obwohl sie es selbst bestreitet. Ihr Staatssekretär ist die Jüdin Frances Jurkowitz, ihr Generalanwalt der Jude C. Wyczanski jr. In dem Innenministerium, an dessen Spitze der deutschfeindliche Minister Harold Ickes steht, sind zahlreiche Juden vertreten. Im Justizministerium heißt der stellvertretende Leiter des Fahndungsamtes Harold Natan. Der Oberste Bundesrichter Brandeis ist ebenfalls Jude.

Die Liste zählt dann weitere zahlreiche Judennamen in allen Ministerien und sonstigen Spitzenbehörden der USA. auf. Diese Namen stellen nur einen geringen Bruchteil der vom Volk-Verlag veröffentlichten Liste dar. Der volle Einfluß der Judenschaft auf die amerikanischen Staatsgeschäfte wird aber erst ersichtlich, wenn man erfährt, daß in bundesstaatlichen und staatlichen Aemtern der Vereinigten Staaten von Amerika einschließlich aller mittleren und unteren Dienststellen nicht weniger als insgesamt 62 000 Juden beschäftigt werden.

Daladiers Reise in Tunis

An den Festungswerken der Südgrenze

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 5. Januar.

Der Ministerpräsident Daladier hat gestern seine Mittelmeerreise bis zur Südgrenze von Tunis, bis zur Sahara, fortgesetzt. Am Dienstagabend um 10.30 Uhr war er im Sonderzug von Tunis abgereist. Gestern um 8.30 Uhr traf er in der Oasenstadt Gabes ein. Eine Kompanie Kolonialinfanterie, eine Kompanie leichter Afrikainfanterie, eine Schwadron Spahis und die Musikkapellen der Fremdenlegion erwiesen ihm die militärischen Ehren. Nach einer kurzen Begrüßung durch die Behörden und die Eingeborenenführer setzte Daladier im Automobil seine Reise nach den Festungswerken der Südgrenze fort. Etwa 50 Kilometer südlich von Gabes, in den sogenannten Trogdolytenbergen, bilden diese Festungswerke eine doppelte Sperrkette zwischen dem Mittelmeer und dem großen Salzsee Schot el Dscherit und den Wanderdünen des Großen Erg. Eine große Parade der Afrikatruppen schloß sich an die Besichtigung der Festungswerke an. Es nahmen daran neben den eigentlichen Besatzungstruppen und den fliegenden Motorabteilungen namentlich die Fremdenlegion und die zahlreichen Abteilungen der Eingeborenenkavallerie teil. Ein großes Frühstück unter freiem Himmel im Zeltlager der Wüstentruppen beendete das militärische Schauspiel. Im Laufe des Nachmittags kehrte Daladier wieder nach Gabes zurück.

Die Rede Daladiers am Dienstagabend in Tunis wird von der gesamten Pariser Presse in begeisterten Kommentaren aufs einstimmigste bekräftigt. Als innenpolitisch besonders wichtiges Problem ist es anzusehen, daß Daladier in diesem Jahre zum ersten Male offiziell die neue „Imperialpolitik" Frankreichs entwickelt hat, die Politik, die zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit zwischen Mutterland und Kolonien und zu einer ständigen Teilnahme der Kolonien „an der Geschichte Frankreichs" führen soll. Als außenpolitisch bedeutsam wird überall die „zutige und würdige" Verteidigung des französischen Besitzstandes gegenüber Italien unterstrichen. So erklärt beispielsweise der „Temps" in seinem Leitartikel: „Frankreich fordert nichts für sich selbst, aber es gibt auch nichts heraus von dem, was ihm gehört kraft nicht nur des Rechts der aufgewandten Opfer, sondern noch mehr kraft der vertrauensvollen Zusammenarbeit der Eingeborenenbevölkerung am gemeinsamen Werk. Das kommunistische Abendblatt „Ce Soir" verzeichnet als einziges Blatt der Pariser Presse, daß es gestern bei den patriotischen Feiern in Tunis zu Ehren von Daladier auch zu Zwischenfällen gekommen sei. So hätten sich etwa 100 junge Leute vor dem Zeitungsgebäude der italienischen Zeitung „Unione" zusammengerottet und hätten sämtliche Fensterscheiben mit Steinen eingeworfen.

In einer kurzen Rundfunkansprache, die von allen französischen Sendern übertragen wurde, gab Daladier gestern abend noch einmal seiner Befriedigung Ausdruck über das Ergebnis seiner Afrika-Reise. Erst in Nordafrika, so erklärte er, begreife man die wahre Größe Frankreichs. Es sei für ihn eine Freude gewesen, festzustellen, daß Frankreich der unbedingten Treue aller seiner Söhne und aller eingeborenen Völker sicher sein könnte. Daladier schloß mit einem Lob auf die „ruhmreiche Afrika-Armee". Die Pariser Presse betont zu dieser Erklärung, daß die Verteidigung Nordafrikas absolut gesichert sei.

Daladier geht heute in Bizerta wieder an Bord des Kreuzers „Foch". Morgen vormittag 8 Uhr trifft er in Algier ein. Sein Aufenthalt dort ist nur auf einen halben Tag berechnet. Aber während dieser Zeit wird, wie mitgeteilt, eine wichtige Militärkonferenz stattfinden, denn gestern abend schon ist der Generalresident von Marokko, General Noguès, im Flugzeug in Algier eingetroffen. Freitag nachmittag kehrt Daladier nach Toulon zurück. Am Sonnabend macht er auf seiner Rückreise nach Paris noch einmal in Orange Station, wo er vor den Wählern seines Departements eine große politische Rede halten soll. Am Sonntagvormittag 8 Uhr wird Daladier wieder in Paris eintreffen.

Fahneneid schriftlich

Eine Vorsichtsmaßnahme der Sowjets

Moskau, 5. Januar.

Am Mittwoch wurde von den bolschewistischen Machthabern eine Verordnung veröffentlicht, die diesmal die Einführung eines neuen Fahneneides für die Rote Armee und die Flotte betrifft. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese Neueinführung in unmittelbarem Zusammenhang mit den moralischen Folgerscheinungen der umfangreichen „Säuberungen" steht, die im Laufe der letzten Jahre in der Sowjetarmee durchgeführt wurden. Als wichtigste und bezeichnendste Neuerung kann hierbei die künftige Form der Eidesleistung angesehen werden, die fordert, daß jeder Heeresangehörige den Eid nur schriftlich ablegen und sogar mit eigenhändiger Unterschrift bekräftigen muß.

Kommunistische Attentäter

Prozeß vor dem Militärgericht in Lissabon

Lissabon, 5. Januar.

Am Dienstag begann vor dem 1. Militärsondergericht in Lissabon ein großer Kommunistenprozeß. In diesem Prozeß kommt das am 4. Juli 1937 gegen den portugiesischen Ministerpräsidenten Dr. Salazar verübte Bombenattentat zur Aburteilung. Als Hauptangeklagte und Urheber des Attentats stehen drei kommunistische Rädelsführer von der illegalen Volksfront vor Gericht. Weitere 15 Angehörige kommunistischer Zellen werden der Ausführung des Attentats oder der Beihilfe beschuldigt.

Die umfangreiche Anklageschrift des Prozesses umfaßt verschiedene andere kommunistische Anschläge, so zum Beispiel gegen die Pulverfabrik in Barcarena, das Pulvermagazin Cascais und gegen Benzintanks der Vacuum-Oel-Kompagnie im Lissaboner Hafen.

Unruhiges Syrien

Ein neuer Araberstaat geplant?

Beirut, 5. Januar.

In einem Leitartikel zur Lage in Syrien erklärt die in Damaskus erscheinende Zeitung „Chronique", daß eine Macht in Syrien, die sich bisher noch nicht demaskiert habe, an der Arbeit sei und versuche, zwischen Frankreich und Syrien Uneinigkeit hervorzurufen. Das Ziel, das sie dabei verfolge, sei die Bildung eines arabischen Staates aus Transjordanien, Süd-Syrien und einem Teil von Palästina. Das Blatt, das dabei offensichtlich auf England anspielt, warnt die Politiker Frankreichs und Syriens vor dem Intrigenspiel dieser Macht und fordert die Einigkeit beider Staaten zur Verteidigung ihrer gemeinsamen Interessen.

Protest an Roosevelt

Ibn Saud gegen die Einmischung der USA. in Palästina

London, 5. Januar.

Der König Ibn Saud von Saudi-Arabien hat einen Brief an Präsident Roosevelt gesandt, in dem sich der arabische König zum Sprecher der gesamten arabischen Welt macht und nachdrücklich sein Erstaunen über die amerikanische Haltung in der Palästina-Frage ausdrückt. Wenn die Vereinigten Staaten, so heißt es in dem Brief Ibn Sauds, schon zu dieser Frage Stellung nähmen, dann hätte man erwarten müssen, daß dies auf der Basis der Gerechtigkeit geschähe und nicht auf der einseitiger jüdischer Einwanderungswünsche. Es sei unbestreitbar, daß das Recht in der Palästinafrage auf seiten der Araber stehe.

In einer Besprechung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem polnischen Botschafter in Rom, Winiawa-Dlugoszewski, wurde festgelegt, daß der Besuch des italienischen Außenministers in Warschau in der zweiten Februarhälfte erfolgen soll.

Abend auf der Stradun

Ein Reisebrief aus Ragusa / Von Annie François-Harrar

Ragusa — das war einmal der Name eines großen Adriareiches, das von Cattaro bis zur Insel Meleda ging. Ein Reich griechischer Abkunft, nicht venezianisches Zeitgeschäft, aber freie und bemunderuswert einheitlich geschlossene Republik. Das Reich hieß wie die Stadt, denn die Stadt Ragusa war sein Herz und sein Hirn und seine Faust. War Stapelplatz der Reichtümer. Dock seiner Schiffe. Thron seiner Schulen. Sitz der hundert oder mehr adeligen Patrizierfamilien und ihrer ausgewählt feinen Zivilisation — soll man nicht besser sagen: Kultur? Das Reich ist vergangen. Das ist so mit allen Reichen. Aber die Stadt ist geblieben. Und die Stadt geht allabendlich auf der Stradun spazieren.

Denn die Stradun ist der große Empfangssaal, der Salon, der Korso, nicht zuletzt der würdige und vornehme Markt der Geschlechter. Er ist sehr sauber, um diese Stunde fährt weder Auto noch Wagen über die breiten weißen steinernen, erst jüngst erneuerten Pflasterplatten. Es kann sein, daß es naß ist, weil der Schirokko Ströme von warmem Regen über die Ufer schüttet. Schmutzig ist es nie. Man kann keine Lack- und Wildlederschuhe tragen, wie die Senoras in Südpanien, hochhackig und schmal. Es schadet nichts. Die Ragusanerin hat so kleine Füße, Füße, die seit Jahrhunderten eigentlich nur im Haus herumtrippelten mit dem feinen Klang zarter Stöckel auf Mosaikfliesen. Es sind noch nicht jene drei Generationen, die fast immer Wandel einer ganzen Welt bedeuten, vorbei, da ging man überhaupt nicht auf der Stradun, die damals „Plaza" hieß. Man ließ sich in Sänften tragen, Läufer und Fackelträger voraus und hintennach. Und das gemeine Volk hatte dort nichts zu suchen, das lebte in den engen Gäßchen um den Hafen, starb, wuchs nach, ein namenloser Zug fleißiger Menschen, wie es schien, für alle Zeit in die Unterwelt des Sichbescheidens und Sichbegnügens gebannt.

Das hat sich in Ragusa geändert, wie überall. Das Rad drehte sich, für die von unten nach oben, für die von oben, nein, nicht nach unten. Hier in diesem Südende von Europa, das aussieht, als ob es überhaupt gewesen wäre, haben die Dinge andere Maße. Die Gegenwart erlaubt wohl, daß man aufsteigt, von leibeigenen Pächtersöhnen Aspirale, zum „Ametten", oder vom Fischer- und Lastträgersohn. Aber das Vergangene duldet nicht, daß einer spurlos versinkt, dessen Blut in den Annalen der Republik einst hochgeachtet war. So entsteht ein sonderbares Gleichgewicht, das nicht dauerhaft sein kann, aber augenblicklich Duldsamkeit schafft, etwas wie Zutrauen in dieser so vertrauenslos gewordenen Stadt.

Diese Waage hängt sichtbar über der Stradun. Hier kommen und gehen sie alle, die großmächtigen Herren von einst, reich an Titeln und Siegeln, an denen der Staub von mehr als tausend Jahren klebt, aber zu arm geworden, um diesen Staub neu zu vergolden. Hier marschieren die Lastträger, eine alte Gilde, die etwas auf sich hält und vollzählig die einzige Ragusaner Arbeitstracht trägt, die blaue Sackhose, Beinbinden oder gestickte Strümpfe, die kurze bosnische Jacke, den Gürtel aus breitgewickeltem Schal, in dem einmal eine Handschar steckte, damals, als man sich der feindlichen Angriffe damit erwehren konnte. Hier auf der Stradun ziehen die Seekadetten und die jungen Schiffsoffiziere der jugoslawischen Marineriga, auch die Schüler der Kriegsmarine, deren Boote unten im Hafen von Gruz liegen. Ach, auf der Stradun zu promenieren, das ist wahrscheinlich für sie der Inbegriff aller Seligkeit. Die Soldaten trampeln mit schwergenagelten Stiefeln über die vornehmen Pflasterplatten. Sie schauen mit stumpf entzückten Augen aus sonderbar unbelebten Gesichtern auf die Kuchen, die zierlichen Filigranarbeiten und alles das, was eine feine weibliche Mode von weither wie eine verlaufende Springflut nach der Stadt an der Südadria wirft. Lieber Himmel, sie kommen oft von irgendeinem serbischen oder herzegowinischen Bergdorf herunter, oder von der albanischen Grenze. Sie sind gewöhnt, daß ihnen in eiskalten Winternächten die Wölfe in ihre Steinhütten heulen, und daß in sonnenglühenden Sommernachmittagen die Sandvipern im Karstgeröll und im dornsterrenden Stechwindengestrüpp rascheln. Sie haben, bis die Militärpflicht sie herunterholte, mit ihren Eseln und Ziegen gelebt, die Mütter und Schwestern haben ihnen ihre Hemden bunt bestickt, und es gab keine Zeit, keine Städte, keine Zivilisation. Wie muß ihnen die Stradun vorkommen? Inbegriff aller Herrlichkeit, Eingang in den Himmel, an den sie noch glauben?

Und dann sind auf der Stradun die Frauen von Ragusa, das heute längst Dubrovnik heißt. Sie gehen leicht und tragen sich elegant bis zum Modehut. Sie haben schöne Augen, sie sind geschmückt wie Italienerinnen, ohne doch Italienerinnen zu sein. Sehr hübsch sind sie, von jener südslawischen Hübschheit, die ein Produkt allerältester Rassenmischungen des Ostens ist und sich schon seit langem nicht mehr ändert. Die Alten gehen sehr würdevoll, vielleicht weil sie wirklich nichts mehr als Großmütter sein wollen, die Jungen behalten lange das leichte und immer ein bißchen verspielte Mädchenlachen; dann und wann wagt sich eine Mohammedanerin hervor, in einer Art weißgrauem Kittel, getragen als Schultermantel, in der Taille abgebunden, das Gesicht schwarz und undurchsichtig verschleiert. Denn hier herum, in Sarajevo, in Mostar, da ist noch der echte Islam daheim, da trägt man noch Fez und den schwarzen Yaschmak bis hoch zu den Augen. Wie man es von Ankara bis Konstantinopel längst nicht mehr tut.

Und die Herzegowinerinnen gehen mit weitrauschenden Wollröcken, den weißen, gestickten Kaftan darüber, und um das runde Käppchen ein geschlungenes Tuch. Dann die Ragusanertrachten aus dem Bruo- und dem Konavletal, gefärbte weiße Haube, gestickte Jacke, bunte Seidenquasten auf der Brust, ein festgeschnürtes Gürtelband um die Mitte, die zierlichen Füße in roten Schuhen. Die jungen Burschen lachen. Kaken hufchen seitab in schwarze Gäßchen. Die altragusanischen Fensterbögen starren, und der steinerne Roland unten am Placetor — der Himmel weiß, was ein Roland hier in Ragusa zu suchen hat, wenn er nicht Erinnerung an die Normannenherrschaft sein soll, die auch hier aufflackerte und schnell dahinstarb — recht seine überschlanken Glieder hinter dem zerhauenen Schild. Die warme Luft des Meeres bricht schwer und feucht herein, und in ihrem Wasserdunst zittern südliche Sterne wie Edelsteine unter Scheinwerfern. Dünnes Palmenrascheln, Geruch nach Holzfeuern, nach Fischen, nach Oel und Wein.

Ist man fremd hier, wo so viel Zeit- und Länderfremdes sich trifft? Man geht auf der Stradun und erinnert sich plötzlich: Jetzt schneit es irgendwo, und die Straßen starren im Nordwind, und vielleicht kreicht dein irrender Schatten dort in der Ferne herum und bringt dir, wenn du schläfst — draußen orgelt der Schirokko und rollt die warme Brandung — Erinnerungen an den heimatlichen Winter wie Bilder von einem fremden Gestirn mit.

Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung. Am 6. April d. J. wird anläßlich der Wiederkehr des Todestages Albrecht Dürers die von der Stadt der Reichsparteitage errichtete Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung zum zehnten Male ausgeschüttet werden. Diese Stiftung dient der Förderung deutscher bildender Künstler. Zur Erfüllung dieses Stiftungszweckes können aus dem Jahreserträgnis der Stiftung an hervorragend begabte Maler und Graphiker zur Förderung ihrer künstlerischen Entwicklung — wie z. B. zum Besuch von Schulen, für Studienreisen, zur Beschaffung von Werkstoffen und Arbeitsgeräten — Stipendien, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, gewährt werden. Die Stiftung kann auch an hervorragend begabte Künstler zur Ausführung bedeutsamer Werke auf Grund vorgelegter Entwürfe Zuschüsse leisten oder einzelne ausgezeichnete Kunstwerke solcher Künstler erwerben oder sich an der Erwerbung beteiligen. Schließlich können auch Preise bestimmt werden zur Ermöglichung großer figürlicher Bildvorhaben, die die Eignung des Künstlers für Wandmalereien, Mosaiken,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0002

Frei erfunden

Unsinnige außenpolitische Kombinationen

dnb. **Berlin**, 5. Januar.

In einer gewissen und bekannten ausländischen Presse werden im Zusammenhang mit dem Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris Kombinationen über angebliche, in Wirklichkeit frei erfundene Erklärungen des Reichsaußenministers im Hinblick auf die Struktur der Achse Berlin—Rom angestellt. Diese Kombinationen schelten sich auf einen als Interview mit dem Reichsaußenminister aufgemachten Artikel der französischen Wochenschrift „Gringoire" zu stützen.

An offizieller Stelle wird dazu erklärt, daß die in dem genannten Artikel angestellten außenpolitischen Kombinationen der Phantasie des Verfassers entsprungen sind und nichts mit Aeußerungen oder der Auffassung des Reichsaußenministers zu tun haben.

Rumäniens „Einheitspartei"

Ein Direktorat leitet die von König Carol geschaffene „Volksbewegung"

dnb. **Bukarest**, 5. Januar.

Durch ein königliches Dekret, unterzeichnet von König Carol, vom Ministerpräsidenten und den Ministern für Inneres und Justiz, wurden jetzt die Satzungen der „Front der nationalen Wiedergeburt" festgesetzt. Die Leitung der neuen „Einheitspartei" gemäß dem königlichen Erlaß hat ein „Direktorat" von 24 Mitgliedern inne, die auf Vorschlag des Ministerpräsidenten durch königliches Dekret auf zwei Jahre ernannt werden. Je acht dieser Mitglieder haben die von der Verfassung anerkannten Berufsstände Landwirtschaft und Arbeit, Handel und Gewerbe sowie die geistigen Berufe zu vertreten. Außerdem besteht ein „Oberster Nationalrat" von 50 Mitgliedern. Vollziehende Organe der „Einheitspartei" sind drei Generalsekretäre ferner die Gau- und Kreissekretäre. Den Mitgliedern der „Front" ist unter Strafe des Ausschlusses die Zugehörigkeit zu Geheimorganisationen, auch solchen internationaler Art, verboten. Die „Front" umfaßt als Hilfsformation eine „Nationalgarde". Die Angehörigen der völkischen Minderheiten können in der „Front" in eigenen „Minderheitenabteilungen" tätig sein. Auch für Frauen sind eigene Abteilungen vorgesehen. Alle Mitglieder müssen einen Treueid auf den König ablegen und sich untereinander mit dem „Römischen Gruß" durch Erheben des rechten Armes und dem Wort „Heil" grüßen.

Hiranuma beauftragt

Tokio, 5. Januar.

Baron Hiranuma wurde am Mittwochnachmittag vom Kaiser in Audienz empfangen und mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Londoner Auftakt für Rom

Vorbereitung der Chamberlain-Reise

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 5. Januar.

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Halifax kehrten gestern nach London zurück. Während Halifax' Rückkehr vorgesehen war, ist Chamberlains Rückkehr vorverlegt worden, weil dem Besuch Chamberlains in Rom steigende Bedeutung beigemessen wird und ihm noch erhebliche Vorbereitungen gewidmet werden sollen. Die Wichtigkeit der Reise wird auch durch die Zusammensetzung der Delegation unterstrichen. Ferner ist eine Umänderung in der Organisation des Auswärtigen Amts, die kürzlich vorgenommen wurde, bezeichnend für die Zusammenhänge der Italien-Reise. Spanten gehörte bisher zur westeuropäischen Abteilung und ist jetzt der fideuropäischen Abteilung zugeteilt worden, in der auch die italienischen Fragen bearbeitet werden.

Ernsthafte innerpolitische Störungen sind vor der Romreise nicht mehr zu erwarten, wie sie von der sogenannten „neuen politischen Gruppe" anscheinend beabsichtigt waren. Diese Gruppe hielt gestern unter dem Vorsitz des Abgeordneten Sandys ihre angekündigte vertrauliche Sitzung ab. Außer den erwähnten Politikern nahmen nur wenige bekannte Abgeordnete von den verschiedenen Parteien und außerparlamentarische Politiker teil, insgesamt rund 300. Die Meinungen gingen offenbar stark auseinander. Als Namen wählte sich die Gruppe „Die Hunderttausend". Sandys wurde zum Vorsitzenden gewählt. Die kürzlich in Schottland bei einer Nachwahl durchgefallene Herzogin von Atholl, die sogenannte „rote Herzogin", wurde als Schatzmeisterin in den Vorstand gewählt.

Die Zeitung schreibt u. a.: „Um festen Boden unter den Füßen zu haben, muß man vor allem auf den ernsten und schweren Charakter der italienischen Forderung hinweisen, so wie sie durch die faschistische Presse und italienischen Aeußerungen bekannt wurden. Die Franzosen machen sich über diesen Punkt gefährliche Illusionen. Selbst im Falle der unwahrscheinlichen Tatsache, daß morgen die kontinentale europäische Situation der faschistischen Diplomatie raten würde, die italienischen Ansprüche gegenüber Frankreich beiseite zu lassen, würden deshalb Korsika, Tunis und Dschibuti niemals aus dem zähen Gedächtnis der Italiener schwinden. Die Auslandspresse mißt dem Umstand, ob Chamberlain in Rom von den italienischen Ansprüchen sprechen wird oder nicht, zuviel Bedeutung bei... Nicht die italienische Regierung wartet, ob Chamberlain von den italienischen Forderungen sprechen wird. Es ist Chamberlain selbst, der wünschen muß, über sie zu sprechen. Einen Zweifel darüber kann es nicht geben. Chamberlain ist als britischer Premierminister der Chef einer politischen Organisation, die das größte Interesse daran hat, daß der Friede in der Welt aufrechterhalten wird und in der Welt, und zumal im Mittelmeer, die schwersten Streitfragen erledigt werden... Wie könnte Chamberlain nicht erkennen, daß es einen wirklichen Frieden im Mittelmeer und im Roten Meer nicht geben kann, so lange Korsika eine einzige Luftbahn gegen Italien darstellt, so lange Tunis ein Land bleibt, wo der Italiener dazu verdammt ist, seine eigene Heimat zu verleugnen und so lange Dschibuti eine Pestbeule im Körper des Imperiums ist? Wir warten. Und selbst wenn die französischen Zeitungen verschern, Chamberlain habe auf die Bibel geschworen, noch nicht einmal das Wort „Ansprüche" in den Mund zu nehmen und so zu tun, als ob er nicht wisse, wo Korsika, Tunis und Dschibuti liegen, deshalb warten wir doch in aller Ruhe ab."

Die unnützen Gesten auf der Reise des französischen Ministerpräsidenten Daladier in Korsika und Tunis sowie die neuerlichen Ausschreitungen des antifaschistischen Pöbels gegen Italien in Tunis, die bis zur Beleidigung der italienischen Flagge gehen, erschweren Rom die Absicht, die Daladierreise politisch nicht zu dramatisieren und ruhig hinzunehmen. Die Gefte des französischen Ministerpräsidenten mit dem korsischen Dolch gegen Italien wird in der faschistischen Presse durchweg ironisch behandelt. Jedoch hat die italienisch-französische Pressepolemik durch die Vorfälle in Tunis eine erneute Verschärfung erfahren. Die „Tribuna" wird durch die Verbrennung der italienischen Flagge auf der Rue di Italia in Tunis sowie durch die Beschimpfungen Italiens, des Duce und des Grafen Ciano durch den jüdisch-marxistischen Pöbel zu der Feststellung veranlaßt, daß die Grenzen der Groteske, die Italien Frankreich bisher zugutegehalten habe, nunmehr überschritten seien.

Der Standpunkt Italiens

h. **Rom**, 5. Januar.

Die in Livorno erscheinende Zeitung „Telegrafo" veröffentlicht am Mittwoch einen bemerkenswerten Aufsatz, dem am Vorabend des römischen Besuches des britischen Premierministers in Rom und seiner Gespräche mit Mussolini und Graf Ciano besondere Bedeutung zukommt. Der Aufsatz kann möglicherweise geradezu als Schlüssel zur politischen Situation im Mittelmeer und der von Italien angenommenen Stellung Chamberlains zwischen Rom und Paris betrachtet werden.

Geschäftliches. Außer Verantwortung der Schriftleitung.

Schreibmaschinen

Bei Neubeschaffung haben Sie die Auswahl unter den hervorragenden Erzeugnissen der deutschen Fabriken. Fordern Sie dann auch das neue Modell der altbewährten Urania zur unverbindlichen Probe und zum Vergleich. Sehr wahrscheinlich bietet sie gerade das, was Sie suchen. Ich weiß, daß Sie hohe Ansprüche stellen. Rufen Sie 33331 oder 33332 — Hans Steffen, Halle.

Neues aus aller Welt

Musterrasthof bei Hermsdorf

Waldschänke an der Teufelstalbrücke im Rohbau fertig

An der Westseite der Teufelstalbrücke der Reichsautobahn bei Eisenberg (Thür.) ist in den letzten Monaten der Neubau der Waldschänke emporgemachsen; sie ist jetzt im Rohbau fertig und wird im Frühjahr schon ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Vorschläge sind bedeutend erweitert. — Zur gleichen Zeit entsteht am Hermsdorfer Kleeblatt, das die Reichsautobahn Dresden—Jena über die Linie Berlin—München hinwegführt, der Rasthof „Kreuzung Hermsdorf", der eine Musteranlage wird, bei der alle bisherigen Erfahrungen verwertet werden. Die Leitung des großen Vorhabens hat Professor March (Berlin), die Ausführung liegt in den Händen der Bauleitung Erza II. Da die Gebäude zu beiden Seiten der Nordsüd-Strecke entstehen, wird die Autobahn an dieser Stelle untertunnelt. Die gesamte Fläche des Rasthofes umfaßt mehrere tausend Quadratmeter.

Schiffsunfall in Warnemünde

Zwei Tote und fünf Verletzte

Am Mittwochvormittag kam es auf einer Yachtwerft in Warnemünde zu einem schweren Betriebsunfall. Beim seitlichen Verschieben eines an Land gesetzten Motorbootes setzte die Ballung ab, so daß das Boot in Bewegung geriet. Dabei wurden zwei Arbeiter von dem Boot getötet, einer schwer und vier leicht verletzt.

18jähriger überfällt Taxichauffeur

Mit der geraubten Kraftdroschke verunglückt

Wieder hat sich ein Ueberfall auf einen Taxichauffeur ereignet, diesmal in Stettin. Dort mietete in der Nacht zum Mittwoch ein junger Mann eine Kraftdroschke zu einer Fahrt nach Berlin, gegen die der Taxichauffeur um so weniger Einwände hatte, als er den Fahrgast schon am Abend vorher einmal gefahren hatte. Hinter Colbitzow ließ der junge Mann den Wagen anhalten und stieg aus, weil ihm angeblich schlecht geworden war. Der Taxichauffeur folgte nach einiger Zeit, um sich um seinen Fahrgast zu bekümmern, wurde aber plötzlich durch mehrere Revolverschüsse empfangen und mußte Deckung suchen. Der junge Mann sprang an das Steuer der Kraftdroschke und fuhr mit ihr davon. Die Gendarmerie, von dem Taxichauffeur benachrichtigt, nahm die Verfolgung bald darauf auf und fand die Kraftdroschke bei Neurofow zertrümmert auf. Der Täter droschke bei Neurofow zertrümmert auf. Der Täter lag besinnungslos neben dem Fahrzeug. Er wurde in das Lazarett des Gerichtsgefängnisses Stettin eingeliefert, wo man feststellte, daß es sich um den 18jährigen Werner Gehrmann aus Berlin handelte. G. war vor einigen Tagen nach Stettin gekommen, hatte seine Barschaft in Höhe von 80 RM. vertan und nun versucht, auf die geschilderte Art ohne Geld nach Berlin zu kommen.

Von Lawinen begraben

Vier Todesopfer in der Schweiz

Bei Hahnenmoos, dem berühmten schweizerischen Skigelände über Adelboden (Kanton Bern), ereignete sich ein Lawinenunglück. Der 30 Jahre alte Helmut B. aus Freiburg i. B. stieß bei der Abfahrt auf eine Wächte, die sich loslöste und in Gestalt einer Lawine den Hang hinunterwälzte. B. wurde von den Schneemassen mitgerissen und konnte, wenn auch sofort Hilfe zur Stelle war, erst nach etwa 1½ Stunden anstrengendster Arbeit aus dem Schnee befreit werden. Die Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos.

Zu einem weiteren Lawinenunglück kam es bei Martigny im Kanton Wallis in der Nähe des Ferret-Passes, der ins Chamonix-Tal führt. Dort begrub eine vom Mont Dolent niedergehende Staublawine fünf skilaufende Studenten unter sich. Zwei von ihnen konnten gerettet werden. Sie haben ernste, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Nach den drei anderen wird noch gesucht. Man muß leider annehmen, daß sie nur noch tot geborgen werden können.

In der Adria wurde der 1500 Tonnen große italienische Motorsegler „Francesco Padre", der Kohlen nach Rimini bringen sollte, von einem starken Sturm überrascht. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung mußte das vollkommen voll Wasser gelaufene Schiff verlassen. Mit Booten versuchten die Seeleute vergeblich, sich an das Ufer zu retten. Wegen des hohen Seeganges mußten sie auch die Rettungsboote verlassen und längere Zeit in dem eisigkalten Wasser herumschwimmen, bis sie schließlich von einem Fischer gerettet werden konnten.

Bunte Streiflichter

Vom Ehrentanz in den Tod

Ein tragisches Geschick hat einer Silvesterfeier in einer Gaststätte in Waldhausen bei München-Gladbach ein jähes Ende bereitet. Der ältesten Festteilnehmerin, einer 83jährigen Witwe, wurde ein Ehrentanz gewährt. Als die Greisin den Tanz beendet hatte, starb sie am Herzschlag.

Die höchste Ortschaft des Altreichs bekam Licht

Die höchste Ortschaft im alten Reich, Wamberg in Oberbayern, hat zu Weihnachten elektrisches Licht bekommen. Die Gemeinde wird vom Elektrizitätswerk Partnach versorgt.

HN.-Wintersport-Wetterdienst

Die Neuschneefälle waren meist nur gering. Bei anhaltende Frost blieben die Sportmöglichkeiten gut. Im Lauf des heutigen Tages wird auch im Gebirge die Temperatur vorübergehend den Gefrierpunkt überteigen. Dabei wird erneut Schnee fallen. Da am Freitag wieder Frost einsetzen wird, bleiben auch über das Wochenende die Sportmöglichkeiten gut.

Harz. **Hahnenklee:** Start bewölkt, — 8 Grad, 50 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, Pulverschnee, Skl und Rodel sehr gut. **St. Andreasberg-Ort:** Start bewölkt, — 2 Grad, 55 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, Pulverschnee, Skl und Rodel sehr gut. **Braunlage-Königskrug:** Start bewölkt, — 8 Grad, 65 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. neu, Pulverschnee, Skl und Rodel sehr gut. **Hohegeiß-Benneckenstein:** Wechselnd bewölkt, — 2 Grad, 40 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Skl und Rodel sehr gut.

Thüringen: **Inselsberg:** Nebel, — 6 Grad, 45 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Skl und Rodel gut. **Oberhof:** leichter Schneefall, — 5 Grad, 68 Ztm. Schneedecke, 10 Ztm. neu, Pulverschnee, Skl und Rodel sehr gut. **Ilmenau-Gabelbach:** heiter, — 5 Grad, 65 Ztm. Schneedecke, 25 Ztm. neu, Pulver, Skl gut, Rodel mäßig. **Stützerbach:** stark bewölkt, — 7 Grad, 75 Ztm. Schneedecke, 3 Ztm. neu, Pulver, Skl und Rodel sehr gut. **Frauenwald:** wechselnd bewölkt, — 5 Grad, 73 Ztm. Schneedecke, 20 Ztm. neu, Pulver, Skl und Rodel sehr gut. **Neustadt-Neuhütte:** wechselnd bewölkt, — 4 Grad, 70 Ztm. Schneedecke, 10 Ztm. neu, Pulver, Skl und Rodel sehr gut. **Masserberg:** wechselnd bewölkt, — 5 Grad, 57 Ztm. Schneedecke, Pulver, Skl und Rodel sehr gut.

Schlesische Gebirge. **Aichberg-Klingenthal:** Heiter, — 5 Grad, 70 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu. **Oberwiesenthal:** Heiter, — 5 Grad, 70 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu. **Geising-Altenberg:** Wechselnd bewölkt, — 7 Grad, 52 Ztm. Schneedecke. Ueberall Pulverschnee, Skl und Rodel sehr gut.

Schlesische Gebirge. **Schreiberhau:** Stark bewölkt, — 0 Grad, 17 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, verwedt, Skl und Rodel gut. **Keiltragerbaude:** Heiter, — 8 Grad, 47 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, Pulverschnee, Skl und Rodel sehr gut.

Alpen. **Oberstdorf:** Start bewölkt, — 5 Grad, 65 Ztm. Schneedecke, 10 Ztm. neu, Firnschnee. **Garmisch-Partenkirchen:** Leicht bewölkt, — 5 Grad, 35 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee. Ueberall Skl und Rodel sehr gut. **Kitzbühel:** Heiter, — 12 Grad, 55 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Skl und Rodel sehr gut.

Aus den Gerichtssälen

Den Geliebten fälschlich des Landesverrates beschuldigt!

Ein phantasievolles und arbeitsunlustiges Mädchen

Durch die ungeheuerliche Verleumdung von seiten seiner ehemaligen Geliebten hat ein Mann mehrere Wochen unter dem schweren Verdacht des Landesverrates gestanden.

Die knapp über achtzehn Jahre alte Grete N. aus Graz erhielt bald nach dem Umbruch einen Posten in einer Fabrik in Mitteldeutschland. Beim Eintritt wurde ihr strengstes Stillschweigen über alle Betriebsvorgänge auferlegt. Grete N. führte in dem Ort ein sehr flottes Leben und knüpfte intime Beziehungen zu einem Arbeiter namens Gustav P. an. Nach einiger Zeit verlor sie aber die Lust an ihrer Arbeit, sie löste ihr Verhältnis zu P. in aller Güte und fuhr nach Graz zu ihrem Bruder zurück. Da es ihr unangenehm war, dem Bruder eingestehen, daß sie den Arbeitsplatz freiwillig aufgegeben hatte, erzählte sie ihm, sie habe, angestiftet von ihrem Geliebten, insgeheim Aufnahmen von der Arbeitsstätte gemacht und ihm Betriebsgeheimnisse verraten. Sie habe genau so wie P. flüchten müssen, da man sie wegen Landesverrates verfolge.

Gretes Bruder entschloß sich schweren Herzens, gegen seine eigene Schwester die Anzeige zu erstatten, da er wußte, daß er sich sonst mitschuldig machte. Das Mädchen wurde zur Polizei geladen und wiederholte dort die Erzählung. Daraufhin wurde P. an seinem Arbeitsplatz verhaftet. Er stellte das ihm zur Last gelegte Verbrechen energisch in Abrede und verlangte, Grete gegenübergestellt zu werden. Das geschah auch. Der Mann wurde nach Graz gebracht und bei der Gegenüberstellung gestand Grete, daß das Ganze nur ein Märchen sei, das sie nur deshalb erzählt habe, um vom Bruder keine Vorwürfe zu bekommen.

Nun wurde Grete verhaftet. Sie hatte sich jetzt wegen Verleumdung vor einem Schöffensenat des Grazer Landesgerichtes zu verantworten. Die Angeklagte, die vollständig geständig war, wurde schuldig gesprochen und zu neun Monaten Kerker verurteilt.

Die „sparsame" Putzfrau

Monika war überall als eine arbeitsame und bescheidene Frau bekannt, die sich nichts gönnte. Welche Schätze aber auf „ihrer hohen Kante" lagerten, das stellte sich erst im vorigen Jahre heraus, als man dahinterkam, daß die Frau ihre Umwelt bitter getäuscht, betrogen und bestohlen hatte. — Monika ging waschen und putzen und war gelegentlich auch als Haushälterin tätig. Was sie habe ergattern konnte, legte sie beiseite und tat so, als habe sie nicht das Brot für den nächsten Tag. Vom Fürsorgeamt bekam sie regelmäßig 61 RM. monatliche Unterstützung, von der Winterhilfe bezog sie Lebensmittel, Kartoffeln und Kohlen und von der NSV. erhielt sie Sachleistungen aller Art; einmal wurde ihr sogar eine vierwöchige Erholungsreise bewilligt. Niemand ahnte zunächst, daß Monika überall dort, wo sie arbeitete, heimlich Stoffe, Kleidungsstücke, Geschirr usw. fortschleppte. Eines Tages wurden aber doch die Diebstähle bemerkt, und das Fürsorgeamt kam nun dahinter, daß Monika ihren Arbeitsdienst nicht angemeldet hatte. Eine Haussuchung zeigte ein verblüffendes Ergebnis. Man entdeckte mehrere Sparkassenbücher und in einem Küchen 702 RM. in bar. Zusammen betrug das Vermögen Monikas 15 000 RM. — Das Fürsorgeamt berechnete seinen Schaden auf 18 262 RM. — Wegen Betruges und Diebstahls wurde Monika nunmehr vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Anzeichen geistiger Störung hatten sich bei ihr nicht ergeben.

Verbrechen an einer 15jährigen

Rassenschänderischer Jude

Der aus Gelnhausen gebürtige 55jährige Jude Ludwig Blumenbach, ein verheirateter Mann, arbeitete in einer Fabrik an einer Bügelmaschine, an der auch Mädchen und Frauen tätig waren. Unter ihnen befand sich ein erst 15jähriges Mädchen, an das sich der lüsterne Jude heranmachte. Er schenkte dem jungen Ding mehrmals kleine Geldbeträge und nutzte die Unerfahrenheit des Mädchens dann dazu aus, um im Keller der Fabrik Schweinereien mit ihm zu treiben und es unsittlich zu berühren. Als das Mädchen eine ältere Arbeiterin ins Vertrauen zog, kam der Fall zur Anzeige. Blumenbach wurde verhaftet und nun wegen Rassenschande von der Großen Strafkammer in Frankfurt am Main zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl, verantwortlich für Politik; für Kultur und Wissenschaft, Sonntagsbeilage: Walter Brilting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Siedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Wiedenbrück; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mirsch; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schwiedessen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Zeitschriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Drexp. Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sprecht. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 121938: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

usw. in Bauten des Reiches, der Parteigliederungen, der Wehrmacht, der Industrie u. ä. erweisen können. Bewerbungen um Leistungen aus der Stiftung sind bis zum 1. März einzureichen beim Vorsitzenden des Kuratoriums, Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg A, Norishalle. Bei der Bewerbung sind bestimmte Vorschriften zu beachten. Sie sind in einem Merkblatt enthalten, das von der Verwaltung der Kunstsammlungen der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg A, Königstraße 93, kostenlos zu beziehen ist.

Heidelberger Reichsfestspiele 1939. Die Heidelberger Reichsfestspiele 1939 finden in der Zeit vom 12. Juli bis 20. August statt. Zur Aufführung sind Schillers „Räuber", Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer", Eichendorffs „Freier" und Shakespeares „Sommernachtstraum" vorgesehen

Ein Rilke-Archiv in Weimar. In der Oeffentlichkeit und selbst in den Kreisen der Freunde des 1926 verstorbenen Dichters Rainer Maria Rilke ist kaum bekannt, daß Weimar ein Rilke-Archiv besitzt, das für die Forschung zur Verfügung steht. Es wurde von der Tochter des Dichters und ihrem Mann Dr. Siebert in ihrem Privathaus in der Wilhelm-Frick-Straße eingerichtet und wird von ihnen betreut. Das Archiv, das den schriftstellerischen Nachlaß des Dichters sowie alle Drucke und Sonderdrucke und nahezu lückenlos das gesamte Rilke-Schrifttum enthält, wurde mit Rilkes Möbeln ausgestattet.

Fünf Berliner Künstler ausgezeichnet. Die Reichshauptstadt hat im Jahre 1938 den „Preis für die Bildende Kunst" in Höhe von 10 000 RM. gestiftet, der in erster Linie für Nachwuchskünstler gedacht ist. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sind jetzt von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert als Preisträger bestimmt worden: Bildhauer Anton Grauel, Maler Heinz Trapp, Maler und Graphiker Alfred Kitzig. Weiter hat der Oberbürgermeister eine „Medaille für Bildende Kunst" gestiftet, die erstmalig dem Bildhauer Prof. Arno Breker und dem Maler Prof. Franz Eichhorst verliehen wurde.

Besetzung der Präsidentenstelle bei der Forschungsanstalt der Reichspost. Zum Präsidenten der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost in Berlin ist der Ministerialrat im Reichspostministerium Dipl.-Ing. Friedrich Gladenbeck ernannt worden.

Begeisterte Anerkennung für den Olympiafilm in Lissabon. Auf Einladung des deutschen Gesandten und des portugiesischen Olympischen Komitees fand am Dienstagabend in einem der größten Lichtspieltheater Lissabons die festliche Erstaufführung des deutschen Olympiafilms statt. Außer der Gemahlin des Staatspräsidenten wohnten der Vorführung mehrere Mitglieder der Staatsregierung, die Missionschefs des diplomatischen Korps und die Mitglieder des portugiesischen Olympischen Komitees sowie Vertreter sämtlicher Sportorganisationen des Landes bei. Die Aufführung wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

„Tristan und Isolde" in Rom. Im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturaustausches fand in der Königlichen Oper in Rom eine festliche Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde" unter der Leitung von Viktor von Sabata statt. Der Aufführung wohnten der Minister für Volkskultur, Alfieri, der deutsche Botschafter von Mackensen und andere hohe Persönlichkeiten bei. Die Aufführung fand lebhaften Beifall. Die deutschen Künstler wurden von den Zuhörern stürmisch gefeiert und mußten immer wieder vor dem Vorhang erscheinen. Minister Alfieri und Botschafter von Mackensen begaben sich nach der Aufführung auf die Bühne, um den Dirigenten und die Sänger zu dem großen Erfolg zu beglückwünschen.

D'Annunzios Grabstätte. Gabriele d'Annunzio soll gemäß seinem letzten Wunsche auf einer Anhöhe bei Gardone beigesetzt werden, die Gardone überblickt. Die Pläne für seine letzte Ruhestätte, die der Dichter kurz vor seinem Tode selbst ausgearbeitet hat, sind jetzt durch den Duce genehmigt worden, so daß die Vorbereitungen zur Errichtung des Denkmals in Angriff genommen werden konnten. Das Mausoleum in Form eines römischen Grabhügels soll auf dem Landsitz des Schriftstellers erbaut werden, dem Vittoriale; es soll von zehn Sarkophagen umringt sein, die die Reste von Soldaten enthalten, die bei Fiume gefallen sind. Drei Säulengalerien aus Naturstein sollen angelegt und im Grabverlies ebensoviel brennende Lampen unterhalten werden, wie Italien Provinzen besitzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0003

EIN LEBEN IN ANGST

Das Schicksal Zar Pauls I.

Ein Tatsachenbericht von General A. A. Noskoff

Copyright 1938 by Vorhut-Verlag K.-G.- Berlin SW 68, Lindenstr. 71/72

18. Fortsetzung

Der Alte Fritz — Heiratsvermittler

Der preußische König erfaßt sofort die neuentstandene Lage. Die Erinnerungen an die Zeiten, da er im Krieg mit seinen östlichen Nachbarn gestanden hat, setzen ihm den neuen Weg für seine Handlungen. Zwar weiß Friedrich II., daß der russische Thronfolger, wie sein unglücklicher Vater, sein aufrichtiger Verehrer ist, aber „doppelt hält besser".

So setzt Friedrich II. alles in Bewegung, um Paul Petrowitsch wiederum ein deutsches Mädchen zur Frau zu geben.

Die geeignetste Kandidatin findet er in der Person der württembergischen Prinzessin Sophie Dorothea, seiner nahen Verwandten.

Es ist ein siebzehnjähriges anmutiges Wesen von sanftem, anziehendem Charakter. Sie besitzt eine gute Erziehung, innere Bildung und fesselt durch ihre schöne, reizvolle Erscheinung.

Die Werbung, die der König von Preußen einleitet, hat guten Erfolg. Katharina nimmt sie günstig auf, sie ist einverstanden. In aller Eile fordert sie die Eltern des Mädchens auf, ihr das Bild der Prinzessin zuzuschicken, und alles Weitere entwickelt sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit. Genau zwei Monate nach dem Hinscheiden von Nathalia Alexejewna verläßt Paul St. Petersburg, um in Berlin seine neue Braut zu treffen.

Die Braut-Instruktion

Am 21. Juli 1776 ist Berlin geschmückt. Der König und die Behörden versäumen nichts, um die politische Wichtigkeit des russischen Thronfolgerbesuches zu betonen. Am Abend wird im königlichen Schloß zu Ehren Pauls, des hohen Gastes, ein glänzender Empfang veranstaltet. Bei dem festlichen Mahl sitzt er zwischen dem König und der Königin. Friedrich II. benutzt diese Gelegenheit, um den ihm persönlich noch unbekannten jungen Mann möglichst nahe kennenzulernen.

Seinerseits folgt Paul, begeistert durch die Nähe des weltberühmten Königs, mit seinen Augen jeder Bewegung Friedrichs II. und nimmt aufmerksam die Worte des hohen Gastgebers auf.

Die Erwartungen Friedrichs des Großen rechtfertigen sich in höchstem Maße. Die junge Prinzessin erobert schon im ersten Augenblick der Bekanntschaft das Herz ihres künftigen Gemahls.

Nach den lärmenden und geschäftigen Tagen in Berlin folgt nun das ruhige, stille Beisammensein in dem schönen Schloß Reinsberg. Den jungen Leuten wird dort Gelegenheit geboten, einander näher kennenzulernen. Im engsten Familienkreise werden die Einzelheiten der bevorstehenden Hochzeit festgelegt. Es wird beschlossen, daß zuerst Paul Preußen verlassen soll. Fünf Tage später wird auch die Prinzessin die Reise in ihre neue Heimat antreten.

Am letzten Tage der Zusammenkunft in Rheinsberg sucht Paul die Braut auf. In den Händen hält er ein großes, dichtbeschriebenes Blatt Papier. Die ganze Haltung des Bräutigams ist betont zeremoniell.

„Soheit, ich möchte vor der Abreise mit Ihnen sachlich sprechen!"

„Bitte sehr!" erwidert die Prinzessin, durch die Art der Anrede etwas unangenehm berührt.

„Ich möchte Ihnen dieses Schreiben überreichen", fährt Paul fort.

„Und was ist das für ein Brief? Von wem?"

„Es ist kein Brief, es ist eine Instruktion."

„Instruktion?!" wiederholt das Mädchen überrascht. „Für wen?"

„Für Sie selbst, als meine zukünftige Frau."

Paul legt das Blatt auf den Schreibtisch der Prinzessin.

„Ich möchte Sie bitten, den Inhalt aufmerksam durchzulesen, um ihn dann auf das genaueste zu befolgen!"

Bei diesen Worten macht er eine leichte Verbeugung und verläßt das Zimmer.

„Um Gotes willen!" flüstert die Prinzessin. „Nach Vorschrift muß ich leben?"

Sie entfaltet das Blatt. Es enthält eine Menge von Paragraphen, vierzehn im ganzen. Alle Einzelheiten ihres künftigen Benehmens waren von Paul vorgesehen und geregelt.

Durch diese eigenartige Anordnung glaubt Paul gegen böse Ueberraschungen, wie sie ihm die erste Ehe bereitete, gesichert zu sein.

Der erste Versuch, das lebendige Leben mit Hilfe der toten Buchstaben zu regieren, ist gemacht. Die schlimmen Erfahrungen der Vergangenheit tragen ihre ersten Früchte.

Die Prophezeiung

Nur wenige Tage verbringt Paul in der Hauptstadt Preußens, aber auch sie genügen, um eine richtige Vorstellung von dem Wesen des russischen Thronfolgers zu vermitteln. Jeder, der mit ihm in Berührung kommt, ist durch seine hochmütige Art und gebieterische Haltung unangenehm überrascht. Es scheint, als ob er nur darauf achtet, mit jedem Wort und jeder Geste den Unterschied zwischen den gewöhnlichen Sterblichen und sich zu unterstreichen. Er spricht an sich sehr wenig, und wenn er jemand mit einer Anrede beehrt, so tut er das in einer für die Würde des Partners fast beleidigenden Form.

Nur beim König von Preußen selbst macht Paul eine Ausnahme. Er tut das nicht nur, weil der Monarch höher im Range steht, sondern auch aus dem Gefühl einer tiefen, aufrichtigen Verehrung. Für ihn ist Friedrich II. ein unbeirrbarer Meister der Staatsführung und der Kriegskunst. Am liebsten möchte Paul in allem seinem großen Vorbild — denn das ist ihm König Friedrich — blindlings folgen.

Da er aber das Leben in seiner ganzen Wirklichkeit nicht kennt, da ihm auch die langjährigen bitteren Erfahrungen, die der große Mann durchmachen und sammeln mußte, fremd blieben, begreift er das Wichtigste in der Lebenskunst des Preußenkönigs nicht, die Kraft seiner Seele, die sein Handeln bestimmt, die ihm immer wieder das rechte Verhältnis zur Eigenart und zu den Bedürfnissen seines Volkes finden läßt.

So übernimmt der Jüngling von dem Erfahrenen, da er nicht in die seelischen Bezirke einzudringen vermag, nur das Unwesentliche seiner Tätigkeit, vor allem die äußerliche Ordnung und Disziplin in der Armee und das Schema der Verwaltung aus einem Zentrum, aus Berlin.

Von nun an ist Paul nur von der Idee erfüllt, die preußischen Methoden seinem Lande einzuimpfen. Dabei vergißt er, daß sein Land gewaltige Unterschiede gegenüber dem Reich seines Idols aufweist, daß das preußische Beamtentum viel wie Tag und Nacht von dem Beamtentum Rußlands unterscheidet, und daß Rußland nicht von einem Volk, sondern von mehreren Völkern bewohnt wird, die alle ihre besonderen Eigenarten haben.

Wenn auch seine Mutter den preußischen König sehr hoch schätzt, so sieht sie doch klar, daß ihr eigenes Land nur dann gedeihen kann, wenn es nach eigenen Gesetzen und Methoden verwaltet wird. Anschauungsgegensätze entstehen, und die Heimkehr des Thronfolgers bringt eine neue Verschärfung in den Beziehungen zwischen Mutter und Sohn und noch eine Steigerung des Mißtrauens Katharinas zu den staatsmännischen Fähigkeiten des Thronfolgers mit sich.

Dem großen König entging das eigenartige Benehmen seines jungen Gastes während des Berliner Aufenthaltes nicht. Viele Jahre vor dessen Thronbesteigung schrieb der Philosoph von Sanssouci in seine Lebensaufzeichnungen die fast hellseherischen Worte ein:

„Der junge Prinz ergeht sich stolz, hochmütig und schroff. Die Leute, die Rußland kennen, befürchten, daß es ihm schwer sein wird, sich auf dem Thron zu behaupten. Er wird ein rauhes, wildes Volk regieren müssen, das noch dazu durch die milde Regierung mehrerer Kaiserinnen verwöhnt ist. Sein Schicksal kann dasselbe wie das Schicksal seines unglücklichen Vaters sein."

Maria Fedorowna — die zweite Gattin des Thronfolgers Paul Petrowitsch

Die frühere Prinzessin Sophie Dorothea von Württemberg wurde auf Betreiben Friedrichs des Großen die Gattin des späteren Zaren Paul I. Aufnahme: Archiv Noskoff

Der „Korporal von Gatschina"

Die zweite Ehe, die Paul nun schließt, bringt ihm viel Glück und Freude. Maria Fedorowna — so wird die württembergische Prinzessin Sophie Dorothee umgetauft — ist ein liebendes, treues Wesen, das sich taktvoll in das Ehe- und Hofleben einfügt. Alles, was in ihren Kräften liegt, tut sie, um ihrem Gemahl das Dasein schöner und angenehmer zu gestalten.

Die vierzehn Paragraphen der in Rheinsberg übergebenen Vorschrift und ganz besonders diejenigen, die Pauls Gattenehre schützen sollten, erweisen sich als vollkommen überflüssig. Maria Fedorowna ist eine ehrliche, ergebene Seele; sie wird ihren Gemahl nie verraten, ja, sie bleibt ihm auch dann restlos ergeben, als er sogar ihre Würde als Frau und Gattin verletzt.

Katharinas Traum, der Fortbestand der Dynastie, ist durch zwei der Ehe entsprossene kräftige Knaben, Alexander und Konstantin, in Erfüllung gegangen. Sie nimmt die beiden Kinder unter ihre Obhut und greift energisch in ihre Erziehung ein. Was ihr beim eigenen Sohn im Sinne ihrer Anschauungen nicht gelungen war, ist sie entschlossen, bei den beiden Enkeln zu erreichen.

Katharina muß schon bald feststellen, daß das Mißtrauen des Sohnes wieder im Steigen begriffen ist. Aber sie geht trotzdem den eingeschlagenen Weg weiter, denn die Hoffnung, Pauls Ansichten zugunsten ihrer eigenen Gedanken und Auffassungen umzugestalten, hat sie ganz aufgegeben. Und damit stellt Katharina ein neues geheimes Ziel für sich und ihr Streben auf: sie wird von nun an den Enkel Alexander an Stelle des Vaters zur Thronfolge vorbereiten.

Von Zeit zu Zeit macht Katharina zwar den Versuch, Paul zur Führung der Staatsgeschäfte heranzuziehen, aber diese Bemühungen schlagen fehl. Paul erweist sich als vollkommen unfähig, sich in ihr Programm einzufügen.

Als Katharina bei der Geburt des dritten Enkelkindes, Alexandra, Paul das in der Nähe von Petersburg gelegene wunderschöne Gut Gatschina zum Geschenk macht, lösen sich die Absichten und Versuche der Mutter, den Thronfolger zur Mitarbeit heranzuziehen, so gut wie von selbst.

Paul ist froh, getrennt von der Mutter, sein eigenes Heim in Gatschina gründen zu können. Von nun an wird der künftige Herrscher aller Reußen seine ganze Energie dem kleinlichsten Dienen des Militär- und Paradedienstes widmen. Eifer und Ausdauer, die er dabei entwickelt, bringen ihm bald den Spitznamen „Korporal von Gatschina" ein.

Mit Besorgnis verfolgt Katharina das Ermachen dieser neuen, vom Vater ererbten Leidenschaft. Ohne Scheu äußert sie zu ihr Nahestehenden die Bedenken, die in ihr aufsteigen.

„Ein guter Korporal zu sein, ist ehrenvoll. Aber mein Gott, bei der künftige Kaiser Rußlands keine anderen Pflichten?"

Immer stärker wird Katharinas Absicht, den unbelehrbaren und charakterlich nicht mehr zu ändernden Sohn auszuschalten, ihn zur Seite zu schieben, um dem Reich schwere Prüfungen zu ersparen.

Reußen oder Preußen?

Zwanzig Jahre nach seinem achtzehnten Geburtstag sind dem Thronfolger die großen Fragen der Staatsführung genau so fremd wie an jenem Tage, an dem er mündig erklärt wurde. Die Mutter zieht es vor, den Sohn auch weiterhin von allen Staatsgeschäften fernzuhalten. Den Sohn empört das Mißtrauen der Mutter. Je älter er wird, desto höher steigt in ihm der Argwohn gegen die Mutter, die nach seiner Meinung nicht nur seine Rechte an sich gerissen hat, sondern sie noch weiter für sich allein behält. Alles, was Katharina tut, erscheint ihm fehlerhaft und für das Land schädlich.

So bleibt kein anderer Ausweg als eine möglichst vollkommene Trennung.

Während die Mutter das gewaltige Gebiet Rußlands von St. Petersburg aus selbständig verwaltet, gründet sich der Thronfolger Paul Petrowitsch in Gatschina sein eigenes Reich. Zwar ist es nur ein winziges Fleckchen Land, aber Paul lebt dort mit seiner zahlreichen Familie sein eigenes unabhängiges Leben. Dort besitzt er ein prachtvolles Schloß, seinen eigenen Hofstaat, ja sogar ein eigenes kleines Heer.

Zum Unterschied von dem „Großen Kaiserlichen Hof" wird alles, was zu Gatschina gehört, der „Kleine Hof" genannt. Es nimmt nicht wunder, daß die Atmosphäre und die Stimmung an beiden Höfen gänzlich verschieden sind.

Als die Prinzessin von Sachsen-Koburg im Jahre 1795 beide Höfe, den „Großen" und den „Kleinen", besucht, ist sie außerordentlich überrascht:

„Welch verschiedene Welten! Wie angenehm und wohl fühlt man sich in Petersburg! Wie stumm und starr ist alles in Gatschina!"

Schon bei der Einreise in die Domäne des Thronfolgers wird die Prinzessin beim Anblick der schmutzweiß gestrichenen Schlagbäume und Schilderhäuschen stutzig:

„Was? Sind wir schon in Preußen?" fragt sie lächelnd den neben ihr in der Kutsche sitzenden Flügeladjutanten der Kaiserin.

„Nein, Hoheit", erwidert dieser mit feinem Lächeln, „bei dem Thronfolger aller Reußen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Küche ist das Reich der Hausfrau
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktischen inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preiswürdigkeit zu 130.— 159.— 191.— 229.— 339.— Jedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37 Bernburger Str. 26

Geldmarkt
RM. 30 000 an I. Stelle, auch geteilt, zu 5 Prozent aus Privathand auszuleihen. Angebote T. 4357 HN-Ulrichstr. (b

Grundstücke Verkäufe
Bäckerei, gute Lage, altersheih, zu verpacht. Angeb. B. Z. HN-Filiale Könnern, Mühlberg 6. (e

Fahrzeuge Verkäufe
Opel-Olympia-Limo. billig, 8/40 Opel-Kadett, fitt., 450,-, Motorrad DKW, 200cc, neuw., 375,-, alle Zwecke bf. Pfl., Torstestr. 34 Torstraße 61.

Verkäufe
Küche eichbirk., tpl 136, Speisezimm. 286, Wohnschrank 168, Sofa, Couch 88, Schreibtische 49, Schlafzimm. 325 Fa. Kutsche, Gr Klausstr. 7.
Schlafzimmer gebr., echt Mah., komplett 295 RM. verkauft Möbel-Stoye, Raunischstr. 22, Ruf 353 89.
Kinderwagen, modern, fast neu, zu verkaufen Zentzestr. 1, II. r
4/20 Opel-Kast.-Lieferwagen zu verkaufen. Zu erfragen bei Jonasch, Thüringerstr. 32, 18—20 Uhr.
Arbeiter finden messe bei gutem Verdienst sofort gesucht. Kohlenhandlung, Martenstraße 6.
Dreirad-Goliath, geschlossener Kastenlieferwag., Modell 1938, F 200 (steuerfrei), Ladefläche 4000 lang, gefahr. 25 Prozent unter Anschaffungspreis verkauft Paul Steinbrecht, Walbhausen-Helme
1½ bis 2to. R. A. G.-Pritschenwagen, gut. Zustd., billig. Fa. W. Leicke, Merseburgerstr. 147 Tel. 299 08. h
Personenwagen-Anhänger, gebr., alle Zwecke bf. Torstraße 61.

Gummi-Wärmflaschen
Heizkissen, Inhalierapparate, Wärme-Leibbinden, Knie-Wärmer, Brust- und Lungenschützer, Warme Einlegesohlen
Alles zur Krankenpflege
Klappenbach
Große Ulrichstraße 36
Obere Leipziger Str. 61

35 Mark kostet der neue Deutsche Kleinempfänger, so billig ist Rundfunkhören geworden! Interessante Neuheiten d. Rundfunkberater
Prophete Rannische Str. 15—19 Leichte Zahlweise

Reise-Schreibmasch., vollkommen neu, Mercedes, 1. verk. Fr. 120 Rm. Bei Schertz, Zeitzjahlg. getattet. Angebote unt. C. 3305 HN-Ulrichstraße.
Gut erh. u. billig mod. Küche mit Auflw.-T., eltenb., mod. Tpl.-Schrk., Eiche und Rußb., mod. Nußtischchr. Waschtisch, Spiegelschr. Warm.u. Zpal. Fa. Schmidt-Trabert, jetzt Dachrstr. 7.
Schlafzimmer neueste Modelle, schwere westfälische Arbeit, in Eiche und Nußbaum oder Birke, billigst. Möbel-Myzyk Eig. Tischlerei, Lieferg. frei Böllberger Weg 4 u. 12. Zugel t alle Darl Scheine
Schlafzimmer m. Altenrotlsfchr., Nationalkasse Studjoln u. Sess., Singer-Nähm. 35,— Aufleichecht. 58,— Schrtt., Standuhr, Kleiderschrk., gut erh. kreuzsaitig. Klavier 225,- Waschst., Komm., Berichte nert. bij Fa. Tropp, Geiststraße 32.
Kinderwagen, gut erh. zu verk. Geiseltalstr. 9, pt. r.
Eisernes Stubenofen 3. Kochen zu verk. Schlunk, Lerchenfeldstr. 6. (
Kleiderschrk., Zürrig. 2 Motorrad-Anzüge usw. sofort verkäuflich. Fr. Hetze, Bismarckstraße 11 (Sonnabend vormittag 10—12). *

Küchen / Schlafzimmer Speisezimmer / Kleinmöbel in großer Auswahl wie bekannt billig. Annahme von Ehestandsdarl. Kinderbeihilf Sie-ll Scheine Möbel-Quelle Merseburger Str. 48 Werkstatt, Lauchstädterstr. 8b.

Arbeitstisch 2,10×0,82 m, Geldschrank, große leere Kisten billig abzugeben * Trvanderstr. 14, III von 3—6 Uhr.
Cottbuser Speise-Leinöl frisch eingetroffen Baumgärtel, Leipzigstr. 26, Magdeburgerstr. 9a

Kaufgesuche
Kanonenofen, kleiner, gebr., gut erhalt., f. Badezwecke, sowie gebraucht, gut erh. Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter Ruf Ammendorf, Hindenburgstr. 31.
Gebr. Möbel kauft Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.
H.-Wintermantel, sehr gut erhalten, für mittlere Fig. 1,63 z. kauf. gel. Nachote T. 3598 HN-Ulrichstr. *
Nähmaschine, gut erhalt., kauft Walter, Böllbergerweg 23.
Gutes, Möbel Schlafz., Speisez., Küchen, Herrenz., Wohnzimmer, auch einzeln, kauft jed. Posten Fa. Korntreff Schimmelstr. 17 am Stadtbad.

Tiermarkt
Jg. wachsam. Terrier verk. J. Schmidt, Langenechstädt, Burg Nr. 140.
Glatthaar-Foxterrier, 2 Stück, 14 Woch. alt, verkauft (a Erich Gnacke, Merseburg, Baiedorstr. 19, Ruf 3493.

Offene Stellen Männliche
Ich suche f. m. landw. u. gewerbl. Buchstelle p. 1. Februar od. sofort Jg. Buchhalter (in) Ang. mit Bild, Lebenslauf usw. an Carl Risch, vereidigter Bücherrevisor, Bad Sulza (Thür.), Postfach 11.
Tiefbauarbeiter für Ausschachten von Wasserleitungs-Rohrgräben, eventl. im Akkord, sofort gesucht. Ernst Vieweg, Tiefbau, Geiststraße 48.
Kaufmännischen Lehrling per sofort oder später von gr. Baugeschäft gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Bild und Zeugnisabschriften erbeten unter T. 4317 an HN-Ulrichstraße. (h
„Wer will in den Dienst der Reichsbahn treten"
Gesucht werden besonders jüngere Arbeiter, die nach zwei- bis dreijährigen Tätigkeit als Bahnunterhaltungsarbeiter je nach Eignung in Beamtenlaufbahnen, z. B. als Weichensteller, Zugbegleiter oder Fahrdienstleiter, übernommen werden sollen.
Bewerber werden angenommen bei
Bahnmeisterei 1 Halle (S.), Berliner Straße 18,
Bahnmeisterei 2 Halle-Trotha,
Bahnmeisterei 3 Halle (S.), Güterbahnhof 1,
Bahnmeisterei 4 Halle (S.), Berliner Straße 18,
Bahnmeisterei 5 Halle (S.), Raffineriestraße 22,
Bahnmeisterei 7 Halle (S.), Thielenstraße 1b.
Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt einen Kaufmann aus der Branche als Niederlagsleiter sowie einen Brauereivertreter
Wir bitten, den Bewerbungen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Angabe von Gehaltsansprüchen beizufügen.
Freyberg-Brauerei Inh. Hans Freyberg, Halle (Saale).

Vertreter (innen) gesucht zum Vertrieb von Hausfrauenbücher. Meldungen von 9—10, 5—7 E. Wolf, Wittenberger Hof.
Kraftfahrer, Kl. 3, gesucht. Wäscherei Diedrich, Merseburgerstraße 105.
Möbel-Transport-Firma sucht jungen Bademeister, evtl. mit Führerschein 2, für sofort. Ang. geb. T. 4537 HN-Ulrichstraße. (a
Platzmeister für Sportplatz gesucht. Wochenlohn 20 RM. netto (Pensionär oder Rentner). Angebot. T. 4357 HN-Ulrichstraße. (h

Lehrlinge für die Lehrberufe: Lackierer Möbeltischler Fahrzeugstellmacher Fahrzeugpolsterer stellen wir noch zum 1. April ein. Bewerbungen an (a Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf (Saalkreis).
Verwaltungsbetrieb sucht Kaufmannsgehilfen mit guter Vorbildung, dem bei entsprechenden Leistungen Fortkommensmöglichkeiten geboten werden. Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter T. 4377 an HN-Ulrichstraße. (h
Elektro-Monteure für Industrie- u. Schaltanlagen sofort gesucht. Bewerbungen an AEG-Büro Halle-S. Waisenhausring 9. (e
Jüngerer Lagerist aus der Textil-, Kolonialw.- oder Eisenw.-Branche sofort od. 1. 2. gesucht. Schriftliche Bewerbungen an Bettenhaus Bruno Paris, Halle, Domplatz 9. (e
Verwaltungsbetrieb sucht für Ostern männl. Bürolehrling mit guten Schulzeugnissen, Handschrift. Bewerbg. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbeten unt. T. 4397 an HN-Ulrichstr. (h
Suche verk. Geschirrführ., wo Frau mitarbeitet, z. 15. 1. oder später. (a Hoffmann, Zickerig über Könnern.
Suche zum 3. Januar od. spät. Melkerlehrling bei guter Kost u. gut. Lohn. Gute Ausbild. zugesich. Wäsche frei. (a W. Meye, Meiereimeister, Wiebe (Unstrut).
Reiner für leichte Arbeit sofort gesucht. Ang. geb. unt. L. 4713 HN-Leipzigerstr.
Friseurlehrling, männlich, für Ostern 1939 gel. Siebert, Mittelbeet (Saale), Hindenburgstr. 20
Durch die HN werden heißt erfolgreich werben!
Friseurlehrling (männlich) Ostern 1939 gesucht. Angeb. St. 357 HN-Steinstr. (
Stellmacherlehrling für Ostern 1939 bei Fr. Stolzion gesucht. Albert Haarstrick, Dienstl.-Halle.
Suche zum 1. 4. 39 für meine Bäckerei u. Konditorei Lehrling. Otto Bäthel, Gerzig (Anh.).
Lehrling 1. April oder sofort für mein Kolonialwarengeschäft gesucht. Wilhelm Richter, Friesenstr. 26.
Bäckerlehrling zum 1. 4. gesucht. Kurt Rodan, Brot- und Feinbäckerei, Obertzeitschentbal.
Mauerlehrlinge f. Ostern 1939 stellt noch ein Gustav Ebert, Baugeschäft, Ratswerder 4-5.
Vergessen haben Sie nur die Anschrift des Teilnehmers! Die Rufnummer genügt aber auch, um jede Fernsprechbuch Halle 1938 mit Nummernverzeichnis seine genaue Adresse festzustellen. Für 80 Pfg. erhältlich in allen HN-Geschäftsstellen und durch die Zeitungsboten.

Unter allen Umständen sollten auch Sie sich von dem praktischen Wert des Fernsprechbuches Halle 1938 mit Nummernverzeichnis überzeugen. Für 30 Pfg. erhältlich in allen HN-Geschäftsstellen und durch die Zeitungsboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 5. Januar.

Mijnheer überzeugt sich

Eine Familie hatte am letzten Eintopfsonntag folgendes nettes Erlebnis, das uns die Hausfrau anschaulich schildert:

Ein Geschäftsfreund aus Rotterdam hatte sich zu Besuch angesagt und war von uns auch gebeten worden, zu Mittag unser Gast zu sein. Wir hatten am Tage der Einladung nicht an Eintopf gedacht und überlegten uns, ob wir nicht in Anbetracht des Besuches eine Ausnahme machen sollten. Schließlich kamen wir doch überein, nicht aus der Reihe zu tanzen.

Der Gast war gekommen, der Tisch festlich gedeckt und mit Blumen und Grün geschmückt. Der Holländer strahlte über das ganze Gesicht, als er ins Eßzimmer trat, aber sein Gesicht wurde merklich länger und länger. Er löffelte seinen Teller aus und bemerkte nur kurz, daß er schon im Zuge gegessen habe, und zwar einen recht guten Braten. „Das muß aber noch in Holland gewesen sein", sagte ich da, „denn in Deutschland ist heute Eintopfsonntag." Unser Gast schüttelte nur den Kopf und erklärte, daß er sich niemals solchen „Befehlen einer Regierung" beugen würde. Da mußten wir alle lachen, worüber der Gast noch verwunderter war, bis wir ihn aufgeklärt hatten, daß jede deutsche Familie heute freiwillig ihren Eintopf ißt und das ersparte Geld der Winterhilfe gibt. Dafür erhalten dann Volksgenossen, denen es nicht so gut geht, Nahrung, Kleidung und Feuerung.

In diesem Augenblick klingelte es. Der NSV.-Blockwart kam mit der Bitte, um unsere Spende zu holen. Der Holländer unterbrach sich mit ihm und war überrascht, als der Mann ihm erzählte, daß er das Sammeln freiwillig mache und keinen Pfennig dafür bekäme, und daß es ihm größte Freude bereite, recht viel gesammelt zu haben. So könne er auch an seiner Stelle dem Führer Freude bereiten.

Der Holländer griff nach seinem Teller und bat lächelnd um eine zweite Portion. Und während ihm die Brühkartoffeln aufgefüllt wurden, hatte er seine Brieftasche gezogen und ihr einen größeren Guldenschein entnommen. Er überreichte ihn dem Blockwart. „Wolle Gott", sagte er, „daß unsere Zeitungen einmal darüber ausführlich schreiben. Mir jedenfalls hat ein Mittagbrot noch nie so gut wie dieses geschmeckt!"

Und zu seiner Gesellschaft aßen wir alle ebenfalls noch einen Teller mit.

Die Halloren beim Gauleiter

Der Gaupressamtsleiter teilt mit:

In den Mittagsstunden des gestrigen Mittwoch erschienen die Halloren in der Gauleitung der NSDAP., begleitet vom Kreisleiter Dohmgoergen und Oberbürgermeister Prof. Dr. Dr. Weidemann, um dem Gauleiter die Neujahrsglückwünsche zu übermitteln. Der Gauleiter empfing die Halloren in seinem Arbeitszimmer, dankte für die Glückwünsche und erwiderte sie herzlichst.

Sippenkundliches Schrifttum

Mit dem nunmehr vorliegenden zwölften Bericht über das sippenkundliche Schrifttum für den Gau Halle-Merseburg und die angrenzenden Gebiete, den der Leiter der Abteilung Sippenkunde bei der Gauwaltung Halle-Merseburg des NS. Lehrerbundes, Pg. Erich Hasenkamp, in dem Gaublatt des NSLB. „Erzieher im Braunhemd" erstattet, sind von ihm bereits über 500 Nachweise über sippenkundliches Schrifttum unseres Gaugebietes zusammengestellt worden. Es ist beabsichtigt, diese Schrifttumsschau später in geschlossenen Bande in übersichtlicher Ordnung herauszugeben, wodurch unsere mitteldeutsche Sippenforschung ein einzigartiges Hilfsmittel erhalten wird.

Beihilfen für bedürftige Mieter

bis 31. März 1940

Durch eine gemeinsame Verordnung des Reichsinnenministers, des Reichsarbeitsministers und des Reichsfinanzministers ist die Verpflichtung der Stadt- und Landkreise zur Gewährung von Mietbeihilfen an bedürftige Mieter zum Ausgleich der Auswirkungen des Wegfalls der Stundung der Gebäudeentschuldungssteuer über den 31. März hinaus um ein weiteres Jahr bis zum 31. März 1940 verlängert worden. Für Juden werden ab 1. Januar Mietbeihilfen nicht mehr gewährt. Die Verordnung enthält weiterhin eine Bestimmung, wonach künftig die Stadt- und Landkreise dritte Personen, gegen die Mieter für die Zeit der Gewährung der Beihilfe einen Rechtsanspruch auf Unterhaltsleistungen haben, zum Ersatz der Kosten der Mietbeihilfe heranziehen können.

Der Tierschutzverein greift ein

Tierquälerei braucht nicht immer eine rohe Mißhandlung eines Tieres zu sein; sie liegt vielmehr auch dann vor, wenn der Tierhalter die ihm obliegende Fürsorgepflicht gegen ein Tier grob vernachlässigt. So besaß ein Ehepaar in einem hallischen Vorort eine Schäferhündin, die mit zunehmendem Alter derart abmagerte, daß sie schließlich beinahe nur noch aus Haut und Knochen bestand. Ihre Krallen waren, da sie nicht mehr genügend Bewegung hatte, so lang geworden, daß sie beim Laufen Beschwerden haben mußte. Schließlich wies das Tier am Rücken eine Anzahl von Wunden, zum Teil sogar eitriger Stellen auf, die mit Ungeziefer — Flöhen oder Fliegen — bedeckt waren. Dieses armen Tieres nahm sich der „Tierschutzverein für Halle a. d. S. und Umgebung" an und sorgte im Einverständnis mit den Eigentümern für eine schmerzlose Tötung. Außerdem wurden die Eheleute, die dem Tier durch die Vernachlässigung erhebliche unnötige Schmerzen bereitet hatten, vom hallischen Amtsgericht wegen Vergehens gegen das neue Reichstierschutzgesetz kostenpflichtig verurteilt, und zwar der Ehemann zu 50, die Ehefrau zu 10 RM. Geldstrafe. Durch die Zurücknahme der von den Verurteilten zunächst eingelegten Berufung erlangte das Urteil inzwischen Rechtskraft.

* **Luftschutzkalender.** Der zum fünften Male vom Präsident herausgegebene Deutsche Luftschutzkalender ist — diesmal mit dem Namen „Jahrweiser für den Deutschen Luftschutz 1939" — erschienen.

„Unzeitgemäßer" Streifzug durch den Botanischen Garten

Tropenlandschaft — mitten im hallischen Winter

Pflanzenvolk unter Stroh und hinter Glaswänden — Auch in der kalten Jahreszeit ruht die Arbeit nicht — Kinderstube mit Heizschlangen für die Victoria regia — Internationaler Samenaustausch — Das neue „Farrenhaus"

Das Vorhaben, einen Botanischen Garten ausgerechnet im Winter zu durchstreifen, mag dem unbefangenen Außenstehenden recht unzeitgemäß erscheinen. Aber wie es so oft mit vorgefaßten Meinungen ist — sie erweisen sich meistens als irrig. So führte auch unser Streifzug durch die stille Parkfläche am Kirchtor nicht zu dem verlassenen, öden Gelände im Winterschlaf, sondern mitten hinein in lebhafteste gärtnerische Arbeit und hin zu vieltausend üppig sprießenden Pflanzen. Schon das Erlebnis, am Ende eines verschneiten Weges auf blühende Orchideen zu stoßen, hätte unseren Ausflug hinreichend gerechtfertigt. Aber dabei handelt es sich nur um eine der zahlreichen Ueberraschungen, die den Besucher erwarten und ihm schließlich die Ueberzeugung beibringen, hier durchaus zu einer rechten und passenden Zeit erschienen zu sein.

Gewiß, wer von der Wallstraße aus durch die Gitterstäbe schaut, sieht den Botanischen Garten wohl als eine winterlich unbelebte Landschaft liegen. Glitzernder Schnee deckt die weiten Rasenflächen, die selten eines Menschen Fuß betritt und die deshalb ihre weiße Reinheit erhalten haben. Und wenn man als müßiger Spaziergänger eintritt und die schmalen Pfade entlang wandelt, wird man diesen ersten Eindruck kaum korrigieren wollen. Man muß schon die Begleitung eines kundigen Führers suchen, um zu erfahren, daß sich auch unter der toten Schneedecke mancherlei wertvolles Leben verbirgt, das von den Gärtnern des Botanischen Gartens sorglich gehegt wird. Da stehen etwa auf der kahlen weißen Wiese merkwürdige Strohwische. Es sind Schutzhüllen für Pampasgräser, denen man die raschelnden Mänteln angezogen hat, um sie vor Frost, Wind und Sonne zu schützen. Vor der Sonne? Gewiß, das dünkt dem Laien höchst unwahrscheinlich zu sein. Aber der Gärtner weiß, daß die Wintersonne den Pflanzen oft die notwendige Feuchtigkeit entzieht und sie so zum Eingehen bringt. Deshalb auch stehen jene absonderlichen grünen Zelte aus Tannenreisig dort im Schatten der Kiefern, sie umschließen schützend empfindliche Gewächse. Darüber hinaus hat man eine ganze Anzahl von Pflanzen aller Art, die draußen im freien Gartenland stehen, an den Wurzelballen sorgfältig mit Laub abgedeckt, und das Alpinum, jene Miniaturgebirgslandschaft an der nördlichen Grenzmauer, ist völlig mit Reisig belegt, damit die Gemeinschaft der dort angesiedelten Steingewächse gut über die kalte Jahreszeit kommt. Solange Schnee liegt, hat es mit der Ueberwinterung keine große Not, aber wenn, wie zu Beginn gerade dieses Winters, der Frostwind über die kahle Erde braust und die Kälte ungehindert zum Boden Zutritt hat, ist die Abdeckung mit Laub und Zweigen einfach unerläßlich. Der strenge Frost des verflossenen Dezember richtete ohnehin genug Schaden an und hat zum Beispiel eine stattliche immergrüne Eiche im Garten aufgespellt, als sei ein Blitz in den Stamm gefahren.

Nun, dies alles mögen Erscheinungen sein, wie wir sie ähnlich auch in einem gut betreuten Park vorfinden könnten. Aber der Botanische Garten ist schließlich keine öffentliche Grünanlage im üblichen Sinne, sondern in erster Linie eine Forschungs- und Studienquelle des Botanischen Instituts unserer Universität. Als ein lebendiges Archiv der Natur wird er unterhalten, um der wissenschaftlichen Arbeit des Botanikers Material an die Hand zu geben. Genau so wenig aber, wie jene wissenschaftliche Forschung und Lehre im Winter ruht, kann der Gärtner in der kalten Jahreszeit hier feiern. Tagtäglich kommen die Anforderungen aus den Laboratorien und Hörsälen, und ihnen vollauf Genüge zu tun, ist Aufgabe und Ehrgeiz der gärtnerischen Fachkräfte unter Leitung des Oberinspektors Top. Gerade der Botanische Garten zu Halle beherbergt bemerkenswert vielfältiges und mitunter sehr seltenes Material. Schopft doch aus ihm einer der bedeutendsten Morphologen der botanischen Wissenschaft überhaupt, nämlich der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Troll, bei seinen in der akademischen Welt berühmten Forschungsarbeiten, die ihren Niederschlag in dem bedeutenden Werk über „Vergleichende Morphologie der höheren Pflanzen" finden, von dem die ersten Abschnitte bereits veröffentlicht sind.

Auch der tüchtigste Gärtner kann in der freien Winterluft keine Blüten gedeihen lassen. Und so suchen wir denn die gläsernen Bauten der „Warmhäuser" auf, in denen wir wohl einiges pflanzliches Leben vermuten dürfen. Und sind dann doch einigermaßen überrascht, hinter der Glastür den Kindern einer tropischen Flora, und zwar blühenden Orchideen gegenübergestehen, während uns noch der nordische Schnee von den Sohlen schmilzt. Es ist aber auch ein Klima von ganz tropischer Art, das uns hier im abseits verborgenen Gehäuse und doch mitten im winterlichen Halle umfängt. Nicht nur warm ist es unter dem gläsernen Dach, sondern auch urwaldhaft schwül. Dieses exotische Klima künstlich zu schaffen und dauernd zu erhalten, mag draußen auch der Frost flirren, ist eine der durchaus nicht einfachen Aufgaben der hier wirkenden Männer! Mehrere Male am Tag tritt der Schlauch in Tätigkeit, der durch eine besondere Düse Wasser versprüht, und zwar so, daß der Strahl sprühend die Luft mit Feuchtigkeit schwängert und sich als nebelfeiner Tau auf die Blätter niederläßt. Ein Schneen gibt es dabei nicht, je nachdem, ob jenseits der dünnen Wände Frost oder Tauwetter herrscht, ob die Sonne scheint oder der Himmel bedeckt ist, muß nach entsprechender Methode gespritzt werden. Denn die Pflanzen, die in den Warmhäusern leben, sind als Geschöpfe heißer Zonen überaus empfindlich und reagieren so plötzlich auf Temperatur- und Feuchtigkeitsveränderungen, daß es kaum der aufgehängten Kontrollinstrumente bedurfte.

Ein Rundblick zeigt indes bald, daß man sich hier Am Kirchtor bestens auf die Erzeugung tropischen Klimas versteht, denn nicht beschränktes Grün, sondern üppiges Sprießen finden wir vor. Man vergißt inmitten dieser vielfarbigen Pflanzenpracht, die sich aus allen Winkeln und Regalen drängt, den Winter draußen vollkommen und fühlt sich zauberhaft entrückt. Da wächst etwa Papyrusröhr aus betongefaßten Moorat empor, Ananasgewächse prunken mit ihren Blüten, Palmen fächern weit, und inmitten dieser vielfältigen Vegetation erhebt sich — ein Ausschnitt aus tropischer Sumpflandschaft — eine bizarre Baumatsgruppe über einem winzigen Teich, in dem bunte Tropenfischen zwischen Mangroven umherschwimmen. Die Reste aber sind dicht besiedelt mit tropischen Epiphyten, sogenannten „Scheinschmarotzern". Das sind Pflanzen, die Bäume wohl als Wirte, nicht aber als Nahrungsmittel benutzen. Seltsamkeiten über Seltsamkeiten schweben droben im Gäst, Pflanzen mit großen Stechwurzeln, kletternde Gummibäume, Kakteen und absonderliche Gräser. Eine zweite Merkwürdigkeit entdecken wir im benachbarten Warmhaus: die Kinderstube oder die Wiege der Victoria regia. Merkwürdig deshalb, weil es sich dabei nicht um das bei Pflanzen übliche Kastenbeet, sondern um ein Aquarium handelt, durch das sich eine Heizschlange ringelt! Mit seinen 35 Grad ist es ein williges Badewasser, in das die Victoria-Samen gebracht werden, um hier rasch und munter zu gedeihen. Kraffester Gegensatz: die Aufzucht des Enzians, die zur selben Zeit erfolgt, aber nicht im Warmwasserbad, sondern draußen unter Schnee und Eis! Wenn der Enzianfamen es nämlich nicht hübsch kalt hat, zeigt er sich ungnädig und will nicht aufgehen.

Die Aufzucht neuer Pflanzen, die „Vermehrung", steht überhaupt im Mittelpunkt der Winterarbeit des Botanischen Gartens. Sie erfordert, da es sich ja meist um seltene, empfindliche Pflanzen handelt, sehr viel Geschick, Fachtenntnis und Geduld. Der Winter ist auch vornehmlich die Zeit, in der sich der hallische Garten in den internationalen Samenaustausch einschaltet. Da treffen die wertvollen Sendungen aus allen Ländern der Erde ein, aus Kalkutta und Nanking, aus Mexiko und Buenos Aires. Aber auch aus Halle wandern die Tütchen mit dem Samen hinaus in die weite Welt. Etwa 5000 Portionen sind es, die so verlandfertig gemacht werden müssen — ein mühsames, große Sorgfalt erforderndes Geschäft, neben dem eine ausgedehnte Korrespondenz läuft. Während der Winterzeit werden aber auch zu aber Hunderten die Etiketten geschrieben, mit denen alles gekennzeichnet wird, was im Bereich des Botanischen Gartens wächst und blüht. Da diese Schilder Gattung, Spezies, Autor und Heimat aufweisen müssen, nimmt ihre Herstellung viel Zeit in Anspruch.

Nicht nur die Gärtner, sondern auch die Handwerker beobachten wir bei der Arbeit. Und zwar zunächst in dem gläsernen Kolonialhaus, das jetzt seiner technischen Fertigstellung entgegengeht. Im Steinhaus, das sich an seiner Flanke erhebt, wird zur Zeit das Glasdach erneuert und eine neue Heizungsanlage eingebaut. Aus diesem Gebäude soll nämlich ein „Farrenhaus" werden, das eine reiche Auswahl verschiedenster Farrengewächse beherbergen wird und nun räumlich entsprechend hergerichtet werden muß.

ASS.

Möbel aus Torf

Eine Berliner Möbelfabrik unternahm den Versuch, den Rohstoff Holz teilweise durch Torf zu ersetzen. Es handelt sich hier um Preßtorf, der in regelmäßigen Abständen mit Sperrholzbrettchen durchsetzt wird und der eine außerordentliche Festigkeit aufweist. Unser Bild zeigt, wie die Holztorfmöbel entstehen. Die zusammengelegten Torfstreifen werden mit Sperrholz abgedeckt.

(Scherl Bilderdienst, M.)

Was kostet das Lehrer-Studium?

Die Aufwendungen für die Ausbildung als Volksschullehrer oder Studienrat
Neue Möglichkeiten erschlossen — Förderungsmaßnahmen und ihre Auswirkung

nsk. In kurzer Zeit wird ein neuer Jahrgang unserer Jugend die Schulen verlassen. Die Gemeinschaft der Schulklasse mußte um der Gemeinschaft aller Schaffenden willen gesprengt werden; die Abiturienten wechseln die Schule mit dem Arbeitsplatz, dem Lager des Arbeitsdienstes, der Kaserne oder der Hochschule. Wer kennt sie überhaupt alle, die unbegrenzten Möglichkeiten, die sich dem jungen Menschen im nationalsozialistischen Deutschland auftun? In dem gleichen Maße, wie alle Einrichtungen des Volkslebens in bezug auf die zahlenmäßige Aufnahmefähigkeit des Nachwuchses grundlegend erweitert wurden, haben sich auch die Ausbildungsmöglichkeiten gewandelt. Mit den gesteigerten Anforderungen an Leistung und persönliche Haltung mußten auch die Möglichkeiten zum Aufstieg für alle erschlossen werden. Mit am sichtbarsten und in entscheidender Weise finden die Förderungsmaßnahmen des Nationalsozialismus beim Hochschulstudium ihren Ausdruck. Was kostet heute ein akademisches Studium? So lautet sicher eine Kernfrage, die die Väter der jungen Menschen lebhaft bewegt. Nachstehend soll darüber in großen Umrissen Auskunft gegeben werden.

Auf Heller und Pfennig lassen sich die voraussichtlichen Kosten für ein Studium niemals angeben, weil es ganz darauf ankommt, ob der spätere Student sein Examen zum frühest möglichen Termin ablegt oder ob er noch einige Semester „zugibt". Einen ungefähren Ueberblick erlaubt aber doch eine Zusammenstellung, die vom akademischen Auskunftsamt Berlin in Verbindung mit dem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben wurden ist. Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die Ausbildungs- und Prüfungskosten für die Laufbahn des Studienrats und des Volksschullehrers.

Beim Volksschullehrer werden Studiengelder an der Hochschule für Lehrerbildung nicht erhoben. Die Beiträge zur Studentenschaft, für Kranken-, Unfallversicherungen usw. belaufen sich auf 25 bis 30 RM. im Studienhalbjahr. Bei Bewährung dieser Studienbeihilfen im Rahmen der vom Staat bewilligten Mittel gewährt werden. Für Lehrwanderungen sind je Semester ungefähr 20 RM. im Anlaß zu bringen. Das Landschul-Praktikum (ungefähr drei bis vier Wochen) kann der Student an einer Volksschule in der Nähe seines Heimatortes ableisten, so daß er im Elternhaus verpflegt werden kann.

Während des 1. Studienjahres finden die Studenten — soweit die verfügbaren Plätze ausreichen — in dem der Hochschule angeschlossenen Kameradschaftshaus Unterkunft und Verpflegung. Die Kosten belaufen sich auf monatlich durchschnittlich 50 RM. Für die Studentinnen und die nicht im Kameradschaftshaus untergebrachten männlichen Studierenden ist die Teilnahme am Mittags- und Abendtisch des Kameradschaftshauses möglich. Da für die gesamte Ausbildung auf der Hochschule ungefähr 14 Studienmonate in Betracht kommen, so würden für die Studienzeit zum Volksschullehrer (4 Semester) folgende Beiträge einzusetzen sein:

Sozialversicherung und Beiträge zur Studentenschaft	100,— RM.
Lehrwanderungen	80,— „
Unterkunft und Verpflegung	700,— „
Taschengeld	200,— „
	1080,— RM.

Von diesem Betrage können je nach Bedürftigkeit und Leistungen vom Staat bewilligte Beihilfen in Abzug gebracht werden.

Der Student wird nicht gezwungen, sich Lern- und Lehrmittel selbst zu beschaffen. Er kann die Bücher, die er benötigt, aus der Bibliothek der Hochschule bzw. aus sonstigen verfügbaren Büchereien entleihen.

Auch beim Studienrat ist das Studium auf der Hochschule für Lehrerbildung gebührenfrei, so daß sich die Kosten im wesentlichen auf den Lebensunterhalt (vgl. unten) beschränken.

Universität bzw. Technische Hochschule

a) mit geisteswissenschaftlichen Fächern (einschließlich Leibeserziehung)

Gebühren für 6 Studiensemester (je Semester etwa 175 RM.) etwa	1050 RM.
Bücher (je Semester etwa 40 RM.)	240 „
Studienkosten insgesamt etwa	1290 RM.

b) mit naturwissenschaftlichen Fächern (einschließlich Leibeserziehung)

Gebühren für 6 Studiensemester (je Semester etwa 225 RM.) etwa	1350 RM.
Bücher (je Semester etwa 40 RM.)	240 „
Studienkosten insgesamt etwa	1590 RM.

Chemiker haben außerdem mit einem Materialverbrauch von etwa 200 RM. für das gesamte Studium zu rechnen.

Die Gebühr für die wissenschaftliche Prüfung beträgt 80 RM. — Der Vorbereitungsdienst ist grundsätzlich unentgeltlich abzuleisten; nach Maßgabe der vorhandenen Mittel kann bedürftigen Studienreferendaren ein widerruflicher Unterhaltungszuschuß bewilligt werden. Pädagogische Prüfung: Prüfungsgebühren 80 RM. — Doktorprüfung: Promotionsgebühren 200 RM. Druck der Dissertation (je nach Umfang) etwa 400 RM., zusammen 600 RM.

Ein nicht im Elternhaus wohnender Student verbraucht während des Studiums an einer Universität bzw. Technischen Hochschule bei bescheidenen Ansprüchen etwa 100 RM. in einem Studienmonat (ohne Neuanschaffung von Kleidung).

Während der Ausbildung auf einer Hochschule für Lehrerbildung kann ein geringerer Monatsbetrag angesetzt werden, da an den meisten Hochschulorten durch Kameradschaftshäuser verbilligte Speisungen

Das Abzeichen des Frauenhilfsdienstes

Für die Mädel des Frauenhilfsdienstes wurde dieses Abzeichen geschaffen. Die Plakette ist aus schwarzer Emaille mit der silbernen Lebensrune und dem Hakenkreuz. (Schirner, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0005

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 5. Jan., morg. 7 Uhr
Sonnenaufgang ..... 8.20 Uhr
Sonnenuntergang ..... 16.16 Uhr
Dauer der Dämmerung .. 46 Min.
Mondaufgang ..... 16.12 Uhr
Monduntergang ..... 7.26 Uhr
Mondphase: Vollmond
Niederschlag d. letzten 24 Std. 0,2 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 4. 1. 3,1;

Januar	Lufttemp. Celsius	Luftdruck* mm	Lufttemperatur-Tiefstwert Frost	Windrichtung	Windgeschwindigkeit Meter/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinungen
4.	14.12 + 1,8	748.5	74	WSW	3	wolkig	—
4.	21.12 — 0,2	746.5	75	SSO	1	„	—
5.	7.12 + 1,1	743.3	71	SW	5	„	Bodenfrost

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

und dgl. für Verminderung der Lebenshaltungskosten gesorgt ist. Da ein Jahr sieben Studienmonate hat (die Ferien, die der Student meistens im Elternhause verbringt, sollen hier nicht berücksichtigt werden), sind für die Gesamtstudienzeit bis zur Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung mindestens 28 Studienmonate zu rechnen. Für die Lebenshaltung des Studienreferendars während des Vorbereitungsdienstes ist erfahrungsgemäß ein höherer Monatsbetrag einzusetzen. Bedürftige Studenten können im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel unterstützt werden. Anträgen sind zu richten entweder an die akademischen Auskunfts- und Berufsämter oder für das Studium an einer Hochschule für Lehrerbildung an den Direktor dieser Hochschule, für das Studium an einer Universität oder Technischen Hochschule an das Studentenwerk dieser Hochschule.

Es sei zum Schlusse festgestellt: Bereits jetzt bedeutet der Weg zur Hochschule bei weitem nicht mehr eine solche Belastung des Geldbeutels wie es noch vor Jahren der Fall war. Die Grundsätze des Nationalsozialismus der Förderung der Tüchtigsten haben sich durchgesetzt — es liegt jetzt bei der jungen Generation, ihren Dienst am Volke anzutreten und ihn zu zu leisten, wie es die Zeit erfordert.

—ldt.

Beruf der Arbeitsdienstführerin

jetzt auch für 20- bis 35jährige

Einer der jüngsten Berufe für Mädchen und Frauen ist der der Arbeitsdienstführerin, bei dem es darauf ankommt, an den zahlreichen verschiedenartigen Einsatzpunkten des weiblichen Arbeitsdienstes zugleich Hausfrau und Führerin zu sein. Gegenwärtig sind bereits mehr als 3000 Arbeitsdienstführerinnen tätig oder in der Ausbildung begriffen. Von besonderem Interesse sind die in der letzten Zeit geschaffenen Möglichkeiten für ältere, schon berufstätige Mädel, durch Berufswechsel Arbeitsdienstführerin zu werden. Die neuen Bestimmungen führen zu diesem Zweck für 20- bis 35jährige Führeranwärterinnen mit Berufsausbildung und -betätigung eine Probedienstzeit von vier bis sechs Monaten ein. Erst nach ihrem Abschluß fällt die beiderseitige Entscheidung. Erleichtert wird die Probezeit der älteren Führeranwärterin, die oft schon finanzielle Verpflichtungen hat, durch die Zahlung von 90 v. H. des voraussichtlichen Gehalts.

Kellerwohnungen als Luftschutzräume

Auf Wunsch des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe ordnet der Reichsarbeitsminister an, daß die erforderliche Genehmigung zur Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art ohne Auflage zu erteilen ist, wenn Wohnungen, namentlich Kellerwohnungen, in Luftschutzräume umgewandelt werden müssen. Voraussetzung ist, daß der Reichsminister der Luftfahrt oder die von ihm bestimmte Stelle bescheinigt, daß eine derartige Inanspruchnahme unvermeidbar ist.

*** Vom Personenkraftwagen angefahren.** Gestern gegen 7.50 Uhr wurde eine Frau in der Königstraße beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie erlitt Verletzungen an den Händen. Von dem Fahrer des Personenkraftwagens wurde sie in ihre Wohnung gebracht.

Bierroß mit Bierruhe

Rösser sind im allgemeinen recht geduldige Tiere; und wenn einem solchen anscheinend von Natur aus gutartigen Wesen etwas zusetzt, so ist das Mitgefühl der Menschen sofort auf seiner Seite. Zuweilen geht aber die Geduld besagter Tiere doch etwas zu weit, so daß man manchmal geneigt ist, von einer Art „Bierruhe" eines Pferdes zu sprechen.

Solch ein Fall war bei einer vormittag in der Großen Ulrichstraße aktuell: Ein Bierwagen, mit zwei edlen Rössern bespannt, bewegte sich in zügigem Tempo die Einbahnstraße hinab, als plötzlich eines der Tiere sozusagen den Boden unter den Füßen verlor, erschreckt ausrutschte und mit seiner ganzen Schwere zur Erde fiel. Das sieht im allgemeinen meist gefährlicher aus als es in Wirklichkeit ist; als alle Bemühungen, das Tier wieder auf die Beine zu stellen, nichts fruchteten, dieweilen es selbst nichts dazu tat, spannte man den Wagen schließlich aus und bemühte sich nun mit dem einzelnen Pferd. Inzwischen hatte sich selbstverständlich eine tatsächlich nach Hunderten zählende Menschenmenge in der Straße angesammelt, die ihrem Mitgefühl und ihrem guten Herzen in bewegten Worten Ausdruck verlieh. Steif, wie gelähmt, lag das Pferd auf dem Pflaster. Decken wurden ihm untergelegt, starke Männer stemmten mit hau-ruck ihre Schulter unter die des Rosses, aber es blieb weiterhin liegen. Meinungen wurden laut: „Das hat die Hinterbeine gebrochen!", „Dem ist innerlich was geplatzt!" Und immer größere Kreise zog das Mitleid mit dem armen gestürzten Gaul.

Schließlich wurde die Feuerlöschpolizei herbeigerufen. Geschwind war ein großer dreibeiniger Hebebaum über dem Pferd errichtet, ein Flaschenzug daran befestigt, schon hatte das Pferd einen breiten Gurt um den Leib gelegt bekommen, und dann zog man aus Leibeskräften, daß sich im wörtlichen Sinne des Wortes die Balken bogen. Jetzt hatte man das Pferd in der Schwebe. Es rührte kein Glied. Scheinbar war doch irgendeine Verletzung an der Reglosigkeit des Tieres schuld. Es hätte nur die Beine ein wenig aufzustehen brauchen, so hätte es gestanden. Nichts dergleichen geschah. Wieder ließ man es vorsichtig herab, befestigte den Gurt anderweitig, zog es wieder wie einen Mehlsack empor, und dann packten vier wackere Männer je ein Bein, preßten es mit Energie und Gewalt sowie mit viel Liebe und Sanftmut aufs Pflaster, gaben dem Roß etliche ermunternde Klapse — aber es stand starr und schräg in unmöglicher Stellung, ähnlich als wollte es in urgewaltigen Sätzen davongaloppieren und mochte sich doch nicht selbst an der Hilfsaktion beteiligen. Wahrscheinlich dachte es sich: „Besser du machst gar nichts, als etwas Falsches!" Nachdem man die verschiedenen Beine nochmals sorgfältig sortiert hatte und das Pferd nun vom Gurt getragen wie ein Holzbock dastand, löste man langsam den Flaschenzug, und siehe da: es stand gesund, munter und friedlich auf der Kandare kauend und ließ sich folgsam fortführen.

Die Zuschauer waren beinahe etwas enttäuscht von dem Roß, das sie mit seiner Bierruhe fo an der Nase herumgeführt und ihr mitleidiges Herz ganz unnötig beansprucht hatte. Die Straßenbahnen, die bis dahin sich in langer Schlange hintereinander gestaut hatten, fuhren wieder weiter, und kurze Zeit später erinnerte nichts mehr an das übermäßig geduldige Roß. r. h.

Die Herrschaft über das Fahrzeug verloren

Ein Verkehrsunfall, der leicht hätte zu einer Katastrophe werden können und bei dem eine Frau verletzt wurde, ereignete sich gestern kurz nach 18 Uhr im Kreisverkehr des Riebeckplatzes. Der Führer eines Lastkraftwagens einer hallischen Firma verlor die Gewalt über sein Fahrzeug, das mit immer schneller werdender Fahrt in die Kurve zur Landwehrstraße einbog. Wie wir dazu erfahren, soll der Gasshebel des Wagens geklemmt haben, so daß der schwere Laster trotz aller Bremsversuche des Fahrers und seines Begleiters nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Beim Einbiegen in die Landwehrstraße riß er zunächst ein Verkehrszeichen um und erfaßte dann eine Frau, die in diesem Augenblick die Straße überschreiten wollte. Sie wurde an Kopf und Beinen verletzt. Sie wurde sofort einer Klinik zugeführt. Der Unglückswagen, der dabei über die Gehbahn gefahren war, raste nun quer über die Straße gegen die Toreinfahrt des Grundstücks Landwehrstraße 24. Hierbei durchbrach der schwere Wagen das Eisengitter und die Bohlenstür der Hauseinfahrt und rammte sich dann im Hauseingang fest. Der Lastkraftwagen wurde stark beschädigt.

Nachweis der Erbgesundheit

durch das Ehrenbuch des NSK.

Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß bei Anträgen auf Bewilligung von einmaligen Kinderbeihilfen und von Ausbildungsbeihilfen der Nachweis der Erbgesundheit durch die Vorlegung des Ehrenbuches des Reichsbundes der Kinderreichen als erbracht angesehen wird. Bei Anträgen auf Bewilligung von Ehestandsdarlehen verbleibt es bei dem vorgeschriebenen Eheeignungszeugnis.

Erziehung zur Selbständigkeit

Allzuviel Besorgnis

„Hast du auch alles mit? Lesebuch, Federtasche, Taschentuch, Butterbrot?" Wer seine Kinder mit einer solchen Häufung sinnvoller Fragen auf den Schulweg schickt, meint es gewiß sehr gut mit ihnen und würde sogar im ersten Augenblick erstaunt sein, wenn man ihm sagte, daß er ihnen einen herzlich schlechten Dienst erweist. Und doch ist dem so. Man erzieht zunächst einmal das Kind durch allzugroße Besorgnis zu Bequemlichkeit und Anhänglichkeit und gewöhnt es durch die ständige Abfrage daran, sich auf das Gedächtnis der Erwachsenen zu verlassen anstatt auf die eigene Aufmerksamkeit. Ueberdies aber wird dem Kinde nur allzuleicht das Gefühl eingeflößt, daß es allein nicht imstande sei, mit seinen kleinen täglichen Notwendigkeiten fertigzuwerden. Viele Eltern, die sich über die Unselbständigkeit und Gebundenheit ihrer kleinen Kinder wundern, werden es nicht gern hören, wenn man ihnen das Wort des großen Erziehers Christian Salzmann sagt: „Von allen Fehlern und Untugenden seiner Zöglinge muß der Erzieher den Grund in sich selbst suchen". Und doch ist dies oft die Wahrheit.

So falsch es ist, dem Kinde durch allzuviel Sorge und übermäßige Mahnungen Gefahren an die Wand zu malen, die keine sind, so bedenklich ist es auch, das Kind zu sehr „abhärten" zu wollen und es dabei in Situationen zu bringen, die es sehr verängstigen können. Wenn ein Kind sich scheut, ein dunkles Zimmer zu betreten, so soll man es weder auslachen, noch soll man es zwingen wollen. Am besten ist, man geht mit ihm in den gefürchteten dunklen Raum hinein und überzeugt es auf diese Weise, daß es keine Gespenster und bösen „Buhmänner" versteckt sind. Was dem Kinde unerklärlich ist, soll man ihm deuten und verständlich machen. Man muß es vor allem daran gewöhnen, in eigener gedanklicher Arbeit die natürlichen Ursachen von Geschehnissen zu ergründen, die es zuvor erschreckt haben mögen. Wie anders sollte man wohl aus einem Kinde einen lebenstüchtigen Menschen machen, als indem man es lehrt, alle Gefahren zunächst einmal zu erkennen zu suchen und ihnen dann herzhaft zu begegnen.

Grundfalsch würde es auch sein, Kinder einzig mit der Vorstellung künftiger wirtschaftlicher Not zur Sparsamkeit und Besorgnis zu wollen. Auf solche Weise lernen sie nicht, das materielle Leben zu meistern. Soweit es im Bereich des kindlichen Verständnisvermögens liegt, sollte man lieber an praktischen Beispielen klarzumachen versuchen, daß Sparen und Vorsorgen künftige Sicherheit und manche Freude erschließen. Wenn Kinder ein gewisses Alter erreicht haben, kann man sie sogar über die wirtschaftliche Lage der Familie unterrichten.

Die Menschen, die wir brauchen, dürfen keine Lebensangst kennen. Verantwortungsbewußte Eltern sollten sich daher vor erzieherischen „Kunstgriffen" hüten, die mit fast mathematischer Sicherheit das Gegenteil erreichen. Das dunkle Zimmer und der „schwarze Mann" gehören zu den Erziehungsrequisiten, die das zarte und eindrucksvolle Kindergemüt mit Angst quälen und die oft Schuld tragen, daß viele der Heranlagung nach lebenstüchtige Menschen in ihrem Charakter doch schwach und scheu geblieben sind.

Mitteldeutschland

5. Januar.

Vorläufig keine Hochwassergefahr

Die Schneemassen, welche die Weihnachtswoche beschert hatte, konnten, als beim Jahreswechsel die Witterung umschlug und Tauwetter eintrat, einige Sorge um den Wasserstand der Saale und ihrer Zuflüsse erregen. Die Besürchtungen erwiesen sich glücklicherweise als unbegründet, nicht zuletzt dank dem langsameren Auftauen der Schneedecke im Flußgebiet des Oberlaufes. Im übrigen hat natürlich auch die Bleilochsperre wieder ausgleichend gewirkt. Da auch der Wasserstand der Unstrut sich normal entwickelt, ist vorläufig mit Hochwassergefahr nicht zu rechnen.

Freispruch mangels Beweises

Köthschen (Kdrs. Merseburg). Die I. Große hallische Strafkammer sprach am Mittwoch entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes den der versuchten Anstiftung zum Meineide angeklagten 35jährigen Erich K. aus Köthschen mangels Beweises frei. Die Strafkat war darin erblickt worden, daß K. zu einer verheirateten Frau, mit der er ein Verhältnis gehabt hatte, gesagt haben sollte: „Wenn's zur Scheidung kommt, kennst du mich nicht." Das Zeugnis jener Frau, die als einzige Belastungszeugin auftrat, reichte jedoch zur Verurteilung des Angeklagten um so weniger aus, als auch sachliche Gründe eine solche Aeußerung für unwahrscheinlich gelten ließen.

)(

Baupläne der Stadt Eisleben

Eisleben. Die Ratsherren verabschiedeten einen Nachtrag zur Haushaltssatzung, der im ordentlichen Etat mit rund 290 000 RM., im außerordentlichen Etat mit etwa über 26 000 RM. ausgeglichen abschließt. Im Extraordinarium werden 16 000 RM. Sparkassenüberschüsse aus 1937 für die Schaffung eines Radfahrweges zur Krughütte ausgeworfen, der vom Staat bis nach Wimmelburg weitergeführt wird.

Das Ordinarium, das beträchtliche Mehreinnahmen an Realsteuern (78 000 RM.) sowie den Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1937 (87 000 RM.), ferner 44 000 RM. Mehreinnahmen des Stadtkrankenhauses u. a. verzeichnet, sieht auf der Ausgabenseite ein Mehr von 20 000 RM. zur Spitzenfinanzierung von Wohnungsbauten sowie von 51 500 RM. für den Straßenausbau, von 8000 RM. zur weiteren Verbesserung der Grünanlagen vor. Eine Anzahl wichtiger Verkehrsstraßen wird umgepflastert. So sind für die Freistraße im Nachtrag zur Haushaltssatzung noch 51 000 RM. bewilligt. Auf dem Schlageterplan wird ein großer Parkplatz geschaffen. Die Hallische Straße wird auf neun Meter verbreitert.

Am Schluß der Ratsherrensitzung gab Oberbürgermeister Heinrich bekannt, daß der „Südenhof" in Zukunft „Kleiner Markt" heißen soll. Sehr begrüßt wurde die Anregung, bei einer Neueinteilung des Marktes die alten Bezeichnungen „Topfmarkt" und „Kornmarkt" wieder aufleben zu lassen.

Sühne für Sittlichkeitsverbrechen

Eisleben. Wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176, Ziffer 3, StGB. (Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Personen unter vierzehn Jahren) verurteilte die hallische Jugendschutzkammer den 49jährigen Franz N. aus Eisleben zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

)(

In der Grube verschüttet

Stedten. Auf der Grube Walters-Hoffnung bei Stedten wurde in der Mittwochnacht der Bergarbeiter Paul Schinke aus Erdeborn verschüttet. Sofort eingeleitete Rettungsversuche blieben leider erfolglos. Schinke war bereits tot.

Nach vier Nieten — 1000 RM.

Schafstädt. In einem Laden zog ein Mann des Glücksmann des WHW. nach vier „Nieten" ein Gewinnlos von 1000 RM.

Notizen aus Aschersleben

Zwei Fahrgeldpreller ermittelt

Aschersleben. Zwei von auswärts stammende Personen wurden auf dem Bahnhof festgenommen und der Polizei übergeben. Sie hatten die Reichsbahn um einen größeren Fahrgeldbetrag geschädigt.

Zuchthaus für einen Jugendverderber

Durch sein schamloses Treiben hatte der 28 Jahre alte Karl Pichotta aus Aschersleben einen zwölfjährigen Jungen sittlich verdorben. Er hatte sich jetzt wegen Verbrechens gegen § 175 und 176 vor dem Landgericht Halberstadt zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

IY 247425 wird gesucht

In den frühen Vormittagsstunden fuhr bei einer Tankstelle eine hellgraue, viersitzige Limousine vor. Der Fahrer, ein etwa 30jähriger Mann mit merkwürdigen blutunterlaufenen Stellen am Nasenbein, ließ 30 Liter Benzin tanken, gab dann aber plötzlich Gas und verschwand, ohne zu bezahlen. Das Mädchen, das die Tankstelle bediente, konnte immerhin noch das Kennzeichen notieren: IY 247 425.

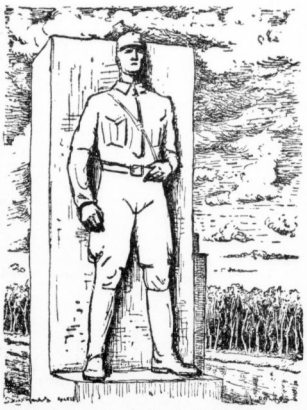
Wilddiebe im Schneehemd

Die Brüder Otto und Wilhelm Unger aus Aschersleben wurden wegen ihrer Wilddiebereien nunmehr vom Schöffengericht Halberstadt abgeurteilt. Wilhelm U. erhielt 10 Monate, Otto U. 15 Monate Gefängnis. Außerdem wurde die 52jährige Mutter wegen Hehlerei zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die beiden Wilddiebe waren im Besitz erstklassiger Jagdgewehre. Um gegen schnelle Sicht gedeckt zu sein, hatten sie sich außerdem Schneehemden angefertigt, was nicht unwesentlich dazu beigetragen hat, daß man sie lange Zeit vergeblich zu fassen suchte. Eines Tages sind sie dann aber doch auf frischer Tat gestellt und festgenommen worden.

Kölleda. (Reges Baujahr.) Im Kreise Eckartsberga wurden nach dem Bericht des Baupolizeiamts im vergangenen Jahr 680 Neu- und Umbauten durchgeführt.

Geschichte einer Brücke

Von der ersten Saalebrücke in Bernburg bis zur „Brücke der SA."



Brückenkopf an der „Brücke der SA." in Bernburg. (Zeichnung: Kurt Marholz)

Nachdem die Saale auf der Höhe des Petersberges in die norddeutsche Tiefebene eingetreten ist, erhalten Land und Fluß nochmals ein großartiges Gepräge. Dieses Gepräge gibt dem Fluß, der auf seinem 450 Kilometer langen Lauf nun kurz vor dem Einfauf in die Elbe steht das 800jährige Bernburg. Das wundervolle Schloß stemmt sich gegen den Strom und biegt dessen Lauf ab. Ein überwältigender Anblick, nicht nur durch die Ausmaße und Schönheiten der Baumasse, sondern auch durch die vollendete Ganzheit, mit der Schloß und Berg blickmäßig erfaßt werden.

Wilhelm von Kügelgen schrieb im Jahre 1845 an seinen Bruder nach Estland über das Bernburger Schloß: „Ich kenne kaum ein imposanteres, malerischeres Schloß als Bernburg. Es ist etwas Gewaltiges, wie diese großen Gebäude, Bastionen, Türme und Türmchen, zusammen eine ehrwürdige dunkle Masse bilden, auf ihren Felsen über der Saale thronen, die mit lautem Donner gerade unter dem Schlosse ihren Wasserfall niederbraust."

Unterhalb des Schlosses fließt die Saale ohne Einengung unter der neuen Brücke, der „Brücke der SA.", hindurch. Was die Brücke unter anderem besonders bemerkenswert macht, ist ihr plastischer Schmuck am Brückenkopf. Sie gehört unter den etwa 130 Saalebrücken zu den wenigen, die durch Plastiken geschmückt und damit über ihren rein technischen Zweck erhoben erscheinen. Die Bernburger Brückenplastik, der SA.-Mann, ist eine ausgezeichnete Arbeit des heimischen Künstlers Wolfgang Müller, dem die Stadt noch einige andere Werke zu verdanken hat. Der Wert dieser Arbeit liegt in der so schwierigen, aber hier glücklich getroffenen Ueberführung des realistischen Vorwurfs in denkmalshafte, symbolhafte Form ohne falsches Pathos.

Am jenseitigen Ufer sieht man an der Giebelfront eines Bürgerhäuschens vier hellgefärbte barocke Säulen mit Giebelaufsatz gegen die weinrot gestrichene Wand sich abheben. Eine Schrifttafel erläutert diese wunderliche Anordnung. Darüber hinaus gibt sie auch einen geschichtlichen Ueberblick über den Saale-Uebergang. Der Text der Tafel lautet: „Diese vier Säulen stützten im 19. Jahrhundert an dieser Stelle die Vorhalle der Brückenwache. Im Jahre 1935 wurden die Säulen nach Vollendung des Brückenbaues vom Stadtbauamt wieder aufgestellt." Und dann heißt es weiter: „Im Jahre 1289 wurde die erste Saale-Brücke in Bernburg urkundlich erwähnt. 1408 Zerstörung der Brücke durch Hochflut und Eisgang. 1436 Neubau einer Steinbrücke durch die Bürgerschaft. 1565 die Brücke wird durch Eisgang zerstört und sofort neuaufgebaut. 1608 Zerstörung der Brücke durch Hochflut, sie wird notdürftig wiederhergestellt. 1615 Neubau der Brücke. 1618—48 die Brücke wird mehrfach zerstört und dann durch Fährverkehr ersetzt. 1706—08 Bau einer steinernen Bierpfeiler-Brücke mit Portal durch Fürst Amadeus. 1700 werden zwei Pfeiler weggerissen, die durch einen Pfeiler ersetzt werden. 1790 dieser Pfeiler stürzt ein, Fürst Alexius läßt die Oeffnung durch ein hölzernes Hängewerk überbrücken. 1891 Neubau einer eisernen Brücke mit einem Strompfeiler. 1934 Neubau der Eisenbetonbrücke ohne Zwischenstütze. — Diese Brücke wurde am 14. April 1935 als „Brücke der SA." durch Reichsstatthalter Loeper geweiht." K. M.

Wetterdienst der HN.

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Abendwetterbericht vom 4. Januar

Wetterlage: Ein neues Tief ist heute rasch über Irland nach Südengland gezogen. Auf seiner Südseite wird wärmere Luft nach Europa geführt, so daß am Donnerstag nach Schneefall wieder mit Regenfällen und mit verstärktem Tauwetter zu rechnen ist.

Wetteraussichten für den 5. Januar: Stark auffrischende Winde aus Süd und Südwest, meist bedeckt, anfangs Schnee, später Regen. Gegen Abend Bewölkung wieder aufreißend. Temperaturen tagsüber auf 3 bis 5 Grad ansteigend. In der Nacht zum Freitag stellenweise leichter Frost. Im Gebirge starke bis stürmische Winde aus Südwest, meist bedeckt, Berge meist in Wolken. Schnee in mittleren Lagen, in tieferen Lagen auch Regen. Temperaturen um 0 Grad, auch in mittleren Lagen leichtes Tauwetter.

Wetteraussichten für den 6. Januar: Frische Winde aus West, wechselnd bewölkt. Wieder kühler, leichter Frost, Berge meist in Wolken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0006

Eine 100-Jahr-Erinnerung

Eine Feuersbrunst hatte 1839 in dem Städtchen Ortrand im Kreise Liebenwerda 57 Häuser mit 128 Seiten- und Stallgebäuden vernichtet. Die Not war groß, so daß die Einwohnerschaft des Kreises aufgerufen wurde, durch Spenden diese Not zu mildern.

Der Wiederaufbau der Stadt brachte eine weitere Schwierigkeit. Unter dem 5. Januar 1839 gab der damalige Landrat bekannt, daß der Wiederaufbau Ortrands im Frühjahr begonnen werden soll. „Zur Beschleunigung des Wiederaufbaues fehlt es aber", so heißt es dann weiter, „in dortiger Gegend an geeigneten Bauhandwerkern, weshalb ich mich veranlaßt finde, Beschäftigung suchende Bauhandwerker, besonders Maurermeister und Maurergesellen, auf diesen Mangel hierdurch aufmerksam zu machen."

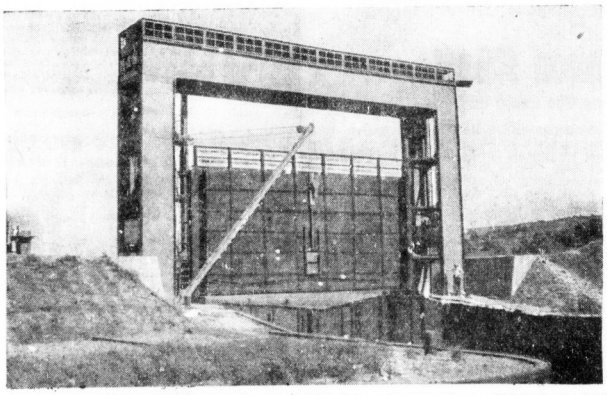
Nach Ortrand wurden also aus dem ganzen Kreisgebiet Bauhandwerker gezogen, um den Wiederaufbau zu ermöglichen.

Schützenverein im Konkurs

Falkenberg (Elster). Der Schützenverein hat sich genötigt gesehen, über sein Vermögen den Konkurs anzumelden. Der Schützenverein verfügte über einen Schießstand, der weit und breit als der bestangelegte bekannt ist. Im gesamten Schützen-Kreisgebiet, das die politischen Kreise Liebenwerda, Torgau und Schweinitz umfaßt, und auch weit darüber hinaus wurde der Falkenberger Schießstand gerühmt. Was aber die meisten nicht wußten, war, daß er von Anfang an dem Schützenverein Falkenberg sehr viele Sorgen gemacht hat. Der Bau, der 30 000 RM. erforderte, wurde 1927/28 finanziert aus Mitteln der Mitglieder und durch einen Bankkredit, für den bis jetzt über 8300 RM. Zinsen gezahlt wurden. Die Baukosten waren damals um rund 40 v. H. übersetzt. Heute bestehen noch rund 14 000 RM. Verpflichtungen. Die Mitglieder haben unter Verzicht auf die damals gegebenen Darlehen 24 300 RM. aufgebracht und außerdem für ihre Kapitalien bisher auf Zinsen in Höhe von rund 8000 RM. verzichtet. Das ist insgesamt eine Leistung von 32 300 RM., die dem 100 Mitglieder starken Verein bestimmt zur Ehre gereicht. Die Erben verstorbener Mitglieder drängen aber nunmehr auf Rückzahlung und Verzinsung und da es keinen anderen Weg mehr gab, blieb nur die jetzige Lösung übrig. — Der Verein selbst besteht natürlich mit seinen Zwecken und Zielen weiter.

Kochstedt i. A. (151 Wohnungen und 500 Einwohner mehr.) Im Jahre 1938 wurden 151 neue Wohnungen geschaffen, die sich in den neuen Ortsteilen Steinbreite-Siedlung, Joberberg-Siedlung und Siedlung Göringstraße finden. Die Einwohnerzahl stieg im verflossenen Jahre von 2000 auf 2500.

Saaleschleuse Obertor Rothenburg



Die neue Saaleschleuse bei Rothenburg ist nunmehr endgültig fertiggestellt. Da der Kanal zum Döerschen aber immer noch nicht beendet werden konnte, weil der „laufende Berg" mit seinen Erdrutschen durch Abtragungen so gebändigt werden soll, daß er niemals mehr eine Gefahr für die Schiffahrt werden kann, muß die Schleuse noch einige Zeit auf die Verkehrsübergabe warten. Die Schleuse gleicht in ihrer Konstruktion der Bernburger.

(Aufnahme: Dingelwerke)

Er fand die Arbeitsstelle nicht...

28jähriger bereits zehnmal vorbestraft — Nach Verbüßung von zwei Jahren Zuchthaus Ueberweisung ins Arbeitshaus

Vor der Großen Strafkammer Naumburg hatte sich der 28jährige Kurt Gerisch aus Zeitz wegen Landstreicherei, schweren Rückfalldiebstahls in drei Fällen, versuchten Rückfalldiebstahls und einfachen Rückfalldiebstahls zu verantworten.

Der Angeklagte geriet schon frühzeitig auf die Bahn des Verbrechens, mußte in Fürsorgeerziehung gegeben werden und ist wegen Diebstahls, Betrugs, Jagdvergehens und Bettelei bereits zehnmal vorbestraft. Als er am 20. Juli 1938 wiederum eine Strafe verbüßt hatte, wurde ihm vom Arbeitsamt Zeitz Arbeit zugewiesen. Diese wurde jedoch nicht angenommen, da es der arbeitsscheue Mensch vorzog, sich vagabundierend in der Umgebung von Zeitz herumzutreiben.

Am 24. Juli eignete sich der Angeklagte in Zeitz ein vor einer Gastwirtschaft stehendes Fahrrad an und fuhr damit auf die Dörfer. In Graua drang er nachts in die Baubude einer Tongrube ein und suchte nach Nahrungsmitteln. Da solche nicht vorhanden waren, nahm G. ein Taschenmesser und einige Schlüssel mit. Bereits am anderen Tage wurde eine Baubude aufgebrochen, die in der Nähe von Großosida stand. Auch hier konnte der Einbrecher keine große Beute machen, so daß er sich unter Mitnahme von Verbandszeug, das er einem Verbandskasten entnahm, davonmachte. Kärglich war auch das Ergebnis von sechs weiteren Einbrüchen, die in der Nacht vom 27. zum 28. Juli in einer Laubenkolonie an Elsterufer unternommen wurden. Die Beute bestand in einem Fernglas, einem Photoapparat, einer Tabakspfeife, Tabak, Streichhölzern, zwei Stück Butter und etwas Marmelade. Das Fernglas hat der Dieb nach seiner Angabe wieder weggeworfen.

Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Er will das Opfer unglücklicher Familienverhältnisse geworden sein und bestritt, keine Lust zur Arbeit zu haben. Die ihm zuletzt zugewiesene Arbeit habe er nicht antreten können, weil er die Arbeitsstelle nicht gefunden habe (?). Sein ganzes Leben sei von vornherein verpfuscht gewesen und er habe schon oft die Absicht gehabt, sich das Leben zu nehmen, doch habe ihm stets der Mut dazu gefehlt.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen, der den Angeklagten sechs Wochen lang in der Heilanstalt beobachtet hat, kann von einer Anwendung des § 51 keine Rede sein. Wohl ist der Angeklagte als Psychopath und als moralisch minderwertig anzusehen, doch deutet bei ihm nichts auf eine geistige Störung hin.

Da bei der Haltlosigkeit des G. immer wieder mit Rückfällen zu rechnen ist, empfahl der medizinische Sachverständige anstatt der in Erwägung gezogenen Sicherungsverwahrung die Unterbringung in einem Arbeitshaus.

Der Staatsanwalt schloß sich dieser Auffassung an und beantragte im übrigen drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus, sechs Wochen Haft, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und rechnete die Untersuchungshaft voll auf die Strafe an. Nach Verbüßung der Strafe soll der Angeklagte dem Arbeitshaus überwiesen werden. Der Vorsitzende ermahnte den Angeklagten dringend zur Umkehr, da er sonst doch noch der Sicherungsverwahrung verfallen würde.

E. K.

Provinzial-Meisterlehrgänge

Magdeburg. Am Mittwoch wurden im Festsaal der Meisterschule des deutschen Handwerks zu Magdeburg die neuen Provinzial-Meisterlehrgänge eröffnet. Der Lehrgang ist der stärkste während des 34jährigen Bestehens der Meisterschule. Im vergangenen Jahr betrug die Teilnehmerzahl 110, in diesem Jahre stieg sie auf 180. Die Teilnehmer, in der Hauptsache Gesellen, die sich auf die Meisterprüfung vorbereiten und beruflich vervollkommnen wollen, kommen in 50 Stunden in der Woche zusammen. Ein Lehrgang dauert acht Wochen.

Einbruch in die Stationskasse

Calbe (Saale). Im benachbarten Sachsendorf konnte ein Mann aus Dornbock eine Stunde nach einem Einbruchsdiebstahl in die Stationskasse des Bahnhofs von der Gendarmerie festgenommen werden. Erst im vergangenen Jahre war der Einbrecher aus dem Gefängnis entlassen worden und hatte auch eine Arbeitsstelle bekommen, die er aber bald wieder im Stich ließ, um sein früheres Bummelleben weiterzuführen. Auch bei seiner Frau, bei der er wieder einmal Aufnahme gefunden hatte, entwendete er einen Geldbetrag.

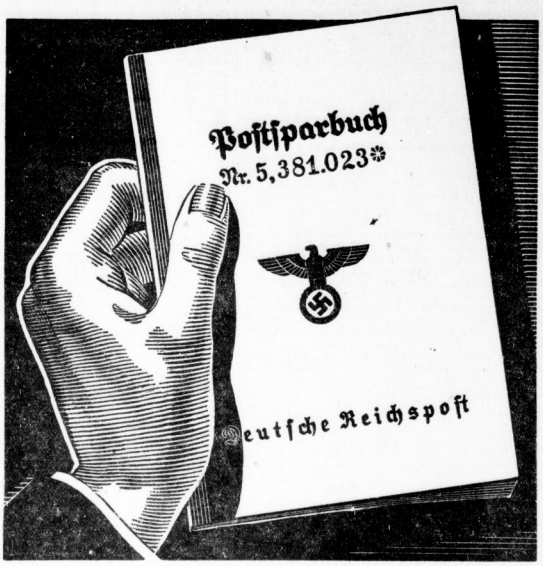
Gedenkt der hungrigen Vögel

Der Heimatgau ist stolz auf ihn...

Zeitz. Wie dieser Tage berichtet, wurde in Wilhelmshaven durch die Aufmerksamkeit des Hitler-Jungen Helmut Gerhardt ein Spion, der militärische Anlagen photographierte, festgenommen. Gerhardt stammt aus dem Gau Halle-Merseburg. Er wurde in Aue (Krs. Zeitz) geboren, wo er auch seine Kindheit verlebte. Bereits vor zwei Jahren hatte er einmal Gelegenheit, seinen Mut und seine Entschlossenheit zu beweisen, indem er eine Frau unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete. Er erhielt auch damals eine Auszeichnung und öffentliche Belobigung.

Zeitz. (Tödlicher Hundebiß.) Ein Mann aus Aulgk lag erkrankt zu Hause. Durch einen unglücklichen Zufall wurde er dabei von seinem eigenen Hund in die Hand gebissen. Dadurch trat eine Blutvergiftung ein, die nach wenigen Tagen zum Tode des Mannes führte.

Sparen bei der Deutschen Reichspost



Ein- und Rückzahlungen überall in Großdeutschland

Eine neue Sparmöglichkeit mit großen Vorteilen für Sie:

- Das Deutsche Reich haftet für Ihre Einlagen mit dem gesamten Sondervermögen der Reichspost.
- Sämtliche Aufträge werden zuverlässig, schnell und gebührenfrei ausgeführt.
- Ihre Einlagen sind nicht nur sicher vor Diebstahl, Unterschlagung oder Feuer — sie werden darüber hinaus mit 2½% verzinst.
- In Großdeutschland gibt es rund 80000 Postämter und Amtsstellen (Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzusteller).
- Bei jedem Postamt und jeder Amtsstelle können Sie sich Ihr Postsparbuch ausstellen lassen, bei allen 80000 Ämtern und Amtsstellen Großdeutschlands Einzahlungen und Abhebungen vornehmen.
- Auch kleine und kleinste Pfennigbeträge können Sie durch die zusätzliche Einrichtung der Postsparkarte in Form von Briefmarken sparen.
- Abhebungen bis zu RM 100.— können ohne Kündigung vorgenommen werden, insgesamt bis zu RM 1000.— in einem Monat.
- Sämtliche Vorgänge Ihres Postsparkontos unterliegen unbedingter Geheimhaltung durch das Postsparkassengeheimnis.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Postamt die ausführliche „Anleitung für Postsparer" und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Deutsche Reichspost

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0007

Das Schloß aus Eis

Eine Nacht des Grauens am Ufer der Moskwa

Stahlharter Frost klirrte auf den Straßen Moskaus; man schrieb das Jahr 1547. Es war noch dunkel. In den meisten Häusern rüstete man sich, den Tag zu beginnen, aber es brannte kein Licht in den Stuben. Man war so verängstigt, daß man nicht wagte, Kerzen anzuzünden. Die meisten wohnten in tiefen Kellern, wo sie sich sicherer glaubten, denn das Betreten der Straße war mit Todesgefahr verknüpft, wenn der Herrscher sie gerade passierte.

In dem Zimmer des Zaren Iwan, im alten Tjerem-Schloß, wurde es lebendig, der Herrscher hatte keinen Schlaf gefunden, Blutträume verdrängten ihn, er sann auf neue Taten. Die Wache der Streltzer zog auf, sie mußte bereitstehen, sobald Iwan das Schlafzimmer verließ. Ein Schlitten wartete vor der Tür, die Pferde schnoben, weiße Dampfwolken entstiegen bei der scharfen Kälte ihren Nüstern. In rasendem Galopp ging es die menschenleeren Straßen hinunter. Es wurde langsam hell. Dort, wo die Moskwa den Bogen beschreibt, der den Kreml in sich schließt, hielt der Schlitten auf einem freien Platz. Die Eisecke wimmelte von Arbeitern, ein paar hundert Menschen waren hier tätig, um nach dem neuesten Plan Iwans ein Schloß aufzuführen; ein Schloß so seltsamer Art, wie es wohl noch niemals gebaut worden war.

Aus Eisblöcken gefügt

In gleichmäßigen Blöcken wurde das Eis herangeführt, am Ufer schichteten sich bereits hohe Lager. Hier waren andere beschäftigt, ein mächtiges Geviert abzustecken. Es war der Grundstein, es war das Fundament des Schlosses, daß sich hier erheben sollte. Seine Mauern wurden aus Eisblöcken aufgeführt, regelmäßig behauen und Block auf Block geschichtet, Wasser wurde dazwischen gegossen. Es gefror im Augenblick, und hochauf schossen stahlharte, blitzende Wände. Iwan war zufrieden, das ging besser als er gedacht hatte. In Nowgorod hatte er etwas Aehnliches gesehen, aber es war ein Kinderspiel dagegen, das, was er vorhatte. Nach acht Tagen stand es da, das Eisschloß, das er sich erträumt, ein riesiger Bau von rechteckiger Form, mit Architekturen von Eis verziert und mit einer riesigen Kuppel in der Mitte. Das Innere war ein riesiger, großer Raum, mit glatten Brettern regelmäßig belegt. Von allen Seiten blitzte das Sonnenlicht herein, brach sich in den Eisblöcken, sprühte hundert Farben. Es war ein wirkliches Zauberschloß. Von der Decke hingen Kronenleuchter herab, dicht mit Lichtern besteckt, denn die Hauptfeierlichkeiten sollten vor sich gehen, wenn die Nacht hereingebrochen war.

Der festliche Abend, an dem die Einweihung vor sich gehen sollte, begann zwischen den gemauerten Wänden des Tjerem-Schlosses. Die Tafeln waren zum Brechen mit den auserlesensten Speisen besetzt, fast 100 Einzelgerichte gab es an diesem Abend. Der Branntwein floß in Strömen, und die Krüge mit rotem Rebenblut durften nicht einen Augenblick leer sein. Aber eine rechte Stimmung wollte selbst unter den Auserlesenen nicht aufkommen, die dieser Fastnachtsfeier beiwohnen durften. Iwan zeigte sich beherrscht und ruhig, er machte keinen seiner sonst üblichen Späße. Noch keines Menschen Blut hatte den Boden gerötet — das bedeutete, daß der Zar sich etwas für den letzten Augenblick aufgespart hatte. Gegen Mitternacht wurde das Signal zum Aufbruch gegeben. Vor den Toren stand die lange Reihe der Schlitten. Iwans Prachtgefährt voran, ging es dem Moskwa-Ufer zu, dort, wo sich der neue Palast aus Eis erhob, der jetzt von innen heraus glitzerte und funkelte. Alle Lichter waren entzündet, und ihr Glanz vervielfachte sich durch die Brechung der Strahlen in den mächtigen durchsichtigen Mauern. Wie ein Palast aus Gold stand er da in der weißen Einöde — das seltsame und unnatürliche Gebilde einer bizarren Phantasie. —

„Tanzt, daß euch warm wird"

Der Zar ging voran, durchschritt als Erster das hohe Portal, das den Zugang zu der blitzenden Wundergrotte eröffnete. Die Gäste folgten etwas zögernd, aber die Streltzer wachten, daß keiner zurückblieb. An einer Seite des Saales waren Getränke aller Art aufgefahren. Es gab auf den Wunsch des Zaren vor allem heißen Branntwein, jeder mußte davon trinken, die Diener nötigten dazu, und keiner durfte eine Ausrede gebrauchen. Trompeten begannen zu schmettern, die Pauken wirbelten, und die Fiedeln und Flöten zirpten dazwischen. „Jeder soll tanzen, ihr Herren", rief Iwan in das Getümmel, „ihr werdet es nicht aushalten, es wird euch zu kalt, wenn ihr nicht tanzt. Das heiße Getränk tat seine Wirkung, es wurde unaufhörlich weiter eingeschenkt, und so begann das Fest. Zuerst gewaltsam in Gang gebracht, dann entzündeten sich die Geister, die Musik tat das ihrige, und bald riß der Taumel und das Licht alle mit sich fort. Rufe, Schreie und Frauenlachen — man hatte vergessen, daß man bei Iwan dem Schrecklichen zu Gast war. Das wüste Bacchanal nahm kein Ende. Bis zum Morgen sahen verstohlene Blicke das leuchtende Schloß im Glanze stehen. Der Lärm drang nur schwach heraus, dann wurde es stiller und stiller, ein Licht nach dem andern erlosch; man hörte noch eine Welle gedämpfte Schreie, und als sich einer gegen Morgengrauen hinzuschlich, um zu sehen, was da vor sich gehe, entdeckte er, daß das große Portal mit Eisblöcken verschlossen war. Niemand konnte hinein, niemand hinaus, der Frost hatte sein Werk getan. Der Zar hatte den Eispalast lange verlassen. Er dehnte sich wohlig in seinem warmen Bett, und als er gegen Mittag erwachte, war er zufrieden und gut aufgelegt. „Den Schlitten", schrie er, „wir wollen sehen, was unsere Gäste machen."

Der Eispalast stand starr und glitzernd wie am Tage vorher da, die Sonne blitzte in seinen Mauern, die Schrecklichen verhüllten. Kein Laut war vernehmbar als der Schlag der Axte, die an der Arbeit waren, um den Eingang freizulegen. Wieder trat der Zar als Erster ein. „Die Sonne Rußlands über euch, euer Herrscher nah", schrie er in den Saal. Aber die da lagen und standen, gaben keine Antwort mehr, ihre Augen waren geschlossen, sie schienen zu schlafen. In Haufen lagen sie durcheinander, hockten an die Eiswände gelehnt, standen hochaufgerichtet mit emporgestreckten Armen, als wollten sie die Mauern stürzen, bevor der Tod sie übermannte. Fast war über 100 Menschen war der Eispalast Iwans des Schrecklichen der Sarkophag geworden.

Gestern trat das gesamte japanische Kabinett des Fürsten Konoye zurück. Neuer Ministerpräsident soll Baron Hiranuma werden, der jetzt 73 Jahre alt ist, von 1926 bis 1936 Vizepräsident des Geheimen Staatsrats war und als „Vater des japanischen Faschismus" gilt. (Scherl Bilderdienst, M.)

Die 64 vornehmen Künste

Was eine Inderin vor der Ehe lernen muß

Wenn man in den Zeitungen Indiens von Zeit zu Zeit Anzeigen von „Bräuteschulen" lesen kann, in denen von den „64 vornehmen Künsten" die Rede ist, die eine Inderin oder Herkunft beherrschen muß, ehe sie heiratet, so fragt man sich voller Neugier, welcher Art wohl diese vielen Künste sein mögen, deren Ausübung man von einer indischen Ehefrau verlangt.

Der vornehmen Inderin wird es nicht leicht gemacht, den Weg zum Traualtar zu beschreiten. Sie muß sich weit vorsichtiger als ihre europäische Geschlechtsgenossin, die sich auf Kochen und Säuglingspflege beschränken kann, auf die Ehe vorbereiten. Zu den „64 vornehmen Künsten" gehört zum Beispiel auch die des Küssens. Der Unterricht ist auf diesem Gebiet freilich nur rein theoretischer Art; denn kein indisches Mädchen darf vor der Ehe küssen. Indem ist der Kuß weit mehr eine Zeremonie als eine Zärtlichkeitsbekundung. Die zukünftige Ehefrau muß ferner erlernen, Saiteninstrumente zu spielen, wobei sie die Wahl hat, die Wina, das südindische Zupfinstrument, eine Art Laute mit bauchigem Klangkörper, oder die Sitar, eine Gitarre mit sechs Drahtsaiten, erklingen zu lassen.

Neun der „vornehmen Künste" beziehen sich auf das Kochen. Zu ihnen gehört die Fertigkeit, Soßen zu würzen, der man ein besonderes Augenmerk schenkt, und den Tee wohlschmeckend zu bereiten. Natürlich kommt auch die Schönheitspflege nicht zu kurz. Obwohl es im Orient seit Jahrhunderten Sitte ist, sich Finger und Zehen mit Henna zu bemalen, will auch das gelernt sein. Die Sohlen der Füße müssen mit farbigen Salben gepflegt werden, und als eine der wichtigsten Schönheitskünste wird es bezeichnet, Haare am Körper zu beseitigen. Geradezu eine Geheimwissenschaft ist die Pflege des Haares. Hunderterlei verschiedene Wohlgerüche gibt es, die dem Haar der indischen Frau entströmen, und jede Schöne legt ihren Ehrgeiz darein, einen besonderen Duft nach „Geheimrezept" hergestellt zu haben.

Frisur und Haarschmuck sind weitere der „vornehmen Künste". Zahllose Möglichkeiten gibt es, Blumen in das schimmernde Haar zu flechten. Aber auch das Tragen von Schmuck und Edelsteinen wird als eine Kunst bezeichnet. Hier gelten bestimmte Sitten, an die man sich zu halten hat. Während beispielsweise ein unverheiratetes Mädchen den Goldreif am Unterarm trägt, erkennt man die Ehefrau daran, daß sie ihn über den Ellbogen emporstreift. Blumen spielen im Leben der vornehmen Inderin eine große Rolle. Darum muß sie auch als junges Mädchen bereits die symbolische Bedeutung der einzelnen Blüten kennenlernen und unterwiesen werden, wie man Blumen im Hause anordnet und Girlanden anfertigt.

Aber auch mit seelischen Problemen muß sich die zukünftige Ehefrau, wenn sie das Brevier der vornehmen Künste vollständig beherrschen will, vertraut machen. Sie muß wissen, wie sie den verärgerten oder mißgestimmten Ehemann besänftigen und aufheitern kann, wie sie sich ihrer Schwiegermutter gegenüber zu benehmen hat und in welcher Reihenfolge sie die Gäste zu begrüßen hat, wenn die Verwandtschaft zu Besuch erscheint. Sie muß die Bedeutung der einzelnen Farben beherrschen und dementsprechend ihre Kleidung einrichten, die stets jedem besonderen Anlaß in der Farbe angepaßt sein muß. Uralt und durch die Tradition geheiligt ist die Zusammenstellung dieser 64 Künste, die heute noch als eine Vorbedingung für eine glückliche Ehe gelten.

Die Todesfahrt des Oberreichsanwalts Parey

Das schwere Verkehrsunglück auf der Autobahn Magdeburg—Berlin vor Gericht — Vier Angeklagte

Das folgenschwere Verkehrsunglück auf der Reichsautobahn Magdeburg—Berlin, bei dem am 3. November v. J. der Reichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof ihres Leiters und eines besonders befähigten Mitarbeiters beraubt wurde, soll jetzt vor der Potsdamer Strafkammer in zweitägiger Verhandlung seine Sühne finden. Die Verunglückten befanden sich mit dem Dienstwagen des Volksgerichtshofs auf der Rückfahrt von einer Besichtigung der Hermann-Göring-Werke in Salzgitter. In der Nähe der Lehniner Auffahrt wollte Oberreichsanwalt Parey noch einmal halten lassen, doch bevor es dazu kam, war das furchtbare Unglück schon geschehen. Ein nicht ermittelter, aus Richtung Berlin kommender Kraftwagen hatte durch seine grellen Scheinwerfer den Fahrer des Dienstwagens derart geblendet, daß er einen unbeleuchtet am Rande der Fahrbahn stehenden Lastzug nicht rechtzeitig bemerkte. Als sich das gefährliche Hindernis im letzten Augenblick von dem Dunkel des hochwaldigen Hintergrundes abhob, war es schon zu spät. Der Fahrer versuchte, den Wagen noch nach links herumzureißen, doch schon hatte das Heck des Anhängers das Verdeck des Dienstwagens abgerissen. Oberreichsanwalt Parey und der Erste Staatsanwalt Dr. Geipel, die rechts saßen, wurden durch den Anprall getötet, während der links sitzende Reichsanwalt Parisius — er ist besonders bekannt geworden als Anklagevertreter gegen den Reichstagsbrandstifter von der Lubbe — erhebliche Verletzungen erlitt. Der Fahrer selbst dagegen trug nur leichtere Verletzungen davon.

Nach den Ermittlungen trifft die Hauptschuld die beiden Fahrer des Lastkraftzuges, die nach Berlin gefahren waren, um Ersatzschläuche zur Behebung einer Reifenpanne zu holen. Während dieser Zeit ließen sie ihren Lastwagenzug ohne Aufsicht und unbeleuchtet stehen und machten nicht einmal der nächsten Dienststelle der Reichsautobahn Mitteilung hierüber. Es handelt sich um den 39jährigen Kraftfahrer Paul Könneke aus Halberstadt und seinen 22jährigen Begleiter Otto Wiesenberg aus Bingelstedt bei Halberstadt. Mitangeklagt sind ferner der 52jährige Kurt B. aus Spandau und der 49jährige Streifendienstleiter der Reichsbahn Otto B. aus Berlin-Charlottenburg. Ihre Mitschuld liegt nach der Anklage darin, daß sie es pflichtwidrig unterließen, am Unfalltag die vorgeschriebenen Kontrollfahrten über die ihnen unterstellte Strecke zu machen, um sich davon zu überzeugen, daß die Verkehrssicherheit der Fahrbahnen gewährleistet war. Bei B. soll das Verschulden um so schwerer wiegen, als ihm von seinem Dienstvorgänger mitgeteilt worden war, daß zwei Lastzüge mit Pannen auf der Reichsautobahn lägen.

Die Angeklagten Paul Könneke und Otto Wiesenberg sind mit ihrem Lastzug, der eine Frachtladung vom Rheinland nach Berlin bringen sollte, auf der Reichsautobahn kurz hinter der Lehniner Auffahrt durch eine Reifenpanne zum Halten gezwungen worden. Der äußere Zwillingsreifen am linken Hinterrad des Maschinenwagens war defekt geworden. Man versuchte, in langsamer Fahrt die nächste Ausweichstelle zu erreichen, was jedoch nicht gelang, denn der andere Zwillingsreifen trug die Belastung nicht. Deshalb mußte angehalten werden. Der Wagen wurde schließlich auf der linken Seite gestützt.

Könneke schickte Wiesenberg weg, um Ersatzschläuche, die ihnen fehlten, zu holen. Wiesenberg wurde von einem anderen Wagen nach Potsdam mitgenommen, konnte aber dort keine Schläuche erhalten und kehrte deshalb zum Lastzug zurück, wo inzwischen Könneke bei dem zu diesem Zeitpunkt noch beleuchteten Wagen geblieben war. Gegen 6 Uhr morgens schickte nun Könneke seinen Begleiter nach Berlin, um dort Schläuche zu holen. Wiesenberg konnte auch diesen Auftrag nicht ausführen, denn er hatte kein Geld bei sich. Es sollte ihm aber bei Vorlage des Fahrtenbuches ein Geldbetrag vorgeschossen werden. Mit dieser Nachricht traf Wiesenberg am Nachmittag an der Unfallstelle ein.

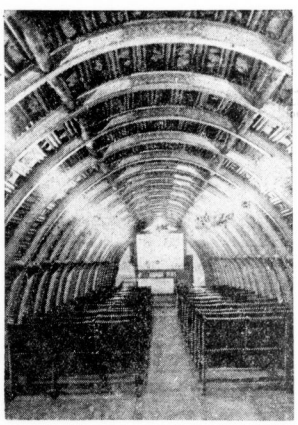
Jetzt beschlossen Könneke und Wiesenberg, gemeinsam nach Berlin zu fahren. Sie ließen ohne Aufsicht den Lastzug auf der Straße stehen, ohne auch für eine Beleuchtung zu sorgen, und ohne eine amtliche Stelle der Reichsautobahn zu unterrichten. Sie hatten nachmittags um 5 Uhr in Berlin alles geregelt, Wiesenberg fuhr mit einem Autolotsen zum Lastzug zurück und Könneke blieb in Berlin, um sich auszuschlafen. Gegen 20.30 Uhr traf Wiesenberg beim Lastzug ein. Dort hatte sich inzwischen der folgenschwere Unfall ereignet.

Zweimal k. o. bei der Grenzpolizei

3 Monate Arrest als Hochzeitsgeschenk

Ein recht unerwartetes Ende fand für einen Jungvermählten und seinen Bruder die Reise zum Hochzeitsschmaus. Am 15. Oktober heiratete Richard A. in Villach. Nach dem Trauungsakt besuchte die Hochzeitsgesellschaft, zu der auch der Bruder des Bräutigams Karl gehörte, eine Weinstube. In reichlich gehobener Stimmung wollten dann alle nach Tarvis zu einer Schwester des frischgebackenen Ehemannes fahren, wo das eigentliche Hochzeitsmahl eingenommen werden sollte. Da für den Uebertritt auf italienisches Gebiet ein Grenzschein nötig ist, ging Karl A. zur Grenzpolizeistelle in Arnoldstein und verlangte dort in ungehöriger Weise die Ausstellung eines solchen Scheines. Der diensthabende Kriminalbeamte machte darauf aufmerksam, daß er die Erlaubnis nicht geben könne, weil die ganze Gesellschaft offensichtlich alkoholisiert sei.

Karl beschimpfte nun den Beamten in grober Weise und versetzte ihm einen Stoß an die Brust. Auch der Ehemann griff in den Streit ein und schlug den Beamten mit der Faust nieder. Einem zweiten Kriminalbeamten, der seinem Kollegen zu Hilfe eilen wollte, erging es nicht besser, auch er wurde zu Boden geschlagen. Erst als Verstärkung kam, gelang es, die rasenden Brüder zu bändigen. Sie wurden verhaftet und statt zum Hochzeitsschmaus ging es in den Arrest. Ein in Villach amtierender Schöffensenat des Landgerichts Klagenfurt hatte sich jetzt mit der Sache zu beschäftigen. Die zwei Brüder wurden wegen tätlicher Amtsehrenbeleidigung schuldig gesprochen und zu je drei Monaten strengen und verschärften Arrests verurteilt.



In einigen stillgelegten Gebäuden des Gute-Hoffnung-Hütte-Konzerns in Oberhausen (Rheinland) hat man eine interessante Werkausstellung eingerichtet. In ihr wird das Modell eines Untertagekinos der Zeche Oberhausen gezeigt, das 600 Meter unter der Erde liegt. (Atlantik, M.)

Staueis auf der Maas

Schiffahrt unterbrochen — Zerstörungen durch Eisschollen

Eine gewaltige Eisbank von 10 Kilometer Länge, die sich auf der Maas gebildet hat, zerstörte am Dienstag die Flußsperre von Maizeret in der Nähe von Namur. Unter großem Getöse rissen die seit mehreren Tagen angestaunten Eismassen einen großen Teil der Schleusentore hinweg und setzten ihren zerstörenden Weg fort. Die folgenden Flußwehre mußten geöffnet werden, um ihre Vernichtung zu verhindern. Mehrere Brücken wurden durch die Eisschollen stark beschädigt. In Lüttich sind sämtliche Brücken mit Poliziei besetzt. Jeder Aufenthalt von Fahrzeugen auf den Brücken ist verboten. Die Schiffahrt auf der Maas ist bis auf weiteres unterbrochen.

Der französische Ministerpräsident Daladier wurde bei seiner Ankunft in Tunis in festlicher Weise empfangen. Mehrere Geschwader von Wasserflugzeugen waren den Kriegsschiffen entgegengeflogen. Unser linkes Bild zeigt den Bey von Tunis, als er Daladier den großen Cordon des Ordens Ahmed el Amam überreichte, mit dem die Benennung als Vetter des Sultans verbunden ist. Rechts sieht man die Fahrt Daladiers durch die Straßen von Tunis. (Associated Preß, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

51. Jahrg. / 5. Januar 1939 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 4 / Seite 9

Vier Arbeitseinsatzetappen

Bisher 400000 Dienstverpflichtete

Das größte Gut, über das Deutschland verfügt, ist seine Arbeitskraft. Deutschland steht in der Erwerbsarbeit in Europa weitaus an der Spitze. Die Zahl der Erwerbspersonen beträgt in Großdeutschland annähernd 40 Millionen, sie dürfte z. B. in Frankreich und Großbritannien bei etwa 22, Italien bei 18, in Polen bei 14 Millionen liegen. Der Reichtum an Arbeitskräften verpflichtet zu einer Einsatzpolitik, die den großen staatlichen Erfordernissen entspricht.

In der „Sozialen Praxis" schildert Staatssekretär Syrup die vier Entwicklungsphasen der deutschen Arbeitseinsatzpolitik. Sie begannen mit dem allgemeinen Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit im Jahre 1933. In den Jahren 1934 und 1935 folgte die Lenkung des Einsatzes der Arbeitslosen, die damals noch darin bestand, sicherzustellen, daß die Hilfsmaßnahmen sich im Interesse der arbeitslosen Bevölkerung voll auswirken konnten. In den Jahren 1936 und 1937 trat bereits die Verknappung der Arbeitskräfte in Erscheinung. Alle in dieser Zeit ergangenen Anordnungen betreffen die Lenkung des Arbeitseinsatzes derjenigen, die neue Arbeitsplätze suchten. Die letzte Etappe schließlich bestand in der Sicherung des Kräftebedarfes für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung im Jahre 1938.

Infolge des großen politischen Kräfteeinsatzes mußte der Einsatz der Dienstpflicht in größerem Ausmaße erfolgen, als zunächst angenommen wurde. Die Gesamtzahl der Verpflichteten hat rund 400 000 betragen, bei 21 Millionen Arbeitern und Angestellten etwa 2 Prozent. Aus einer Massenarbeitslosigkeit von 7 Millionen sind wir in das Jahr 1939 mit einem starken Mangel an Arbeitskräften eingetreten.

Die neuen Reichsteile werden uns nur geringen Ausgleich schaffen, denn die dort noch vorhandenen freien Arbeitskräfte werden in erster Linie zum wirtschaftlichen Aufbau ihrer Heimatländer benötigt werden. Würden wir im Gesamtreich noch über eine Million freie Arbeitskräfte verfügen, so wären diese ohne Mühe zu 250 000 in der Landwirtschaft und zu 750 000 in der übrigen Wirtschaft einzusetzen. Da uns diese Reserve fehlt, müssen wir die Arbeit selbst rationeller und intensiver gestalten, ohne eine Ueberlastung der einzelnen Arbeitskraft herbeizuführen. Staatssekretär Syrup betont, daß die Arbeitseinsatzpolitik immer stärker ein entscheidender Faktor der gesamten Staatspolitik wird.

Arbeitseinsatz für Beschädigte und Körperbehinderte

Bei dem kleinen Restbestand an nicht oder beschränkt einsatzfähigen Erwerbslosen spielen die Beschädigten und die Körperbehinderten eine gewisse Rolle. Die erstere Gruppe setzt sich hauptsächlich aus Unfallverletzten zusammen. In „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe" wird feststellt, daß die Arbeitsämter zusammen mit den Berufsgenossenschaften sich bemühen, durch Umschulung diese Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten.

Die zweite Gruppe bilden die Körperbehinderten, also Volksgenossen, die mit einem angeborenen Leiden behaftet sind. Auch hier könne durch Sondermaßnahmen eine Einsatzfähigkeit erreicht werden. So sei z. B. bei den Reichsautobahnen in einem Arbeitsamtsbezirk versuchsweise eine Sonderkolonne von 18 Taubstummen angesetzt worden, deren Leistungen außerordentlich zufriedenstellend sind. Während man sonst bei einem Taubstummen wohl den Grad der Arbeitseinsatzfähigkeit mit 40 Prozent annimmt, wurde hier durch den geschlossenen Einsatz einer Gruppe eine hundertprozentige Einsatzfähigkeit des einzelnen erreicht.

Doppelprüfung des Handwerks im Laden

Der Handwerker, der neben seinem Gewerbe auch Einzelhandel im Laden betreiben will, mußte sich bisher zwei Prüfungen unterziehen: der handwerklichen Meisterprüfung und der nach dem Einzelhandelsschutzgesetz erforderlichen kaufmännischen Sachkundeprüfung vor einer Industrie- und Handelskammer. Für derartige Einzelhandelsbetriebe im Handwerk, die über den Zubehörhandel hinausgehen, kommen hauptsächlich Elektroinstallateure, Klempner, Mechaniker, Kraftfahrzeughandwerker, Uhrmacher, Juweliere in Betracht. Um nun diese zwei Prüfungen zu vereinfachen, ist jetzt eine Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums ergangen, wonach künftig bei einzelnen Handwerkszweigen der kaufmännische Teil der Sachkundeprüfung vor der Industrie- und Handelskammer in die Meisterprüfung eingebaut wird. Der Handwerker kann also, falls er später neben seinem Handwerk auch Einzelhandel betreiben will, den Antrag stellen, gleichzeitig mit der Meisterprüfung die kaufmännische Sachkundeprüfung ablegen. Diese Sachkundeprüfung kann im Falle des Nichtbestehens wiederholt werden.

Hilfe für die Landwirtschaft

Preispolitische Besserstellung um 700 Millionen RM

Angesichts der Schwierigkeiten, die sich in letzter Zeit in der Landwirtschaft gezeigt haben, nimmt der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, in der „Deutschen Volkswirtschaft dazu Stellung, in welcher Weise der Landwirtschaft bereits durch die Preispolitik der letzten Jahre geholfen wurde. Durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik sei die Abhängigkeit von der Rentabilität für die Landwirtschaft schon nachdrücklichst gelockert worden. Darüber hinaus habe die Preispolitik des Vierjahresplanes der Landwirtschaft eine überaus wirksame Hilfe gebracht. Der Reichskommissar weist nach, daß die Landwirtschaft aus den seit 1936 vorgenommenen Preissenkungen bei landwirtschaftlichen Betriebsmitteln eine Kostenminderung um rund 200 Millionen Mark erhalten habe.

Wenn man den Betriebsmittelaufwand der Landwirtschaft in den letzten Jahren vergleiche, so ergebe sich, daß dieser Betrag der Landwirtschaft auch tatsächlich zugute gekommen ist. Demgegenüber hätten die Agrarprodukte sehr umfangreiche Preiserhöhungen erfahren, sowohl pflanzliche Erzeugnisse wie die Produkte der bäuerlichen Veredelungswirtschaft. Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft hätten sich infolgedessen gegenüber dem Stande von 1935/36 um 485 Millionen verbessert.

Bei dieser Sachlage, die eine Besserstellung der Landwirtschaft in ihren finanziellen Erträgen um mehr als 700 Millionen Mark in sich schließe, könne in der Tat von einer preispolitischen Fürsorge für die Landwirtschaft gesprochen werden. Sie sei keineswegs stiefmütterlich behandelt worden.

Zur Bekämpfung der Landflucht seien gewiß außerordentliche Anstrengungen notwendig, aber es müsse ernstlich bezweifelt werden, daß dieses Problem mit finanziellen Mitteln gelöst werden könne. Der Reichskommissar weist darauf hin, daß die gewerbliche Wirtschaft einen weit höheren Kapitalaufwand brauche als die Landwirtschaft. Die Landwirtschaft habe demgegenüber in ihrem Boden eine so starke Sicherheit, daß die in höherem Vermögen oder höherem Einkommen liegende Risikoprämie anderer Wirtschaftszweige auf lange Sicht durchaus keinen wirklichen Ueberwert darstelle.

Die deutsche Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat die Verarbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren für Januar 1939 auf 12 Prozent (i. Vm. 11 Prozent) des für das laufende Wirtschaftsjahr erteilten Grundkontingents festgesetzt.

Die Anordnung über das Verbot der Errichtung von Anlagen zur Herstellung von Zement ist um ein weiteres Jahr bis Ende 1939 verlängert worden.

Neubau eines 10 000-Tonnen-Getreidesilos in Tangermünde (Elbe). Für Tangermünde ist der Bau eines 10 000-Tonnen-Getreidesilos beschlossen worden. Die Elblagerhaus Tangermünde GmbH. übernimmt den Neubau mit öffentlichen Zuwendungen auf eigene Rechnung. Mit dem Bau des achtsöckigen Großsilos soll sobald wie möglich begonnen werden.

Saatenstand in Anhalt: mittel

Wie das anhaltische Statistische Landesamt mitteilt, ist nach den Meldungen der amtlichen Saatenstands- und Ernteberichterstatter der Saatenstand in Anhalt Ende Oktober v. J. als mittel zu bezeichnen. Die Begutachtungsziffern lauten für Getreide 3,0, für Winterraps 2,7 und für Winterrübsen 2,6. Weniger gut ist nach dem vorliegenden Bericht der Stand von Klee, Wiesweiden und Untersaaten.

Der Winterschlußverkauf 1939

Richtlinien für die Durchführung

Bekanntlich hat der Reichswirtschaftsminister durch Anordnung vom 14. Mai 1935 eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Regelung getroffen. Nachfolgend sind die wichtigsten Bestimmungen für den Winterschlußverkauf zusammengestellt:

Der Winterschlußverkauf findet vom 30. Januar bis 11. Februar 1939 statt. Er umfaßt also zwölf Werktage.

Der Verkauf ist mit „Winterschlußverkauf" zu bezeichnen. Die Bezeichnung „Winterschlußverkauf" darf entweder ohne jede Trennung der Wortbestandteile (Winterschlußverkauf) oder mit einmaliger Trennung von „Verkauf" (Winterschluß-Verkauf) oder mit zweimaliger Trennung (Winter-Schluß-Verkauf) verwendet werden. Die Verwendung von Trennungszeichen ist hierbei nicht vorgeschrieben. In keinem Fall dürfen jedoch die Wortbestandteile „Schluß" oder „Schlußverkauf" irgendwie (z. B. durch größeren Druck, andere Farbe oder besondere Anordnung in der Schreibweise herausgehoben werden. Eine stärkere Hervorhebung der Worteile „Winterschluß" ist zulässig.

Welche Waren dürfen zum Verkauf gestellt werden?

1. Textilien einschließlich Bekleidungsgegenstände, außer den unter IV genannten Waren;
2. Schuhwaren;
3. Porzellan-, Glas-, Steingutwaren;
4. aus der Gruppe Lederwaren: Damenhandtaschen, Lederblumen, Damengürtel.

Welche Waren des Textilfachgebietes dürfen nicht verkauft werden?

Im Winterschlußverkauf 1939 dürfen die nachstehend aufgeführten Waren des Textilfachgebietes nicht zum Verkauf gestellt werden:

1. Weiße Wäschestoffe jeder Art einschließlich Rohnessel und blauer Köper, Taschentücher jeder Art, Handtücher jeder Art einschließlich Frottierhandtücher, Küchentücher, Küchengeschirrtücher und Badetücher, Erstlingswäsche einschließlich Einlagen und Windeln, Bettwäsche und Inlets jeder Art, einfarbige gewirkte und gestrickte Unterwäsche aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Hemden jeder Art außer kunstseidenen Hemden, einfarbige und Melangestrümpfe aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Bettdecken, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformunterbetten, Reformauflagen, Bettfedern, blaue Mützen jeder Art, schwarze reine Herrenhüte, Seidenhüte, Kopfhüte und schwarze weiche Herrenhüte, einfarbige Arbeitskittel, Schürzen aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Pelze, pelzgefütterte Mäntel, Teppiche, Brücken und Verbindungsstücke jeder Art einschließlich Läufer und Vorlagen, Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenstöcke und Schirme jeder Art, Berufskleidung (zugelassen sind jedoch Kittel und Schaffenjacken);

2. parteiamtliche Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände;

3. ganz allgemein solche zugelassenen Waren, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Betrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind. Betroffen ist hiervon ausgesprochene Frühjahrs- und Sommerware, soweit sie aus neuen Kollektionen stammt.

Bekanntmachungen über den Verkauf

Auf den Verkauf bezugnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen frühestens am 28. Januar ab 19 Uhr erfolgen. Diese Vorschrift gilt nicht in folgenden Fällen:

a) Soweit bei Tageszeitungen die letzte Ausgabe vor dem Beginn des Verkaufes am 28. Januar vor 19 Uhr erscheint, dürfen Mitteilungen und Anzeigen des Verkaufes bereits in dieser Ausgabe enthalten sein;

b) Bei Zeitschriften und Zeitungen, die mindestens wöchentlich erscheinen, nach der vorgenannten Regelung Vorankündigen oder nicht bringen können, dürfen Hinweise auf den bevorstehenden Verkauf, die keine Warenangebote enthalten, in der letzten Ausgabe vor dem 30. Januar enthalten sein;

c) Mit der Verteilung von Flugblättern und der Verteilung von Druckschriften darf am 28. Januar ab 16 Uhr begonnen werden. Dies gilt auch für die Stillwerbung.

Der Reichspostminister hat sich bereit erklärt, Werbedrucksachen, die in Zusammenhang mit dem Winterschlußverkauf stehen und in der Aufschrift einen Vermerk über den frühesten Zeitpunkt der Zustellung tragen, auch künftig zuzulassen. Der Reichspostminister hat jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Gewähr für die Beachtung des Zustellungsvermerks von der Post nicht übernommen werden könne. Der Vermerk auf den Werbedrucksachen für den bevorstehenden Winterschlußverkauf muß folgendermaßen lauten: „Nicht vor Sonnabend, den 28. Januar 1939, 16 Uhr, zustellen".

Im übrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Zugestandnis der Postverwaltung sich nur auf Werbesendungen für den Winterschlußverkauf erstreckt.

d) Alle vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmißverständlich den Tag des Beginns (30. Januar) angeben;

e) Es ist unzulässig, bevorzugte Kunden schon vor dem 30. Januar zu Winterschlußverkaufspreisen zu bedienen oder auch nur Bestellungen von ihnen einzuordnen;

f) Es ist unzulässig, wenn in Winterschlußverkaufsanzeigen auch Waren angeboten werden, die gar nicht am Winterschlußverkauf teilnehmen. Bei Schaufensterauslagen muß eine deutliche Trennung stattfinden;

g) Bis zum 28. Januar 1939, 19 Uhr, dürfen Winterschlußverkaufspreise in den Schaufenstern nicht gezeigt werden.

Preisherabsetzungen

Es ist verboten, Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während des Verkaufs gültigen Preise in einer Weise anzukündigen, die für außerhalb der Geschäftsräume befindliche Kaufluslige erkennbar ist.

Restverkauf

Ein besonderer Restverkauf darf vom 9. bis 11. Februar in den zugelassenen Waren als Sonderveranstaltung abgehalten werden. Als Reste sind nur solche aus früheren Verkäufen verbliebene Teile eines Ganzen anzusehen, bei denen der verbliebene Teil, für sich genommen, nicht den vollen Verkaufswert mehr hat, den er im Zusammenhang mit dem Ganzen besessen hat.

Die genannten Bestimmungen treffen auch auf Versandfirmen zu.

Guter Jahresschluß des Brühl

Entgegen den Erfahrungen früherer Jahre erbrachte der Monat Dezember diesmal dem deutschen Rauchwarengroßhandel ein ganz zufriedenstellendes Geschäft, das in der Hauptsache von der deutschen Kundschaft bestritten wurde. Der Export war, wie immer am Jahresende, nicht sehr umfangreich, doch immerhin noch befriedigend im Verkehr mit Südosteuropa, so daß der Leipziger Brühl entsprechend den bestehenden Wirtschaftsabkommen zwischen dem Reiche und den betreffenden Ländern zu einem Hauptbandelsplatz für Pelzwaren wird. Auch gegenüber Italien glaubt man für Januar und Februar mit verbesserten Lieferungsmöglichkeiten rechnen zu dürfen, sobald die noch ausstehenden Kontingente für zugerichtete Rauchwaren freigesetzt sind. Jedenfalls trugen die erzielten Verkaufsergebnisse im Monat Dezember dazu bei, daß bei einer Reihe von Großhandelsfirmen am Brühl der gesamte Jahresumsatz gegen 1967 gesteigert werden konnte. Es ist das zu einem nicht geringen Teil auch auf die Ausschaltung des jüdischen Händlers am Brühl zurückzuführen. Da ohnehin in bestimmten Artikeln eine gewisse Knappheit am Leipziger Platz zu verspüren ist, verspricht die Liquidierung von nichtarischen Betrieben auch berechtigten volkswirtschaftlichen Erwägungen.

Trotz der in den von der Mode begünstigten Artikeln bestehenden Warenknappheit konnte die rege Kaufkraft der deutschen Kürschner ziemlich befriedigend befriedigt werden. Diese selbst waren derart stark beschäftigt, daß die neueingegangenen Aufträge der Privatkundschaft zum Teil erst im neuen Jahre ihre Erledigung finden können. Es hat sich gezeigt, daß die intensive Werbung für den deutschen Pelz, z. B. Kanin, Silberfuchs, Marder und Fitchse, bei der Verbraucherschaft auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den Weihnachtsverkehr, der infolge der Kältewelle anhaltende Nachfrage nach Pelzbekleidung auch in breiteren Schichten der Bevölkerung aufkommen ließ.

Der Verkehr mit Gold. Die bisher den Devisenstellen zustehenden Aufgaben auf dem Gebiet des Verkehrs mit Gold gehen auf die Ueberwachungsstelle für Edelmetalle über.

Kurz erklärt:

Was ist „gemeiner Wert"?

Für die Warenbewertung zur Jahresinventur kann u. U., wie im Handelsteil bereits näher dargelegt worden ist, der „gemeine Wert" (abzüglich der Rohgewinnaufschläge) in Ansatz gebracht werden. Es handelt sich hier um den ältesten steuerlichen Wertbegriff. Nach § 10 des Reichsbewertungsgesetzes wird der gemeine Wert durch den Preis bestimmt, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Wirtschaftsgutes bei einer Veräußerung zu erzielen wäre. Dabei sind alle Umstände, die den Preis beeinflussen, zu berücksichtigen. Ungewöhnliche oder persönliche Verhältnisse sind nicht zu berücksichtigen. Die Bewertung mit dem gemeinen Wert kommt in der Regel zur Anwendung, wenn in den Steuergesetzen keine anderen Werte vorgeschrieben sind. Im allgemeinen gilt der gemeine Wert für Wirtschaftsgüter, die nicht zum Unternehmungsvermögen gehören. Für die Bewertung der Wirtschaftsgüter, die dem Unternehmen dienen, gilt grundsätzlich — wenn nichts anderes vorgeschrieben — der steuerliche Teilwert. Dieser ist in den meisten Fällen gleichbedeutend mit dem Wiederbeschaffungswert. Der Teilwert kann auch dann angesetzt werden, wenn er unter den Anschaffungs- oder Herstellungskosten der Ware liegt. Abgesehen von den aktienrechtlichen Bewertungsvorschriften entspricht es dem Handelsbrauch, so zu verfahren.

Mitteldeutsche Wirtschaftszahlen der Hallischen Nachrichten

	1. Braunkohlenförderung			2. Braunkohlenbriketproduktion			3. Zuckererzeugung	4. Bierzeugung im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg		5. Marktverkehr mit lebendem Vieh					6. Schlachtviehpreise im Monatsdurchschnitt											7. Deutschlands Ausfuhr von Siede- u. Steinsalz usw.						
	Deutschlands Gesamterzeugung	Mitteldeutschland ostelbisch	Mitteldeutschland westelbisch	Deutschlands Gesamterzeugung	Mitteldeutschland ostelbisch	Mitteldeutschland westelbisch	in den freien Verkehr übergeführter Verbrauchszucker im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg	Bier insgesamt	davon Vollbier	Auftrieb in Halle Rinder	Auftrieb in Halle Kälber	Auftrieb in Halle Schweine	Auftrieb in Halle Schafe	Ochsen vollfleischig a	Bullen vollfleischig oder ausgemästete b	Kühe vollfl. oder ausgemästete b	Kühe fleischige c	Färsen vollfleischig b	Kälber mittlere Mast- u. Saugkälber b	Schafe beste e	Schweine, vollfleischige 135 bis 150 kg b	Schweine, vollfleischige 100 bis 120 kg c	Schweine, vollfleischige 80 bis 100 kg d	Deutschlands Gesamtausfuhr Menge in dz	Deutschlands Gesamtausfuhr Wert in 1000 RM	Davon wurden abgesetzt nach: Belgien dz	Davon wurden abgesetzt nach: Tschecho-Slowakei dz	Davon wurden abgesetzt nach: Holland dz	Davon wurden abgesetzt nach: Ungarn dz	Davon wurden abgesetzt nach: Dänemark dz
	Mill. To	Mill. To	Mill. To	Mill. To	Mill. To	Mill. To	1000 dz	hl	hl					Preise in Halle für 50 kg Lebendgewicht																
	1			2			3	4		10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Juli 1938	16,50	4,31	7,00	4,02	1,14	1,78	527	215 748	197 195	679	960	5605	1151	39,5	38,0	37,1	30,0	38,8	54,8	41,3	56,5	53,5	50,5	681 990	847	147 193	121 004	83 688	43 141	60 325
August 1938	16,65	4,56	6,90	4,05	1,21	1,66	515	237 916	213 828	1233	968	5525	1024	40,8	38,9	37,6	31,5	38,8	54,6	41,6	58,0	55,0	52,	690 627	797	143 547	78 655	63 354	55 275	48 827
Sept. 1938	16,25	4,26	6,83	4,72	1,08	1,61	477	185 130	178 478	967	766	4334	1681	41,0	38,9	37,6	31,0	39,5	57,0	41,3	57,0	54,0	51,0	566 609	708	143 287	23 752	66 048	27 561	48 700
Oktober 1938	16,91	4,31	7,27	4,73	1,07	1,60	547	167 566	164 719	1214	885	2691	1568	41,4	39,8	39,4	32,2	40,1	56,3	41,3	56,5	52,0	49,0	580 946	710	155 411	49 202	74 810	9 495	6. 180
November 1938	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	41,6	40,1	38,8	31,4	40,8	55,6	40,8	57,0	52,0	49,0	–	–	–	–	–	–	–
November 1937	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	39,1	37,7	36,4	29,4	37,8	54,0	43,7	53,2	52,2	49,2	–	–	–	–	–	–	–
Januar bis Oktober 1938	159,84	40,70	69,16	36,61	10,29	16,22	4343	1775 059	1677 845	10 251	12 794	58 552	12 970	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	7 672 072	7937	1 825 844	1 050 229	556 651	504 420	507 636
	151,22	38,05	65,58	35,05	9,68	15,35	4550	1 617 752	1 531 610	10 020	12 060	59 726	10 461	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	7 533 329	9481	1 732 489	1 321 755	661 492	597 521	530 913
Oktober 1938	131,21	33,79	55,87	25,54	8,43	12,..	4061	—	—	8 254	8 405	46 621	10 171	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	8 468 877	7996	1 811 294	1 227 657	534 182	613 949	528 364

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0009

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten kaum verändert

Berlin, 5. Januar. Nach den Befestigungen der letzten Tage machten sich heute namentlich am Aktienmarkt Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Von der Bankenkundschaft waren Kauforders für Anlagezwecke nur noch in sehr kleinem Umfang eingegangen, während andererseits der berufsmäßige Handel Realisationen vornahm. Bezeichnend für die Geschäftsstille war das Zustandekommen von nur etwa 40 Anfangsnotierungen bei insgesamt rund 90 gehandelten variablen Papieren.

Von Montanwerten waren besonders Rheinstahl mit —1⅛ Prozent stärker rückgängig. Klöckner ermäßigten sich um ¾, Buderus um ½ und Vereinsstahlwerke um ⅝. In der chemischen Gruppe gaben Farben zunächst um ⅛, unmittelbar nach der ersten Notiz aber weiter um ¼ auf 149¼ nach. Stärkere Einbußen ergaben sich bei den Elektrowerten, von denen Lahmeyer und Siemens um je 2½ Prozent zurückgingen.

Auch Maschinenbauwerte standen meist im Angebot. Größere Einbuße erlitten Deutsche Waffen —1½ Prozent. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lagen Braunkohlenwerte eher etwas fester. Eintracht +1½ Prozent, Ilse Genuß +1⅛ Prozent.

Im übrigen sind von den über Prozentbruchteile hinausgehenden Veränderungen nur noch zu erwähnen: Zellstoff Waldhof —1⅜ Prozent, Aktiengesellschaft für Verkehr —1¾ Prozent. Im geregelten Freiverkehr stiegen Mix & Genest bei einem Bedarf von nur 900 RM. um 4 Prozent.

Von variablen Renten stieg die Gemeindeumschuldungsanleihe erneut um 10 auf 93, dagegen waren Reichsaltbesitz nach der gestrigen Befestigung wieder um ¼ Prozent auf 128⅝ gedrückt.

Blanko-Tagesgeld ermäßigt 2½ bis 2¾. Von Valuten Pfund 11,55½, Dollar 2,492, Frank 6,54.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 4. Januar. Am Leipziger Aktienmarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich. Größeres Geschäft hatten Banken zu weiter anziehenden Kursen. Am Rentenmarkt lagen Stadtanleihen mit Auslosungsrecht und Reichsanleihealtbesitz weiter fest.

Gummi-Schuhe vorrätig Gummi-Bieder

Thüringische Zellwolle AG., Schwarza (Saale). In einer ao.HV. wurde eine Erhöhung des Aktienkapitals um einen Betrag bis zu 6 Mill. Reichsmark auf bis zu 16 Mill. RM. beschlossen. Für 1938 wird bei ausreichenden Abschreibungen mit ziemlicher Sicherheit mit einer befriedigenden Dividendenzahlung gerechnet.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Dezemberdurchschnitt auf 125,3 (1913/14 = 100). Gegenüber dem Vormonat, wo sie 125,0 betragen hatte, hat sie um 0,2 Prozent angezogen.

Verbot des Setzäscher-Verfahrens bei der Lederverarbeitung. Schaf- und Lammfelle, auch Felle von sog. Bastarden und Haarschafen, dürfen nur nach solchen Verfahren entwollt werden, bei denen die Wolle oder das Haar am Fell mit kalt- oder schwefelhaltigen Aeschermitteln, wie Schwefelnatrium, Schwefelkalzium, Natriumsulfhydrat, und mit Arsenik nicht in Berührung kommen. Die Vorschrift gilt bis auf weiteres nicht für Lammfelle, die je 100 Stück nicht mehr als 9 Kilogramm wiegen (sog. Milchlammfelle).

Preissenkung für Schreibmaschinen

Auf Anregung des Reichskommissars für die Preisbildung wird mit Wirkung vom 5. Januar 1939 ab der Preis für die Standardschreibmaschine von 390 RM. auf 351 RM. und der Preis für die normale Kleinschreibmaschine von 234 RM. auf 210,60 RM. gesenkt. Der Preis für die Breitwagenmaschine erfährt eine Ermäßigung um 20 RM. Die Preissenkung wird von der Industrie, dem Handel und dem Handwerk gleichmäßig getragen. Von der Preissenkung werden mengenmäßig etwa zwei Drittel des gesamten Schreibmaschinenumsatzes erfaßt, wertmäßig macht die Preissenkung jährlich 6¾ Mill. RM. aus.

Waren- und Viehmärkte

Zucker

Magdeburg, 4. Januar. Gemahlener Melis für Januar 31,45, 31,50. Tendenz: stetig; Wetter: schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 4. Januar. Die Wildpreise sind Großhandelspreise für die Abgabe an den Kleinhandel. Davon sind dem Jäger 10 Prozent als Abschlag in Abzug zu bringen. Die Geflügelpreise sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen: Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision. Preise in Reichsmark: Rotwild, schwer über 75 Kilo 0,90, do. mittel 45—75 Kilo 1,00, do. Kälber bis 45 Kilo 1,04; Damwild, schwer über 40 Kilo 0,90, do. mittel 25—40 Kilo 1,00, do. Kälber bis 25 Kilo 1,20; Rehwild I von 13 Kilo an 1,30, do. II unter 13 Kilo 1,16, Kitze 0,96; Schwarzwild, grob über 70 Kilo 0,80, do. mittel 50—70 Kilo 0,90, do. Ueberläufer 35—50 Kilo 1,00; Frischlinge 1,00; Hasen über 3½ Kilo 1,00, do. von 2½ bis 3½ Kilo 0,90 do. unter 2½ Kilo 0,83, Hasen ausgeworfen im Fell 0,20 RM. je Kilo mehr; Suppenhühner 1,80, do. geschlachtet, eingeführt 1,70, Brathühner, geschlachtet, eingeführt 1,90, Deutsche Brathühner 2,20; Mastgänse 2,30, Bauerngänse 2,00; Enten 2,30, do. geschlachtet, eingeführt 1,80; Puten 2,10 je Kilo; Kaninchen, wilde, große 1,10, do. kleine 0,80; Wildenten I 1,50, do. II 1,10; Fasanenhähne, junge I 2,40, do. II 1,50, do. alte 1,80, do. Fasanenhennen I 1,40, do. II 1,10; Tauben 0,90 je Stück.

Viehmärkte

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 3. Januar. Auf dem Schlachtviehmarkt wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark für Ochsen: vollfleischige höchst 43,50 bis 44,50, sonstige vollfleischige 38—40,50; Bullen: jüngere vollfleischige höchst 42—42,50, sonstige vollfleischige 38—38,50, fleischige 33,50; Kühe: jüngere vollfleischige höchst 42—42,50, sonstige vollfleischige 36,50—38,50, fleischige 25—32,50, gering genährte 22; Färsen: vollfleischige höchst 43,50, vollfleischige 38,50—39,50, fleischige 32—34,50; Kälber: Sonderklasse Doppelländer, beste Mast 70—72, beste Mast- und Saugkälber 63, mittlere Mastkälber 54—57, geringere Saugkälber 44—48, geringe Kälber 33—38, beste Mastlämmer 48—51, beste jüngere Masthammel 46—48, mittlere Mastlämmer 43—44, Schafe, beste 41; Schweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 57,50, 135 bis 149,5 Kilogramm 56,50, 120—134,5 Kilogramm 55,50, 100 bis 119,5 Kilogramm 51,50, unter 99,5 Kilogramm 48,50; fette Specksauen 56,50, andere Sauen 50, Altschneider 54. Auftrieb: 118 Rinder, davon 6 Ochsen, 22 Bullen, 59 Kühe, 31 Färsen, zum Schlachthof direkt 1 Bulle, 2 Färsen; 96 Kälber, zum Schlachthof direkt 2; 315 Schweine, zum Schlachthof direkt 1 plus 5 Hausschlachtungen. Ueberstand nicht vorhanden. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe glatt.

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 3. Januar. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Hamburg.) Die Fabriken sind augenblicklich hauptsächlich mit der Inventur beschäftigt und daher wenig an neuen Käufen interessiert. Glyzerin gutes Bedarfsgeschäft, unveränderte Preislage. Zitronensäure wieder besser lieferbar, geringere Kaufmeinung. Milchsäure findet an Stelle von Zitronen- und Weinsteinsäure steigende Verwendung. Leim ruhiges Bedarfsgeschäft. Schellack Tendenz ruhig. Paraffin günstig angeboten. Candelilla-/Japanwachs unverändert stark gefragt. Bienenwachs: Das Angebot ist nicht besonders groß. Holzöl: Die Nachfrage für die neuen Verarbeitungsabschnitte hat noch nicht eingesetzt. Harz durchweg lebhaft gefragt. Terpentinöl gutes Bedarfsgeschäft. Tallöl-Destillat findet steigende Beachtung.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 4. Januar. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilo. Kontraktmenge 1000 Kilo. Januar und Februar: 0,93¾ Brief (0,91¼ Geld); März und April: 0,95 (0,92½); Mai und Juni: 0,96¼ (0,93¾); Juli und August: 0,97⅛ (0,95); September: 0,98¾ (0,96¼). Tendenz: stetig.

Metalle

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 4. Januar

Elektrolytkupfer	60 50	Standard-Zink	17.50
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	—.—
Standardkupf., loco	54.75	Hütten-Alum.-Draht	—.—
Orig. Hüttenweichbl.	19.—	Banca-Zinn	—.—
Standard Blei Oktbr.	19.—	Rein Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	17.50	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	37.80—40.80

Berliner Metallnotierungen vom 4. Januar

M für 100 kg	Kupfer			Blei			Zink		
	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld
Januar 1939	–	54.75	54.75	—	19.—	19.—	—	17.50	17.50
Februar	–	54.75	54.75	—	19.—	19.—	—	17.50	17.50
März	–	54.75	54.75	—	19.—	19.—	—	17.50	17.50
April	–	54.75	54.75	—	19.—	19.—	—	17.50	17.50
Mai		54.75	54.75	—	19.—	18.—	—	17.50	17.50
Dezember		54.7	54.75	—	19.—	19.—	—	17.50	17.50
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen

(Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle)

Angekommen am 4. Januar: Eilschiff „Hanni" mit Stückgut von Hamburg.

Wasserstände am 5. Januar

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+28	—	—	Melnik	−17	—	012
Modran	−60	004	—	Leitmeritz	+106	—	011
Laun	−36	—	010	Nestomitz	−20	—	002
Düben	+133	—	010	Aussig	−20	—	004
Grochlitz	+258	013	—	Dresden	+116	—	001
Trotha Ob.-P.	+235	007	—	Torgau	+184	002	—
" U.-P.	+172	016	—	Wittenberg	+225	004	—
Bernburg	+164	002	—	Roßlau	+156	003	—
Calbe Oberp.	+142	004	—	Aken	+173	006	—
" Unterp.	+214	002	—	Barby	+186	—	002
Grizehne	+223	001	—	Magdeburg	+260	004	—
Brandenburg	+223	002	—	Tangermünde	+350	011	—
" U.-P.	+79	001	—	Wittenberge	+380	005	—
Rathenow O.-P.	+273	—	007	Lenzen v. g.	+349	007	—
" U.-P.	+144	012	—	Dömitz v. g.	+276	004	—
Havelberg	+219	007	—	Darchau v. g.	+344	—	003
Nienburg	+12	006	—	Boizenburg	+235	005	—
Brandeis	−36	—	006	Hohnsdorf	+174	022	—

Berliner Börse

4. Januar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11.81	11.84	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.562	0.566	Kanada	k. kanad.	2.467	2.471
Belgien	100 Belga	42.00	42.08	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.143	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	57.84	57.96
Dänemark	100 Kronen	51.40	51.50	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.45	10.47
England	1 Pfd. Sterl.	11.51	11.54	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	59.27	59.39
Finnland	100 finn. Mk.	5.075	5.085	Schweiz	100 Franken	56.44	56.56
Frankreich	100 Francs	6.523	6.537	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.29	135.57	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.31	14.33	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	51.59	51.69	Uruguay	1 Goldpeso	0.909	0.911
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.490	2.494
Japan	1 Yen	0.672	0.674				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	4.1.	3.1.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.50	101.37
4½% Reichsschatz 35 Folge V	100.12	—.—
4½% " 36 II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½% Young-Anleihe	102.—	101.87
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.—	109.—
4½% " 36	100.—	100.—
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.20	100.20
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	99.50	99.50
4½% " " " 3,4	99.50	99.5.
4½% " " " 5,6	99.50	99.5.
5½% " Liq. Goldrt.	103.75	103.75
6% " Abfind.	106.37	106.37
Anhalter Anl. Ausl.	133.25	—.—
" Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4% " 14	—.—	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	—.—
4½% " " " 18	99.—	—.—
4½% " " " 14	—.—	99.—
4½% " " " 15	99.—	—.—
4½% " " " 16 A 1	—.—	99.50
4½% " " " 17	99.50	—.—
4½% " " " 16 A 2	—.—	99.50
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A I	99.—	99.—
4½% " 28 A 1 u. 2	98.87	98.8
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.25	134.25
" " " " S. 2	150.75	150.37
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	99.—
4½% " " R. 38	99.—	99.—
5½% " " R. 32 (Liqu.)	100.75	100.75

	4.1.	3.1.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	98.50	98.50
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.—	99.—
4½% " " " Em. 5	99.—	99.—
5½% " " " Liqu. Em. 10	100.90	100.90
4½% " " " Kom. E. 7,13,14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.—	99.—
4½% " " R. 11	99.—	99.
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% " 1930 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.—	99.—
4½% " " 26, II	99.—	99.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.—	99.—
4½% " " " E. 26, 27	99.—	99.—
4½% " " " Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.—	99.—
4½% " " Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13,15	100.—	100.—
4½% " " R. 17, 18	100.—	100.—
4½% " " R. 19	100.—	100.—
4½% " " Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.—	99.—
4½% " " E. 45, 46	99.—	99.—
4½% " " Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.—	99.—
4½% " " 19	99.—	99.—
4½% " " 24	99.—	99.—
4½% " " 25/27	99.—	99.—
4½% " " 28	99.—	99.—
4½% " " 20/21	99.—	99.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) " "	99.—	99.—
4½% (7) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) " " Ausg. 1-2	99 —	99.—
5½% " " Liqu. Pf.	—.—	101.75

Aktien	4.1.	3.1.
Allg. Dt. Credit-A.	96.25	96.25
Berl. Handels-Ges.	120.—	120.—
Comm. u. Priv. Bk.	112.25	112.—
Dt. Bk. u. Disconto	116.—	115.75
Dresdner Bank	109.25	108.7
Hall. Bankverein	100.—	100.25
Halb. Blankb. A.-G.	—.—	86.—
Halle-Hettstedter	—.—	78.50
Hambg. Hochbahn	95.25	95.25
Nordh. Wernig. E.	55.50	55.50
Adlerhütt. Glasw.	—.—	65.50
Ammend. Papier	99.—	98.50
Anhalt. Kohlenw.	107.50	107.—
Anhalt. Vorzug	—.—	—.
Augsb. Nbr. Msch.	137.75	138.37
Bachm. & Ladew.	118.—	118.—
Balke Maschinen	114.75	112.—
Basalt AG.	67.62	67.37
Bayrische Spiegel	86.25	85.75
Bergmann El.	—.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	7 .—	73.—
Beton u. Monier	150.—	—.—
Brandenb. Elektr.	—.—	82.—
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	—.—	133.62
Chem. Prod. Pom.	87.12	—.—
Chem. Wke. Albert	112.—	110.—
Dtsch. Schachtbau	—.—	117.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	—.—

	4.1.	3.1.
Dortmund. Aktien	177.—	174.87
Dresdn. Gardinen	—.—	—.—
Dresd. Lpz. Schnell	81.—	81.25
Dynamit Nobel	80.—	80.—
Erdmannsdorf	112.—	112.—
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	151.—	—.—
Falkenst. Gard.	—.—	112.50
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	117.—
Fröbeln Zucker	118.50	118.50
Gerresheim. Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—
Görlitzer Waggon	124.50	125.—
Gritzner Masch.	91.—	90.—
Gruschwitz Textil	113.—	114.—
Hageda	110.75	112.—
Hallesche Masch.	—.—	109.50
Hemmoor Zement	176.—	—.—
Hildebrand Mühl.	67.—	—.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	141.—	—.—
Hubertus Braunk.	177.—	180.—
Lor. Hutschenr.	84.—	85.1.
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	150.—	150.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	82.87	84.25
Kahla Porzellan	141.—	141.—
Keram. Werte	—.—	—.—
Kötitzer Leder	141.50	140.—

	4.1.	3.1.
Leipz. Riebeck-Br.	104.—	103.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	167.75	166.—
Lindner, Gottfried	141.—	—.—
Lingnerwerk	147.75	—.—
Löwenbr. Böhm.	—.—	—.
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	—.—
Maschfbr. Buckau	1[illegible]6.—	125.50
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Mimosa AG.	—.—	136.—
Mühle Rüningen	135.—	131.—
MülheimerBergw.	126.—	125.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	136.50
Nordsee-Hochs.	—.—	116.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	104.—	102.12
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	157.—
Reichelt Metall	—.—	—.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	—.—	—.—
Riebeck Montan	103.50	106.—
Rosenthal Porz.	92.	92.25
Rositz. Zuckerraff.	—.—	—.—

	4.1.	3.1.
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	—.—	112.50
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	118.75	118.—
Sarotti	—.—	115.12
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	186.75	—.—
Fritz Schulz jun.	—.—	—.—
Siemens Glas	106.75	—.—
Steatit Magnesia	—.—	—.—
Stollwerck	121.25	121.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	168.—	167.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	—.—	45.75
Wagner Maschin.	122.75	121.—
Wanderer-Werke	159.—	159.25
Wenderoth	83.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	107.75	107.—
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	144.—	—.—
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	80.50	80.62
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	75.7	75.75
Oberbedarf	68.50	69.25

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	5.1.	4.1.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		Einh.K.
m. Abl.-Sch.	128.50	128.70
5% Gelsenk. Bg. 36	101.12	101.[illegible]5
4½% F. Krupp 36	—	97.—
5% Mitteld. Stahl 36	101.37	101.37
4½% Ver. Stahl B	96.62	96.75
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	116.50
Reichsbank	188.50	188.37
Verkehr		
AG. f. Verkehr	1[illegible]8.—	120.25
Allg. L. u. Kraft	—.—	136.—
Dt. Reichsbahn	122.37	122.50
Hambg. Paket	64.50	—.—
Hbg.-Südamerika	.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	10[illegible].25
Norddt. Lloyd	66.50	—.—
Aktien		
Accumulatoren	207.—	208.—
Allg. Elektr.-Ges.	—.—	116.—
Aschaff. Zellstoff	—.—	111.—
Bayer. Motoren	—.—	144.25
Bemberg, J. P.	1[illegible]5.50	— —

	5.1.	4.1.
Berger Tiefbau	—.—	—.—
Berl. Kraft A	158.50	159.—
Berl. Maschinen	122.—	121.62
Braunk. u. Brik.	—.—	151.—
Bremer Wolle	—.—	164.50
Buderus	106.75	—.—
Charl. Wasser	115.—	115.25
Chem. Heyden	—.—	—.—
Cont. Gummi	—.—	204.25
Daimler-Benz	132.75	134.25
Demag	144.75	146.—
Dt. Atlant. Tel.	—.—	109.—
Dt. Contin. Gas	108.—	107.75
Dt. Erdöl	122.1.	121.50
Dt. Linoleum	—.—	155.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M	136.50	—.—
Dt. Eisenhandel	139.—	138.37
Dierig, Chr.	—.—	—.—
Dortm. Union	—.—	207.25
Eintracht Brk.	148.—	—.—
Eisenb. Verkehr	—.—	156.75
El.-Lieferung	120.50	120.50
Elektr.-Schles.	—.—	110.75
El. Licht u. Kraft	—.—	130.50
Engelhardt-Br.	—.—	83.—

	5.1.	4.1.
Farbenindustrie	149.87	150.—
Feldmühle	—.—	117.87
Felten u. Guill.	134.—	134.25
Ges. f. el. Untern.	129.50	129.62
Goldschmidt	—.—	128.12
Hambg. Elektr.	140.—	140.—
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	134.50
Hoesch-Köln N.	107.50	107.62
Holzmann, Ph.	—.—	147.50
Hotelbetrieb	[illegible]8.25	78.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	132.—	130.57
Junghans, Gebr.	.—	97.50
Kali-Chemie	—.—	138.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	112.75	113.75
Kokswerke	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	14.25	—.—
Leopoldgrube	—.—	—.—
Mannesmann Rhr.	107.87	108.75
Mansfeld	—.—	—.—
Maximilianshütte	—	—.—
Metallgesellsch.	117.75	118.—

	5.1.	4.1.
Niederlaus. Kohle	145.—	145.—
Orenstein & Kopp.	—.—	103.75
Rhein. Braunkohle	—.—	205.62
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	—.—	132.50
Rhein. Westf. El.	1[illegible]1.50	121.—
Rheinmetall	129.50	12[illegible].50
Rütgerswerke	—.—	137.75
Salzdetfurth	138.50	138.50
Schering A.-G.	141.—	141.50
Schles. Elektr. B.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	—.—	130.—
Schuckert & Co.	—.—	175.75
Schultheiß	102.75	103.50
Siemens & Halske	—.—	190.75
Stöhr Kammgarn	—.—	—.—
Stolberger Zink	—.—	—.—
Südd. Zucker	—.—	210.—
Thüringer Gas	—.—	152.—
Ver. Stahlwerke	104.75	105.—
Vogel Telegr.	—.—	157.—
Wasser Gelsenk.	—.—	159.—
Westd. Kaufhof	102.25	102.50
Wintershall	—.—	110.50
Zellst. Waldhof	125.—	125.67

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	4.1.	3.1.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.25	99.25
5% Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	99.50	99.50
5½% Young-Anl.	—.—	102.—
4½% Pr. Schatz. 36	99.87	99.87
4½ Sächs. Stsanl. 27	98.50	98.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	129.—	128.60
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.—	99.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.—	99.—
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	101.50
4% do., RM.-Pf.	91.—	91.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.—	102.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.50	102.50
5% Lpz. Brau. Rieb.	100.75	100.50
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101.—	100.25
5% Thür. Gas, Lpz. 06	98.—	98.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	98.—	98.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	160.—	160.—
Ammendorf. Papier	99.50	—.—
Anhalter Kohle	107.—	107.—
Franz Braun, Zerbst	116.50	116.50
Chr. Papier-Najork	96.—	96.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	141.—	141.—
Dommitzsch. Ton	—.—	—.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	83.—	83.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	129.—	129.—
Hall. Bank-Ver.	101.—	101.—
Hallesche Masch.	110.—	110.—
Heine, Leipzig	92.50	92.50
Hildebr. Mühlenw.	66.—	66.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	145.—	145.—
Kirchner & Co.	95.—	95.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	121.50	121.50
Kraftw. Sa.-Thür.	115.—	115.—
Kraftw. Thür.	175.—	175.—
Leipz. Baumwollsp.	205.—	205.—
Leipz. Brau. Riebeck	103.—	103.37
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—
Leipz. Landkraftw.	149.—	149.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	—.—	—.—
Leipz. Wollkämm.	169.50	169.50
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—

	4.1.	3.1.
Lindner, Gottfr.	141.62	139.—
Lingel-Schuh, Erfurt	139.—	139.—
Mansfeld AG.	135.—	135.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	62.75	63.50
Peniger Pat.-Papier	—.—	—.—
Pittler Werkz.-M.	217.—	217.—
Plauener Gardinen	108.50	108.50
Reudener Ziegelw.	90.—	90.—
Riquet & Co.	113.25	114.—
Rositzer Zuck.-Raff.	87.—	87.—
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	130.75	130.50
Fr. Schulz jun., Lpz.	65.—	65.—
Seidel & Naumann	143.—	143.—
Stadtmühle Alsleb.	125.—	125.—
Stöhr & Co., Kammg.	129.—	129.—
Th. Elektr. u. Gasw.	175.—	175.—
Thür. Gasgesellsch.	132.—	132.—
Thür. Wollgarnsp.	159.—	159.25
Wanderer Werke	159.50	159.50
Weißenb. Papier	108.—	108.—
Werschen-Weißenf.	107.—	107.—
Zeitzer Eisengieß.	183.—	183.—
Zuckerraff. Halle	80.50	80.50
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	104.12	104.12
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	98.—	98.—
Dresdner Malzfbr.	71.—	70.—
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	79.—	79.—
Hallesche Röhrenw.	93.—	93.—
Hartmann, M.	5.30	5.30
Kyffhb. Artern	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	105.—	105.—
Zwickau Masch.	120.—	120.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	103.50	103.50
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe (4.1.)	G	B
Gute Hoffnung	5600	6300
Leonhardt	7800	8400
Michel	14100	—
Vesta	6000	—
Aktien		
Hall. Salzwerke	135.50	—.—

Offene Stellen — Weibliche

Flotte **Stenotypistin** per sofort eventl. auch stundenweise **gesucht.** Eilangebote erbeten an Telephon 279 06. (h

Junge Verkäuferin für Bahnsteig-Kiosk bei guter Provision gesucht. (h **Bahnhofs-Buchhandlung.**

Erfahrenes, ehrliches **Hausmädchen** mit guten Zeugnissen, für neues Einfamilienwohnhaus in Dölau möglichst sofort gesucht. Vorstellung Donnerstag 16—18 Uhr im (h **Baugeschäft Max Weise,** Hafenstraße 38.

Hausgehilfin welche zu Hause schlafen kann, für kleineren gepflegten Haushalt im Südviertel z. 1. Februar oder später **gesucht.** Schriftl. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten unter N. 3193 an HN-Ulrichstraße. (h

Suche zum 1. März wegen Verheiratung der jetzigen **tüchtige Wirtschafterin** für großen Gutshaushalt. Drei Mädchen vorhanden. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an: **Frau Else Haberland,** Domäne Grimschleben bei Nienburg a. Saale (Anhalt).

Werbt für Eure Zeitung!

Friseusen-Lehrling stellt ein Salon Mischke, Univers.-Platz 1. *

Aufwartung für Freitag vormittag ges. Rohr, Lessingstr. 26, II.

¾-Tagesmädchen für 3-Pers.-Haushalt gesucht * Ernestusstr. 14.

Suche zum 15. Jan. od. 1. Febr. fleißiges, ehrliches Mädchen von 17—18 J. für Haushalt u. etw. Landwirtschaft. (a Richard Dönitz, Fleischermeister, Esperstedt bei Querfurt.

Kontoristin, möglichst aus der Autobranche, für sofort gesucht. * Stäckert & Richter, Halle (S.), Delitzscherstr. 21.

Aeltere, unabhäng. Frau für halbe Tage sofort gesucht † Hindenburgstraße 13, II.

Tagesmädch., sauberes, ehrlich., 15—16 Jahre, zum 1. 2. gesucht. Angeb. L. 4703 HN-Leipzigerstr. (†

Hausschneiderin gesucht. Angebote J. 3309 HN-Ulrichstraße. *

Kaufm. Lehrling, weibl., für elektr. Geschäft sof. ges. Angeb. u. L. 4704 HN-Leipzigerstr. †

Junges Tagesmädch. gesucht Landwehrstraße 17, Laden.*

Schneiderin, geübt im Abstecken u. Zuschneid., in Dauerstellung ges. Pelzkenntn. nicht erforderlich. (e Eisbein, Leipzigerstr. 97.

Mädchen für Küche u. Haus, Kochlernende (evtl. Pflichtjahr) sucht Bergschänke, Cröllwitz, Talstr. 4 Alfred Reißmann, Küchenmeister. (b

Kräftiges Tagesmädch. sof. oder 15. Jan. Schmidt, (b Merseburgerstr. 40

Tüchtige Mamsell f. frauenl. Privathaushalt gesucht. Hugo Liebe, Mühle Bretleben.

Fleißige, saubere Aufwartung für Backbetrieb gesucht. Vorzustellen im Laden Konditorei Patterson, Gr. Steinstraße 11. (b

Sie werden Wert darauf legen, daß

Ihre Anzeige für die Sonnabend-Ausgabe

gut gesetzt wird Geben Sie uns deshalb den Text möglichst schon heute!

Hallische Nachrichten

Jüngere Frau oder Mädchen, sauber und ehrl., dreimal wöchentlich gesucht. May, Merseburgerstr. 14

Saubere Waschfrau für bald gesucht Angebote unter O. 3314 HN-Ulrichstraße. *

Tüchtiges Mädchen für guten Haushalt für sofort oder später gesucht. Möbelhaus Bohndorf, Oberröblingen a. S., Tel. 283.

Hausmädch., selbständig arbeitend, mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren. Frank Sielaff, Halle, Nickel-Hoffmann-Str. 12

Junges Mädchen, welch. auch Interesse hat für Verkauf, für 15. 1. oder 1. 2. gesucht. Fleischermeister Fritz Büchöl, Talamtstraße 1.

Mädchen, ehrlich, fleißig u. sauber, mit Kochkenntnissen, sofort gesucht. Vorzustll. zwischen 15 u. 18 Uhr u. vormittags. Alter Markt 25, I

Tüchtiges, solides Mädchen, in allen Hausarbeiten erfahren, womögl. m. Kochkenntnissen, in gepflegten Haushalt bei gutem Lohn zum 1. 2. gesucht. Frau Dr. Max Gruber, Schkopau bei Halle, Oppaustraße 13. (a

Flickfrau für Gutshaushalt bei Halle baldmöglichst gesucht. Angebote T. 4337 HN-Ulrichstr. (a

Tagesmädch., nicht unter 18 J., für kleinen Haushalt gesucht. Angeb. unt. N. 3313 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche — Männliche

Schreibgewandter Mann sucht Vertrauensposten als Bote oder anderer Art. Kaution kann gestellt werden. Angeb. B. 3262 HN-Ulrichstraße. *

Aelterer Kaufmann, flotter Rechner, mit guter Handschrift und Zeugnissen, sucht Beschäftigung im Büro. Angebote F. 3366 HN-Ulrichstraße. *

Angestellter mit langjährigen Erfahrungen in Lagerei, Expedition, Spedition und einschlägigen Kontorarbeiten sucht sofort Stellung. Angebote unt. V. 3359 HN-Ulrichstraße. *

Junger Mann mit Führerschein und eigenem Wagen sucht Beschäftigung. Angebote unt. N. 3393 HN-Ulrichstraße. *

Kraftwagenführer, ledig, 25 Jahre, sicherer Fahrer u. gut. Wagenpfleg., Führerschein 2 u. 3, gute Erscheinung, sucht sofort oder später Stellung, auch aushilfsweise. Zuschriften erbet. an Josef Kastner, Zietenbusch, Kreis Leobschütz (O.-S.)

Weibliche

23-Jährige sucht Stellung als Büfett- od. Servierfräulein. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. erb. unter J. 3389 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Mädchen, das Kochen erlernt hat, Haush. bewand. ist, Nähkenntnisse besitzt, sucht Stellung als Haustochter oder Stütze. Angebote unt. L. 4709 HN-Leipzigerstr. †

Aelteres Mädchen sucht Stellung zum 1. Febr. od. spät. in kleiner. Haush. Gutbürgerl. Kochkenntn. vorhand. Angebote H. 3388 HN-Ulrichstr. *

18jähr. Mädel vom Lande sucht Stellg. in Privathaushalt. Angeb. Ida Friedrich, Benndorf über Halle.

Pflichtjahrmädchen, 15 Jahre alt, sucht Stell. als Tagesmädchen. Angeb. E. 3305 HN-Ulrichstraße. *

Schneiderin nimmt noch Kunden an Böckstraße 4, I., am Reileck. *

Kinderliebes, musikalisches Mädchen, 16¾ Jahre, mit Nähkenntn., sucht Stellg. in kleinem Privat-Haushalt. Angebote an (a Hildeg. Knieriem, Unterröblingen am See, Asendorferstr. 13.

Mädchen, 18 J., sucht Stell. in Privathaushalt z. 1. 2. 39. Angeb. HN-Filiale Oberröblingen a. See.

Frau, 33 J., sucht Beschäftig. in Büro. Angebote S. 3396 HN-Ulrichstr. *

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Freitag, 6. Januar

6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (6.50) Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern, Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Wer will mit uns Schlitten fahren? Spielstunde.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: „Ich nehme alles und ich brauche alles." Hörfolge.
10.30: Kniffe für die Bretter! Eine Hörfolge.
10.45: Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche.
11.00: Sendepause.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Wettstreit der Kleintiere. Hörbericht.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Aus Halle (Saale): Musik für die Arbeitspause. Uebertrag. aus der Firma Heinrich Franck Söhne GmbH.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließ. Musik nach Tisch.
15.30: Der billige Einkauf.
15.45: Unsere HJ. im Winter.
16.00: Und nun klingt Danzig auf! Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Wer plante die erste Reichsbibliothek?
18.15: Klaviermusik.
18.40: Jüngstes deutsches Marineschrifttum.
19.00: Aus unserem Musikwinkel.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Musik aus Dresden.
22.00: Nachrichten, Wetter, Schneeberichte, Sport.
22.30: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Freitag, 6 Januar

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
7.10: Frühkonzert (Fortsetzung).
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Aus Leipzig: „Ich nehme alles, und ich brauche alles!" Eine Hörfolge.
10.30: Aus Stuttgart: Kniffe für die Bretter. Eine Hörfolge.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Herbert Ernst Groh singt, Industrie-Schallplatten.
15.30: Als unsere Großen noch kleine Leute waren, Hörszenen von Gerta Wille. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Aus dem Zeitgeschehen.
17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
18.00: Die Legende vom Dom. Ein Jungenspiel.
18.25: Afrika einst — und heute. Eine Bücherplauderei.
18.40: Musik auf dem Trautonium.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Eisbomben.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Musik aus dem Leipziger Gewandhaus (Aufnahme).
21.00: Der Tod an den Händen, Hörspiel von Günter Eich.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Deutsche Meisterschaft im Eiskunstlaufen (Paare).
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0010
DFG

Der unbekannte Freund

ROMAN VON MARIA VON PETEANI

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag in Leipzig.

6. Fortsetzung.

Robert war wie vor den Kopf geschlagen. An einen so plötzlichen Ueberfall hatte er nicht im Traum gedacht. Sie kam hierher. Er konnte sie wiedersehen und — o Verhängnis! — er durfte es nicht. Der Schlag warf ihn fast zu Boden. Nun war alles zu Ende, sein Traum zerstört. Vom neunten Mai trennte ihn nur eine Frist von dreimal vierundzwanzig Stunden. Es hieß handeln, hieß, das Unheil abwenden.

Seine Ratlosigkeit währte mehrere Stunden. Er lief mit brennenden Wangen im Zimmer umher, böse wie ein Verbrecher, der entlarvt werden soll. Dann plötzlich kam ihm die Erleuchtung: Christian Haller! Er war es, dessen Bild Dina besaß, er mußte also auch an die Bahn gehen!

In seiner Erregung kam ihm das Absonderliche des Ansinnens gar nicht zu Bewußtsein. Mehr Sorge machte es ihm, ob Haller überhaupt in Wien weilte, und in welchen Lebensumständen er sich befand. Sie hatten einander seit etwa zwei Jahren nicht gesehen, da konnte sich allerlei verändert haben. Hastig riß er das Fernsprechbuch vom Haken und suchte Hallers Nummer. Es gab deren fünf. Eine private in der Strohgasse, zwei im Büro auf dem Schottenring und zwei in der Fabrik in Tribuswinkel.

Er sah auf die Uhr. Drei Uhr nachmittags. Es war möglich, daß er in seiner Wohnung weilte.

Es meldete sich eine piepsende Stubenmädchenstimme: „Nein, Herr Doktor ist nicht zu Hause! Bitte das Büro anzurufen!"

Er bekam gleich Verbindung. Wieder hörte er eine Frauenstimme: „Wer spricht? Barnhagen? — Leider, Herr Doktor ist vor einer halben Stunde nach Tribuswinkel gefahren."

„Wann kehrt er zurück?"

„Das ist unbestimmt. Aber sie können die Fabrik in Tribuswinkel anrufen, wenn es sich um etwas Wichtiges handelt."

„Danke — das werde ich tun!"

In Tribuswinkel ist ein Mann am Apparat, der Schwierigkeiten macht. „Wer darf ich melden? Ich werde nachsehen, ob Herr Doktor zu sprechen ist, Augenblick bitte!"

Robert kann nicht still sitzen. Den Hörer am Ohr schießt er, so weit die Schnur es gestattet, vor dem Apparat hin und her. Wie ein Kettenhund vor der Hütte, denkt er unglücklich.

Endlich ein Knacksen im Apparat und dann Christians wohlbekanntes, klingendes Organ: „Hallo? Barnhagen? Grüß dich Gott! Was gibt's denn?"

„Lieber Christian, ich möchte dich so bald als möglich in einer für mich wichtigen Angelegenheit sprechen. Persönlich sprechen. Wann hast du eine Viertelstunde Zeit für mich?"

„Eja, warte mal, da wäre zum Beispiel morgen nachmittag?"

„Nein, so lange kann ich nicht warten. Kommst du heute noch nach Wien zurück?"

„Das schon, aber ich habe ein paar Herren in mein Büro bestellt!"

„Vielleicht nachher?"

„Nachher fahre ich in die Oper. Das heißt, ich kann auch erst zum zweiten Akt... Weißt was, komm' um halb sieben in meine Wohnung. Dort kannst du mir, während ich mich umkleide, erzählen, worum es sich handelt!"

„Ich danke dir vielmals, Christian! Also um halb sieben in der Strohgasse."

„Jawohl! Wiedersehen, Barnhagen!"

Das wäre eingeleitet. Nun heißt es noch, sich vor Resi entschuldigen, weil er bei dem schlechten Wetter am Abend ausgehen will. In solchen Fällen ist sie ein Drache. Aber schließlich, mehr als zanken kann sie nicht.

Punkt halb sieben hält Roberts Taxi vor dem großen Hallerschen Haus in der Strohgasse.

Hoffentlich ist seine Frau nicht daheim, denkt er besorgt, während er die wenigen Stufen emporsteigt. Aber gleich darauf tröstet er sich: Inge Haller ist viel zu hochmütig, um den Buchhändler Barnhagen zu empfangen. Und wenn er auch hundertmal ein Jugendfreund ihres Mannes ist. Hat ja schließlich recht. Andere Kreise, andere Menschen.

Robert klingelt. Das piepsende Stubenmädchen öffnet. Sie scheint instruiert worden zu sein, nimmt ihm den Mantel ab, erklärt, daß Dr. Haller noch nicht daheim sei, jedoch jeden Augenblick kommen müsse und geleitet ihn in ein behagliches Herrenzimmer.

Robert läßt sich gern in einen der tiefen Stühle fallen, denn die Aufregung hat ihn erschöpft. Er sieht sich um.

Ueber dem Kamin hängt ein lebensgroßes Porträt von Christians Frau. Das Bild ist so schön, daß er den Blick nicht abwenden kann. Welch ein Gesicht! Eine Blondine von amerikanischem Typus, groß, königlich gewachsen, mit jenem unnahbaren Lächeln, das Weltdamen haben, wenn sie um ihre Schönheit und ihren Reichtum wissen. Glücklicher Christian! Er hat wirklich alles, was das Leben einem Menschen zu geben vermag. Wie, wenn zum Beispiel damals im Jahre siebzehn jener Granatsplitterregen nicht ihn, Robert Varnhagen, sondern den anderen getroffen hätte? Ja, dann wäre eben alles anders. Er selbst wäre gesund und führte vermutlich ein normales, glückliches Familienleben, während Christian... nicht an solche Sachen denken! Zufall oder Schicksal, wer weiß es. Und die ausgleichende Gerechtigkeit, wo bleibt sie?

Robert seufzt kurz auf und steht nach der Uhr. Es ist die Zeit, wo er Fieber zu bekommen pflegt, und heute beflügelt noch Erregung das Tempo seiner Pulse. „Abendtemperatur" nennt man das in der Aerztesprache. Klingt ganz poetisch und schön. Nur stirbt man eben langsam dabei.

Draußen klingelt es. Türen klappen, jemand spricht, es ist Christian.

Robert steht hastig auf und geht ihm entgegen.

9. Kapitel

„Guten Abend, Varnhagen! Bist schon lange da? Es war mir wirklich nicht früher möglich. Bitte, nimm Platz! Rauchst du?" Christian Haller spricht schnell, sympathisch und laut, wie ein Mensch, der im Tempo ist.

Wie soll ich ihm das beibringen? denkt Robert beklommen. Jetzt, wo ihn der einstige Frontkamerad leibhaftig gegenübersteht, fühlt er dessen ungeheure Ueberlegenheit auf allen Linien. Irgendwie bemerkt das Christian Haller, vielleicht fängt er einen demütigen Ausdruck in Roberts Blick auf, jedenfalls schaut er ihn forschend an und sagt dann freundlich: „Wo drückt der Schuh? Laß hören!" Wobei er sich ihm erwartungsvoll gegenübersetzt.

„Gar so einfach ist das nicht ..." beginnt Robert zögernd.

Familien-Anzeigen

Mittwoch früh entschlief sanft nach längerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

Amalie Preller
verw. Sperling geb. Blau

im 81. Lebensjahre.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Preller

Halle (Saale), Steubenstraße 3.

Beerdigung Sonnabend, den 7. Januar, 11 Uhr Stadigottesacker. — Freundlichst zugedachte Blumenspenden an Hall. Beerdigungs-Anstalt „Frieden" H. Gericke, Fleischerstr. 11.

Am 3. Januar entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Louise Emmrich

im 82. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle (Saale), Dessauer Straße 15.

Trauerfeier zur Einäscherung am Freitag 11½ Uhr kleine Kapelle Gertraudenfriedhof.

Untere gute, treue Mutter

Elise Krakau
geb. Franke

wurde gestern abend von ihrem schweren Leiden erlöst. Ein Leben voll Liebe und Güte hat sich vollendet.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Walter Krakau.

Halle (Saale), den 4. Januar 1939.
Krukenbergstraße 10/11.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 7. Januar, um 13 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. — Freundlichst zugedachte Blumenspenden bitte an Bestatt.-Institut „Heimkehr", Königstraße 18.

Heute nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Franke
geb. Wünsch.

In tiefem Schmerz
Karl Franke und Kinder.

Löbnitz, den 4. Januar 1939.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 7. Januar, 15 Uhr, im Trauerhause statt.

Am 3. Januar ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma, Frau

Emma Stieber
geb. Herrmann

im 64. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefem Weh
im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Stieber.

Halle (S.), den 5. Januar 1939.
Vogelweide 4.
Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend 12 Uhr gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Unsere liebe Mutter

Ida Spatzier
geb. Thiele

schloß ihre Augen für immer.

In tiefer Trauer
Ihre Kinder

Halle (Saale), den 4. Januar 1939.
Lange Straße 4.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 7. Januar, 11 Uhr, in der Kapelle des Nordfriedhofes statt.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

Goldenen Hochzeit

danken herzlichst

A. Liebe und Frau
Dölau.

Am 3. Januar verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau

Emma Wiedecke
geb. Elze

im Alter von 42 Jahren.

In Namen aller Hinterbliebenen:
Max Wiedecke.

Halle a. S., Bernburger Straße 18.

Die Beerdigung findet Sonnabend 10 Uhr von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden erbitte an Beerdigungsanstalt Gericke, Fleischerstraße 11.

Heute morgen verstarb plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Amalie Bauermann
geb. Keil

kurz vor ihrem 83. Geburtstage.

In tiefem Schmerz
Im Namen aller Hinterbliebenen
Ferdinand Bauermann
Kinder u. Verwandte

Zwintschöna, den 5. Januar 1939.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 7. Januar 1939, statt.

Familien-Anzeigen gehören in die Hallischen Nachrichten!

Klein-Anzeigen

In den Rubriken

Kaufgesuche
Verkäufe
Tiermarkt
Fahrzeuge
Grundstücke
Hypotheken
Wohnungen
Vermietungen
Mietgesuche
Stellengesuche
Stellenangebote
Verloren / Gefunden
Unterricht
Heiraten
Verschiedenes

haben guten Erfolg in den HN

Unterricht

Englisch
für alle Zwecke, 10 Jahre London
Mrs. Frost,
Moritzzwinger 7.1.

Nachhilfe
in Deutsch gesucht. Angebote H. 3368 HN-Ulrichstr.

Nachhilfe-
Unterrichtung-Unterricht Engl., Französ., Latein Merseburgerstraße 102, II. l.

Zur Vervollkommnung in Gabelsberger Kurzschrift Lehrkraft gesucht. Angebote E. 3385 HN-Ulrichstr.

Suche
z. Beaufsichtigung der Schularbeiten f. eine Schülerin (Auslandsdtsche.) im letzten Schuljahr der Volksfch. eine geeignete junge Lehrerin. Vorstellungen jeder Zeit erbeten (b Bibrich, Leipzigerstr. 14.

Verloren Gefunden

Pelz-Krawatte
verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Akteurweg 16.

Braun. Leder-handschuh
Gr. Steinstr. verloren. Die Dame w. um Abgabe bei Gummi-Bieber gebeten.

Herren-handschuh,
grau, Leder, verloren. Abzugeben Mannhardt, Wittelsindstr. 3.

Kleiner braun. Dackel
entlaufen (graues Halsbd.). Wiederbringer Belohng. Neusiedl, Adysiger Str. 26.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Heiraten

Eheanbahnung
Frau Horstmann Merseburgerstraße 1. Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Landwirts-tochter,
36 J., evgl., Barvermögen u. gute Aussteuer, später weiteres größeres Verm., sucht Heirat mit nettem Beamten. Angebote unt. T. 4471 HN-Ulrichstraße. (a

KÜCHEN
Überraschend schön - Erstaunlich preiswert
komplett 6 teilig
135.– 150.– 168.– 185.–
200.– 218.– 235.– 250.–
Preise je nach Form u. Ausführg.
Annahme aller Bedarfsd.-Scheine
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 7 bis Dompletz 9, 3 Min. v. Markt

Schlaflose Nächte?
Wawilltropfen für Nervan und Herz verhelfen zu Schlaf, starken Nerven. Rein pflanzlich, unschädlich RM 1.45. Apotheker Wagner, Leipzig O 5 /156

Angebot-Nummern nicht vergessen!
Wir bitten unsere Leser und Geschäftsfreunde, bei Abgabe von Angeboten auf Zeichen-Anzeigen die Nummer nicht zu vergessen und besonders auch auf die richtige Nummer der Angebote zu achten, um Mißverständnisse zu ersparen. Zweckmäßig werden die Nummern in die untere linke Ecke der Karte oder des Umschlages geschrieben, weil vielfach die Angebot Nummern durch den Poststempel unleserlich werden.
Hallische Nachrichten

Empfehle jetzt besonders: Pa. frischgeschossenes junges
Rotwild
Kochfleisch 500 g nur 50 Pfg., Pa. frischgeschossene
Hasen
davon Klein 500 g nur 30 Pfg. Pa. garantiert reines
Gänsefett
Gänse — Enten — Junge Puten — Brat- und Suppenhühner — Gänsefleisch, Gänseklein usw. wie immer!
Alles wieder reichlich und gut! — Beachten Sie bitte unsere Auslagen! Besichtigung ohne Kaufzwang!
Reichert, Geiststraße 37

Mit wenig Kosten
schnell zum Ziel durch eine Stirnanzeige in den Hallischen Nachrichten!

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck
mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzinfarkt, Schwindelgefühl, Ohrensausen, Nervosität, Zirkulationsstörungen, Gedächtnisschwäche werden durch Antisclerosin-Tabletten wirksam bekämpft. Antisclerosin ist ein unschädliches pflanzliches Sturfaftgemisch. Seit über 30 Jahren ärztlich verordnet. Regimen auch Sie noch heute mit der Antisclerosin-Kur. Packung 60 Tabletten ℳ 1.85 in Apotheken.

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, 6. Januar

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Pfefferfteiner mit Fisch.

750 Gramm Fisch, 750 Gramm Kartoffeln, 500 Gramm Möhren, Sellerie, Porree, vier Eßlöffel Fett, ⅛ Liter Wasser oder Brühe.

Man gibt in einen ausgefetteten Topf eine Lage rohe Kartoffelscheiben, darüber eine Lage Möhren und Sellerie, streut zerschnittenen Lauch, Pfeffer und Salz dazwischen, belegt die Masse mit etwas Fett und füllt nochmals eine Lage Kartoffelscheiben darüber. Bei fest geschlossenem Topf und mildem, gleichmäßigem Feuer gibt man nur wenig Wasser oder Brühe hinzu, damit das Gericht mehr im eigenen Saft schmort. Zum Schluß legt man den gut vorbereiteten und gewürzten Fisch obenauf, gibt Fett und reichlich Petersilie darüber, würzt vorsichtig mit Salz und läßt das Gericht noch einige Zeit vorsichtig schmoren.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Gedämpfter Fisch zu Kartoffeln und Rotkohl.

Der Fisch wird gereinigt, gesalzen und mit Zitronensaft beträufelt. Sofort wird er dann in einen Kochtopf gelegt, mit dem Rücken nach unten; auf den Fisch wird feingeschnittenes Grünzeug gestreut. Inzwischen wird in einem größeren Topf Wasser zum Kochen gebracht und der kleine Topf mit dem Fisch eingehängt. Man deckt den Topf zu und läßt das Gericht 30—35 Minuten dämpfen.

Schnellgericht (f. 3—4 Personen): Gebratenes Fischfilet mit Salat.

Die Filets werden gewaschen, abgetrocknet, mit Salz und Essig gewürzt, paniert und in heißem Fett auf jeder Seite gebraten.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gebratener Schellfisch mit Gemüse.

Der geputzte und gewaschene Fisch wird gesalzen, in einen Schmortopf gelegt, die Schnittflächen mit Senf und Tomatenmark bestrichen und in der Röhre gargedünstet. Die Soße wird abgegossen, durch ein Sieb gegeben und zu dem Fisch gereicht.

Ich mußte die ganze Nacht husten
dann bekam ich Husta-Glycin. Ich nahm zweistündig einen Tee-Löffel voll, und es war mir am anderen Tage viel besser Schreiben H. Plum, Kfm., Nordstrand Kr. Husum 21. 10. 1934. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der hervorragenden Wirkung des Husta-Glycin Fl. 1.-, 1.65., Sparfl. 3.25, Hustabons Ds. 0.75
Halle:
Drog. Ballin, Leipziger Straße 63.
Drog. Krütgen Nf., Königstraße 24.
Drog. Helmbold & Co., Leipziger Str. und Merseburger Straße 168.
Drog. Büchner Nf., Neumarktstr. 3.
Drog. Schulze, Bernburger Str. 32.
Drog. Waltsgott, Große Ulrichstr.
Drog. Phillip, Magdeburger Straße.
Ammendorf: Rathaus-Drogerie.

Zuverlässiger als der beste Freund
ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden
Wir übernehmen
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Personen-Garantie-, Personen-Kautions-, Lebens-, Aussteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen
Verlangen Sie Prospekte
Winterthur Versicherungen
Berlin SW 68 · Charlottenstr. 77
Mitarbeiter überall gesucht

Eisenbahn Flugverkehr Kraftwagenverkehr Ueberlandbahnen
in einem handlichen Buch in Taschenformat — im
Allgemeinen Mitteldeutschen Fahrplanbuch
Der billige, zuverlässige und unentbehrliche Reisebegleiter
Beachten Sie, daß der neue Winterfahrplan erheblich vom Sommerfahrplan abweicht, sodaß man unbedingt einen neuen Fahrplan braucht, wenn man sich Aerger, Geld- und Zeitverlust ersparen will!
In jede Gaststätte, in jedes Heim das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch
nur 30 Pfg überall zu haben

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtliches Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Amt für Propaganda, Hauptstelle Rundfunk. Heute, Donnerstag, 20 Uhr: Vorlesung des Unterrichts für Rundfunkleiter im Universitätsgebäude, Raulenberg. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00, Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Volksbildungsstätte Halle

In der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, 20.30 Uhr:

Mittwoch, den 11. Januar. Studienassessor Paul Schmidt: „Kunst und Weltanschauung" — Schöpferkräften der deutschen bildenden Künste vom Mittelalter bis zur Gegenwart (mit Lichtbildern). 1. Abend: „Malerei und Graphik".

Donnerstag, den 12. Januar. Pg. Horst Herold: „Weltpolitische Tagesfragen" (3. Abend).

Freitag, den 13. Januar (nicht Donnerstag, den 12. Januar). Pg. Dr. Bestborn: „Vom Brenner bis Palermo" — Reiseerlebnisse in Italien (mit Lichtbild.).

Montag, den 16. Januar. Pg. Heinz Abel: „Das Werk Alfred Rosenbergs im geistigen Ringen unserer Zeit".

Donnerstag, den 19. Januar. Beginn der Vortragsreihe „Arbeitsrechtliche Fragen". 1. Abend: Gerichtsassessor Pg. Richter: „Der Gedanke der sozialen Selbstverantwortung im deutschen Arbeitsleben".

Die Vortragsreihe von Pg. König: „Das kommende Strafrecht", fällt aus.

Anmeldungen zu den Musikkursen (für alle Instrumente) werden jederzeit entgegengenommen. Alle Kurse usw. nehmen ab 5. Januar wieder ihren Fortgang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0011

Christian überschlägt im Kopf rasch die Summe, um die es sich hier handeln kann. Schade, daß auch solche solide Patriziersfirmen wie Varnhagen & Sohn in Schwierigkeiten geraten, denkt er. Aber helfen werde ich ihm, wenn nur irgend möglich.

„Die Sache ist nämlich etwas ungewöhnlich," fährt Robert fort, „und ich muß dich bitten, dich sozusagen auf mich umzustellen. Ich meine . . . auf meine Mentalität. Du weißt, ich bin ein kranker Mann und lebe ziemlich von aller Welt abgeschlossen. Im Frühling des Vorjahres war ich in einem Schweizer Sanatorium zur Erholung und habe dort ein junges Mädchen gesehen, das . . ." Robert stockt und blickt zu Christian hinüber. Da dessen Miene völlig unbewegt bleibt, setzt er fort: „. . . das einen großen Eindruck auf mich machte. Ich habe ihm dann von Wien aus geschrieben, und zwar anonym. Es hat mir geantwortet. Es entwickelte sich ein Briefwechsel, der mir viel Freude bereitete. Zu Weihnachten schickte das Mädchen mir seine Photographie und bat auch mich um mein Bild. Nun — ich brauche dir wohl nicht erst zu erklären, was mich davon abhielt, ihm gerade diese Bitte zu erfüllen. Ich fürchtete, es zu verlieren." Den letzten Satz spricht er ganz leise.

Christian Haller sitzt mit übergeschlagenen Beinen aufrecht und breitschultrig in seinem Sessel. Man merkt ihm keineswegs an, wie überrascht er ist. Eine Liebesbeichte? denkt er. Alles andere hätte ich eher erwartet. Armer Teufel, die Sache scheint ihm nahe zu gehen! Er sieht elend aus. Schlimmer denn je.

„Ich habe nun", fährt Robert langsam fort, „damals einen Ausweg gefunden, um ihre Bitte nicht abschlagen zu müssen. Ich schickte ihr tatsächlich ein Bild, aber nicht das meine, sondern . . ."

„Sondern?"

„Das deine!" Jetzt ist es draußen.

In Christians Zügen malt sich Verblüffung. „Na hört du, die Sache scheint ja heiter zu werden! Also meine Photographie? Eine aus dem Feld —?"

„Nein. Eine richtige große Porträtaufnahme, die du mir vor vier Jahren gabst, als du mich im Sanatorium „Wienerheim" besuchtest. Erinnerst du dich? Ich bat dich damals darum."

Christian beginnt leise zu lachen. „Schöne Sachen macht du mit den Bildern deiner Freunde! Und was war weiter? Oder ist die Geschichte schon zu Ende?"

„Keineswegs. Jetzt kommt erst das Anliegen, deretwegen ich heute gekommen bin. Christian — ich brauche deine Hilfe. Das junge Mädchen nämlich kommt übermorgen nach Wien. Es hält sich zehn Minuten am Westbahnhof auf und fährt dann weiter nach Ungarn. Verstehst du?"

„Ach so, du kannst nicht an die Bahn gehen, weil sie glaubt, daß du aussiehst wie ich, und — und — Donnerwetter, ist das eine verzwickte Angelegenheit" Er lacht abermals, gedämpft und liebenswürdig. Nein, er ist keineswegs gewillt, die Verrücktheiten dieses armen Kranken tragisch zu nehmen. Er tut ihm furchtbar leid, einfach zum Heulen leid, aber eben das will er sich nicht anmerken lassen.

„Würdest du mir den großen Gefallen tun und für mich an die Bahn gehen?" flüstert Robert schnell.

„Ich? An die Bahn?" Jetzt ist Christian ehrlich erschrocken, das sieht man ihm an. Doch bevor er antworten kann, wird Robert Varnhagen dringlich.

„Ich bitte dich darum!" sagt er und rückt unwillkürlich näher. „Schau, ich weiß, daß ich dir närrisch vorkomme, aber es hängt nun mal mein Herz daran. Und für dich ist es ein Zeitverlust von kaum einer halben Stunde."

„Ach was, darum handelt es sich nicht!" sagt Christian ein wenig ungeduldig. „Ich bin selbstredend bereit, dir jeden Dienst zu leisten, der in meiner Macht steht. Aber diese Geschichte, verzeih, die ist ein bißerl verrückt. Ich kann doch nicht eine wildfremde Dame — nein! Was sollte ich denn mit ihr reden? Ich hab' doch keine Ahnung, wer sie ist, wie sie ist."

Robert greift hastig in die Brusttasche und zieht ein kleines Päckchen hervor. „Ich habe dir hier einige ihrer Briefe mitgebracht! Vielleicht findest du Zeit, sie durchzufliegen! Sie lesen sich leicht, die Schrift ist sehr deutlich. Aus diesen Briefen wirst du dir leicht ein Bild von ihr machen und dich auf ihre Wesensart einstellen können!"

Wo nimmt er nur den Mut her? wundert sich Christian im stillen. Das sind ja die reinsten Betrügereien! Und ich soll da mittun! Wenn man ihn ernst nähme, müßte man ihn hinauswerfen. Aber weiß der Kuckuck, einem so armen Kerl schlage ich schwer etwas ab.

Er schüttelt den Kopf und steht auf. „Bei aller Freundschaft, lieber Varnhagen, ich fürchte, das wird nicht gehen. Du sagst, sie fährt nach Ungarn. Was macht sie dort?"

„Sie ist Gesellschafterin bei einer alten Dame, die ihre Verwandten in der Nähe von Budapest besuchen will."

„Na, siehst du! Da fährt sie doch natürlich in absehbarer Zeit wieder zurück! Und was dann? Wir können doch die Komödie nicht fortsetzen!"

„Selbstverständlich nicht! Das ist auch gar nicht nötig, denn sie kommt nie mehr nach Wien. Ich erbitte deine Gefälligkeit nur für dieses eine einzige Mal!" Während Robert spricht, weiß er genau, daß er nicht die Wahrheit sagt. Dina wird selbstverständlich über Wien zurückfahren. Aber bis dahin muß sich eben ein Ausweg finden! Sein Puls fliegt, rote Flecke brennen zwischen den Narben seiner Wangen. Es geht ganz gegen seine Natur, daß er zu jemandem eine Bitte ausspricht, noch vielmehr, daß er auf ihr beharrt, wenn sie schon halb abgeschlagen wurde. Da Christian ihn gut kennt, weiß er das, und er schämt sich plötzlich seines Zögerns. Schließlich ist die Sache nicht soviel Aufhebens wert. „Gut", meint er mit Ueberwindung, während er sich eine Zigarette anzündet, „weil du es bist, will ich's tun!"

Robert springt vor Freude auf. „Wirklich? Das ist schön von dir!"

„Jedenfalls der originellste Dienst, den ich jemals geleistet habe! Aber jetzt mußt du mich abrichten, damit ich weiß, was ich zu tun habe. Wann, sagst du, kommt sie? Uebermorgen? Das ist also Donnerstag, zehn Uhr vormittags — D-Zug Zürich — Wien. Ich notiere es auf meinem Vormerkkalender, siehst du, rot angestrichen! Und die Briefe werde ich einstweilen in den Schreibtisch sperren."

„Wann wirst du sie lesen?"

„Vielleicht heute abend nach der Oper." Christian lächelt über Roberts kindlichen Eifer. „Ist sie wenigstens hübsch, die Kleine?" fragt er nachsichtig.

„Sie ist reizend! Hier, ich habe dir ihr Bild mitgebracht."

Christian Haller schaut in Dina Laurents schelmisch-lächelndes Gesicht. Nettes Mädel, denkt er. Aber von „reizend" habe ich andere Begriffe.

Laut sagt er: „Sehr lieb", während er das Bild zurückgibt.

„Wie heißt sie denn?"

„Dina Laurent. Du kannst sie ‚Fräulein Dina' anreden. Frag' sie nur, wie sie gereist ist, und ob sie etwas braucht. Für mehr dürfte kaum Zeit sein."

„Hoffentlich! Ich hab' nämlich zum Schauspieler wenig Talent. Also, wie sie gereist ist, und ob sie was braucht. Irgendwie werde ich mich schon durchschwindeln! Hör mal, Varnhagen, das Wesentlichste wäre besprochen; alles übrige könntest du mir erzählen, während ich mich umkleide. Ich komme sonst zu spät in die Oper!"

„Aber gewiß, gern, wenn ich dich nicht höre. Ist deine Frau schon vorausgefahren?"

„Meine Frau?" Christians Hand, die eben nach der Türklinke greifen wollte, sinkt herab. „Die ist augenblicklich nicht in Wien."

„Ach so, du bist Strohwitwer! Ich habe vorhin, als ich hier wartete, das Porträt bewundert."

„Ja, es ist sehr gut", sagt Christian kurz, während er nun doch die Türe öffnet und seinem Gast den Vortritt läßt. Sie gehen durch einen Korridor.

Mir scheint, da stimmt was nicht, denkt Robert Varnhagen unbehaglich. Kann bei einem Menschen wie Christian Haller auch mal etwas nicht stimmen? Ist auch da nicht alles vollkommen?

In dem hellen, vorbildlich praktischen Ankleidezimmer, das sie betreten, liegt der Abendanzug mit allen dazugehörigen Kleinigkeiten bereit.

(Fortsetzung folgt.)

Fensterleder Schwämme Viskose-Schwämme Bleder

Ufa-Theater Alte Promenade
Nach wie vor der große Erfolg!
ZARAH LEANDER WILLY BIRGEL
Der Blaufuchs
Ein Tourjansky-Film der Ufa mit
Paul Hörbiger, Jane Tilden K. Schönböck, Rudolf Platte
Die frauliche Eleganz, der Scharm und der kaum geahnte feine Humor einer Zarah Leander, die männliche Sicherheit und Ueberlegenheit von Willy Birgel und die diskrete, fast rührende Komik Paul Hörbigers geben diesem heiteren Ufa-Großfilm schon vom Darstellerischen her die ganz besondere Note!
Beachten Sie die neuen Vorführungszeiten:
Werktags: 4.00 6.30 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.45 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Die gerettete und die zerstörte EHE
Moderne Probleme zwischen Mann und Frau behandelt der Ufa-Film:
Die Stunde der Versuchung
mit: Lida Baarova, Gustav Fröhlich, Harald Paulsen, Theodor Loos
Alle Regungen, deren das Menschenherz in Freud, Leid und Liebe fähig ist — von der Lebensverneinenden Verzweiflung bis zum geretteten Liebesglück — finden in diesem lebenswahren, mitreißenden Film beredten Ausdruck.
Ein Film, den sich jeder ansehen müßte
Morgen Freitag und Sonnabend abends 11 Uhr
2 Spätvorstellungen
Ufa Alte Promenade
Sonderpr.: Türck Düsseldorf

Ritterhaus Palast Lichtspiele
Hans Albers übertrifft in diesem Film alle Erwartungen!
2. Woche
Hans Albers als Sergeant Berry
Regie: Herbert Selpin
Buch: Walter Wassermann und C. H. Diller (nach dem Roman „Sergeant Berry und der Zufall" von Robert Arden)
In weiteren Rollen:
Peter Voß - Gerd Höst - Alexander Golling - Alexander Engel - Herbert Hübner u. a.
. . . eine Bombenrolle für Hans Albers
Im Vorprogramm: Kulturfilm - Fox-Wochenschau
Außergewöhnliche Anfangszeiten
Werktags: 3.30 6.00 8.30 - Sonntags: 3.00 5.45 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen - Freikarten noch ungültig.

Verschiedenes
Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preiswert angefertigt oder angewirkt? bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.
Die HN-Leser berücksichtigen bei ihren Einkäufen die HN-Inserenten!
Waschgefäße, selbstgefertigt, Reparaturen, Küchenbretter Ernst Terpe, Böttcherei, Brinsenkstraße, Bedarfsdeckgeschäft.
Rabatt-Karten, Marken Nabfa-Vertrieb, Leipzigerstraße 70/71.
1939 ärgern mit stumpfen Messern Scheren Werkzeugen? Nein! Kranner schleift alles! Geiststraße 53 Ob. Leipziger Str. 66
Klavierstimmen und Reparaturen. M. Ahlseit jun. Torstraße 56.

Lichtspiele C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag:
Lil Dagover Peter Petersen Albr. Schoenhals
in dem einzigartigen Großfilm
Maja zwischen zwei Ehen
Ein ergreifendes Geschehen — erlebt in Glück und Leid, empfunden aus dem Gefühl — gespielt mit dem Herzen!
Nach dem gleichnamigen Roman in der Berliner Illustrirten
Mit Maria Koppenhöfer, Hilde Körber, Marieluise Claudius, Peter Dann
Es spielen die Berliner Philharmoniker!
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Lichtspiele C.T. Lichtspiele
Große Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag!
Das auf der Filmkunstausstellung in Venedig mit dem „Mussolini-Pokal" ausgezeichnete, gewaltige Filmwerk der deutsch-italienischen Filmunion
Die weisse Schwadron
Ein Drama aus der Libyschen Wüste!
Ein Film von Liebe, Kameradschaft und treuester Pflichterfüllung!
Eine Meisterleistung!
Ein italienischer „Bengali"
in deutscher Sprache.
Für Jugendliche zugelassen!

Stadttheater Halle
Heute Donnerstag, 15½ bis geg. 18
Der gestiefelte Kater
Weihnachtsmärchen von A. Wagner
20 bis gegen 23 Uhr
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedrich von Schiller
Freitag 20 bis gegen 23 Uhr
In neuer Einstudierung!
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper von Otto Nicolai
Zahlung der 5. Rate für Dienstag- und Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Großdeutschland, die neue Landkarte der „Hallischen Nachrichten" soeben erschienen!
Erstmalig bringt der HN-Verlag eine übersichtliche Wandkarte (Maßstab 1 : 1 500 000) Großdeutschlands in einer neuen Gestalt heraus. — Zeiterhin machen die Einzeichnung des Reichsautobahnnetzes u. der Eisenbahnlinien sowie sämtlicher Städte diese Karte zu einem vielseitigen u. verläßlichen Hilfsmittel für jeden Stand und Beruf.
Für RM. 1.50 in all. HN-Geschäftsstellen und bei den Trägerinnen.

Wohin gehen wir?
Lesen Sie die Vergnügungs-Anzeigen in den HN und Sie sind im Bilde!

TOBU Summendorf
Ab Freitag
ZARAH LEANDER WILLY BIRGEL
Der Blaufuchs
Ein Tourjansky-Film der Ufa mit Paul Hörbiger • Jane Tilden Karl Schönböck • Rudolf Platte
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Freitag u. Sonnabend 6 u. 8.30. Sonntag 4, 6 und 8.30. Montag b. Donnerst. tägl. 8.00.

Grünzing Geiststraße 5
Morgen Freitag
auf jeden Fall nach Grünzing zum
Witwen-Ball
Kapelle Lehmüller.

Saalschloß
Auch im neuen Jahr wieder führend.
Im Januar 4 Gastspiele prominenter Tanzkapellen.
Sonnabend, 7. Januar: Eberhardt Tautz mit 10 Solisten
Sonnabend, 14. Januar: Alex Hoyde mit 13 Solisten
Sonnabend, 21. Januar: Fred Schlossarek mit 11 Solisten
Sonnabend, 28. Januar: ? ? ?
und am 4. Februar: Saalschloß-Maskenball mit Alex Heyde.

Die Bretter allein tun's nicht!
Wer Skilaufen will, braucht mehr. Vor allem die richtige gute Skikleidung. Die bekommen Sie preiswert und gut und Sie werden richtig beraten bei
H. Schnee Nachf.
Große Steinstraße 84 Brüderstraße 2

BURG-THEATER
Ab heute Donnerstag
Auf allgemeinen Wunsch
Episode
Paula Wessely, Karl Ludwig Diehl.
Für Jugendliche nicht gestattet.
Wochentags: 6 Uhr. Sonntags: 3/5 Uhr.
Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung mit Heinz Rühmann.
Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"
Verchromen Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 9

Lichtspiele C.T. Lichtspiele
Schauburg
Wir müssen nochmals verlängern!
Der größte Prunk- und Millionenfilm, der seit Jahren in Deutschland gezeigt wurde!
Das indische Grabmal
Mit: LaJana, Frits van Dongen, Kitty Jantzen, Theo Lingen, Gustav Diessl, Hans Stüwe
Noch stärker, noch spannender, noch dramatischer als der „Tiger von Eschnapur" ist dieser zweite, in sich völlig abgeschlossene Teil von Richard Eichberg gestaltet worden!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4. 6. 8.20. — S. 2. 4. 6. 8.20.

CASINO, Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag 20.10 Uhr
Zum Gedenken der beliebten Schauspielerin Adele Sandrock bringen wir den lustigsten Film
Der Himmel auf Erden
mit den 4 Kanonen: Rühmann, Jürgens, Moser, Thimig
Hierzu: Kulturfilm und Tobiswoche.
Sonntag 2 und 4 Uhr: Jugendvorstellung
Volles Programm. Lachen ist Trumpf!
Anschließend: Die weiße Schwadron.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen u. Preisliste

Städt. Amt für Volksbildungswesen. Freitag, den 6. Januar, 20 Uhr, Hörsaal 18 der Universität: Lichtbildervortrag von Dr. Ferdinand v. Papen, Dresden, über: „Mussolini, der Mann und sein Werk". Gebühr im Vorverkauf 75 Rpf., am Eingang 90 Rpf. — Dienstag, den 10. Januar, 20 Uhr, Hörsaal 17 der Universität: Lichtbildervortrag von Dr. R. Hünicke: „Die Kunst der deutschen Mütter: Gotik". Gebühr im Vorverkauf 50 Rpf., am Eingang 75 Rpf.

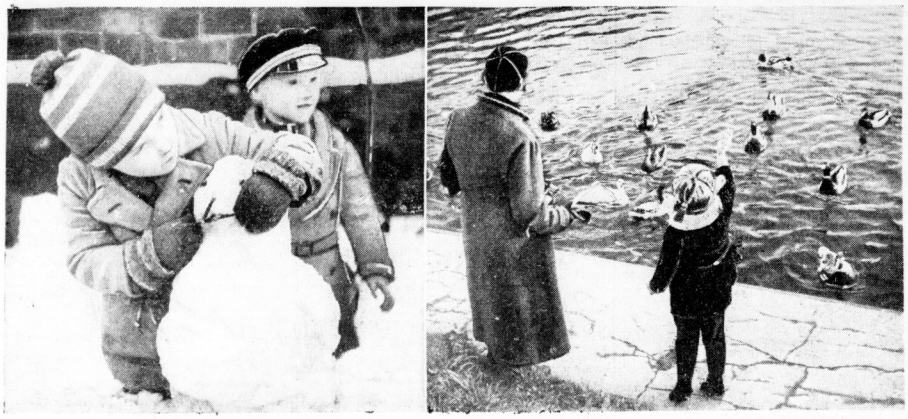
Saubere Zeitungsmakulatur verkaufen Hallische Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

51. Jahrgang 5. Januar — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 4 Seite 13

Nach den Ferien: Fröhlichen, winterlichen Mut!



Zwei Stimmungen: Im Garten wird „wintermäßig" gearbeitet und an der Saale wird „frühlingsmäßig" gefüttert. (Aufnahmen: W. Danz)

Das „Ferienglück" schwand wieder einmal schneller, als man dachte. In dem Augenblick, in dem man in Ferien geht, glaubt man eine kleine Ewigkeit vor sich zu haben. Wie rasch es mit dieser „kleinen Ewigkeit" zu Ende geht, merkt man dann etwa zwei Tage vor Schulbeginn. Morgen ist der Traum zu Ende. Die letzte Strecke des großen Rennens eines Schuljahres muß zurückgelegt werden. Am 24. März werden dann die Osterferien eingeläutet und damit hat das Schuljahr 1938/39 sein End. gefunden. Daß diese letzte Strecke bis zum 24. März von entscheidender Bedeutung für euch ist, wißt ihr selbst am besten.

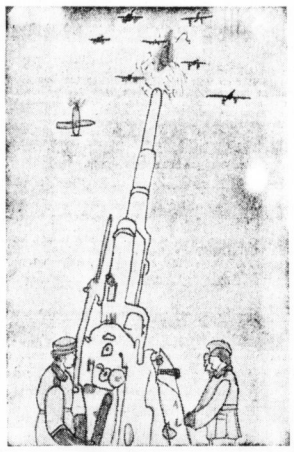
Inzwischen haben wir allesamt mit „Pauken und Trompeten" Neujahr gefeiert. Neujahr war nicht ganz so weiß wie Weihnachten. Es war etwas „schwärzlich". Der Schnee hat nun mal die unangenehme Eigenschaft, ehe er von den Straßen verschwindet, schwarz zu werden. In der Stadt merkt man's zuerst. Außerhalb der Stadt, vor allen Dingen aber draußen auf dem Lande, bleibt er lange weiß und „stirbt" auch meist in weiß. Die Kinder auf dem Lande haben hinsichtlich der Schnee-Lage den Kindern in der Stadt viel voraus. Während die Kinder in der Stadt heute schon nicht mehr rodeln können — falls sie nicht den Schlitten auf dem Buckel durch die Stadt schleppen wollen — liegt draußen auf dem Lande noch genug Schnee, um die „Hirschen" in Bewegung zu setzen. Mit der Eisbahn ist wohl auch nicht mehr viel Staat zu machen, und so könnte man fast geneigt sein, dem Winter die Abrechnung vorzulegen. Aber man traut den Dingen doch nicht so recht. Ueber Nacht kann plötzlich ein Kälteeinbruch von Irland — Schottland — Norwegen her erfolgen und dann wären wir wieder soweit, daß wir mit Ohrenklappen und Schals den Kampf mit der Kälte nochmals aufnehmen. Im Augenblick sind wir in „Wärmegrad-Stimmungen". Wenn ihr das Bild oben seht, wo der kleine Junge an der Saale in Halle die Enten füttert, kann man getrost von solchen Stimmungen reden. Allerdings die beiden Jungen (im Bild nebenan) wollen von solchen „Frühlingsstimmungen" noch nichts wissen. Sie haben in den Anlagen den letzten Schnee zusammengescharrt, um ihre Kunst im Schneemann-Bau zeigen zu können.

Ich selber halte es mit den Stimmungen der beiden Jungen, denn am 5. Januar vom Frühling unken zu wollen, ist Vermessenheit — und obendrein verschafft vorwitzige Unkerei nur Enttäuschungen. Alles braucht seine Zeit. Auch der Winter. Wünscht man ihm zu früh den Garaus, wird er nur verbittert und trattiert uns zu einer Zeit mit seinen Bosheiten, wo wir sie am wenigsten erwarten.

Also deshalb keine Märzstimmung im Januar und für morgen zum Schulbeginn fröhlichen, winterlichen Mut.

Onkel Caju.

„Ich will Soldat werden"



Lieber Onkel Caju! Ich sende Dir ein Geschütz, das als Flugzeugabwehr tätig ist. Denn ich will selbst einmal Soldat werden und zeige schon jetzt viel Interesse für Geschütze und Soldaten.

Karlheinz Feister, Halle (10 Jahre).

Die Miezekatze im Stiefel

Lieber Onkel Caju! Ich habe Dir ein Bild gemalt, wie unsere kleine Miezekatze in dem Stiefel sitzt. Ich brauche nur ein paarmal an den Stiefel zu klopfen, da kommt sie schnell heraus und kratzt mich.

Harry Rosche, Merseburg (9 Jahre).

Im Zauberreich der Hexe

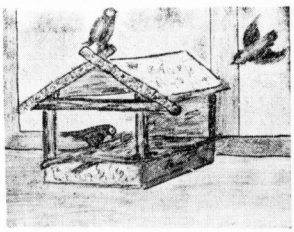
Lieber Onkel Caju! Ich war im Stadttheater, als der „Gestiefelte Kater" gespielt wurde, und weil es mir so gut gefallen hat, habe ich ein Bild gemalt.

Es zeigt, wie die Hexe den Zauberbesen verlangt, wo sie dann eine unsichtbare Mauer errichtet und den Hofbarbier und den Hofgelehrten einfängt.

Ingrid Sturm, Halle (10 Jahre).

Besuch am Weihnachtsmorgen

Als am Heiligen Abend die Bescherung vorüber war, stand ich voll großer Freude vor meinen vielen Geschenken und konnte mich gar nicht von ihnen trennen. Da rief mich auf einmal mein Papa in mein Zimmer und zeigte hinaus auf das Fensterbrett: „Sieh mal, was ich da eben entdeckt habe!" Neugierig ging ich näher und sah auf dem Fensterbrett ein allerliebstes Vogelhäuschen im Schnee stehen. Der ganze Boden war mit Vogelfutter bedeckt, Sonnenblumenkerne usw. Am andern Morgen, als ich wach wurde, war mein erster Gedanke: Heute ist ja Weihnachten! Da war ich wieder sehr glücklich und dachte an alle meine erfüllten Wünsche. In diese schönen Träume hinein hörte ich plötzlich etwas vor meinem Fenster. Leise schlich ich mich heran und sah durch die Gardine. Da saß in meinem Vogelhäuschen eine wunderschöne Meise und pickte die Körner. Ganz behutsam, um sie nicht zu verscheuchen, habe ich mich dann wieder zurückgezogen. Nun war ich noch einmal so froh, daß von diesem Weihnachtsgeschenk auch unsre lieben Singvögel etwas haben, die uns auch im Winter nicht verlassen haben. Es sind in diesen Tagen noch viele dagewesen, die sonst bei dem vielen, vielen Schnee vielleicht hätten verhungern müssen.



Ich habe ihnen auch noch ein Näpfchen mit Fett ins Häuschen gestellt, das haben sie besonders gern.

Ottfried Staudte, Halle (11 Jahre).

Aus „Ammendorfer" Kindermund

Mutti hat sich neue Dauerwellen legen lassen, auch ein neues Kleid angezogen. Der 10jährige Otto ist ganz begeistert.

„Mutti", sagt er, „von hinten siehst du aus wie ein junges Mädchen!"

„So", sagt Mutti, „von hinten, und von vorn?"

„Ja, weißt du", sagt Otto, „von vorn, ja — da sieht man doch, daß du eine Mutti bist."

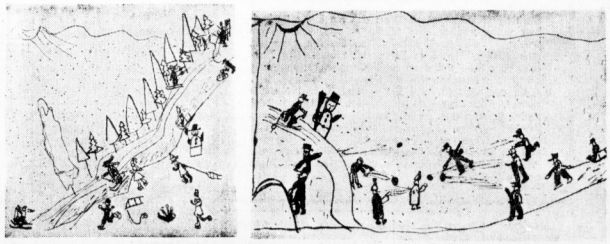
Besuchskartenrätsel

Gerd Bunol

In welcher nordwestdeutschen Stadt wohnt der Herr?

Auflösung: Schaumburg

Klaus malt zwei Winterbilder



Lieber Onkel Caju! Ich heiße Klaus, bin 6 Jahre alt und komme Ostern erst zur Schule. Aber ich kann schon schreiben und malen. Hier sind zwei Bilder. Das eine ist der Rodelbetrieb auf den Brandbergen und das andere ist eine Schneeballschlacht in Gerbstedt bei meinem Großvater.

Klaus Hennig, Halle (6 Jahre).

Eine leichte Bürde

In einem kleinen Dorf pflegt man den Brauch, das Neujahr von einem Schuljungen einläuten zu lassen. Der Junge muß drei Bedingungen erfüllen: er muß kräftig genug sein, die Glocke in Bewegung zu setzen, weiter eine starke Stimme besitzen, denn er hat nach dem Läuten durch das geöffnete Turmfenster der auf dem Kirchplatze wartenden Menge „Prosit Neujahr!" zuzurufen, und drittens muß er in der Kunst des Schreibens schon so weit vorgeschritten sein, daß er seinen Namen tadellos zu Papier bringen kann, da er sich in ein Buch, das in dem kleinen Zimmerchen des Turmwächters aufbewahrt liegt, eintragen muß.

Das allein würde schon genügen, das Läuten der Neujahrsglocke begehrenswert zu machen, — nun aber kommt noch etwas dazu: die Leute, die sich auf dem Kirchplatze einfinden, haben alle ein kleines Geschenk für den Jungen, den sie als Glücksbringer betrachten, in der Tasche, das sie ihm, wenn er vom Turm herabkommt, überreichen. Selbstverständlich ist es da notwendig, daß sich der Kleine mit einem großen Sack ausrüstet.

Der Küster, ein alter, gütiger Mann, ist der Ansicht, daß die Auszeichnung auch auf einen fleißigen Schüler fallen müsse und deshalb verbindet er immer eine kleine Prüfung mit dieser Amtsübertragung. „Wieviel ist 7 × 19?" fragte er zum Beispiel im letzten Herbst. Nikolaus Gruber rief blitzschnell „133" und damit war er für dieses Jahre zum Glockenläuter geworden.

So stieg er also in der Silvesternacht, knapp vor Mitternacht, mit dem Küster die Turmtreppe empor. Angekommen, stellte der Küster die mitgebrachte kleine Laterne auf einen Balken des Glockengerüstes; sie warteten und Nikolaus überlief ein Freudenschauer...

Da — bim ... bim ... Nikolaus zählte vier helle, dann zwölf dumpfe Schläge ... er faßte den Glockenstrang und gleich darauf sandte die Glocke den feierlichen Gruß in die Nacht. Der Küster öffnete das Fenster; Nikolaus läutete, bis der Greis selbst den Strang ergriff. Nikolaus eilte zum Fenster und rief unter Aufbietung aller stimmlichen Kräfte: „Prosit Neujahr! Prosit Neujahr!" Unten antworteten sie vielstimmig. Das Eintragen seines Namens in das altehrwürdige Buch, das der Turmwächter bereithielt, war noch eine besondere Freude. Dann stürmte Nikolaus die Treppe hinunter, packte den auf eine Stufe hingelegten Sack — und schon lumpften die Geschenke der Leute hinein.

Schwer hatte Nikolaus an dem Sack zu tragen; er mußte bis zum Elternhaus auf einem Feldweg eine Stunde lang gehen, aber die Freude machte ihm die Bürde, die er auf der Schulter trug leicht ... wahrhaftig, je länger er dahinstapfte, desto leichter schien der Sack zu werden ... und schließlich, schon ganz in der Nähe des Elternhauses, war es ihm, als hätte er überhaupt nichts mehr zu tragen ... Verwundert nahm er den Sack vom Rücken — und was bemerkte er da in der Dunkelheit? ... Der Sack hatte ein Loch! Er hatte beinahe den ganzen Inhalt verloren!

Vor Schreck traten ihm Tränen in die Augen. Was tun? Zurückgehen, um die verlorenen Päckchen einzusammeln, machte der starke Schneefall unmöglich ... Es blieb nichts anderes übrig, als mit dem leeren Sack nach Hause zu gehen.

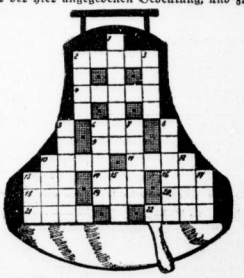
Weinend erzählte er den Eltern sein Mißgeschick. Der Vater sagte: „Ehe man einen Sack verwendet, müsse man nachsehen, ob er nicht löcherig ist. Die gute Mutter aber tröstete: „Grämе dich nicht, mein Junge ... Vielleicht bringen die Heinzelmännchen die verlorenen Sachen wieder!"

Es war nur gut, daß das ungewohnte Erlebnis den kleinen „Neujahrs-Einläuter" rechtschaffen müde gemacht hatte, denn sonst hätte er sich wohl noch lange nicht über seinen Verlust trösten können. So aber war er bald fest und tief eingeschlafen.

Mutter hatte recht! Als die Neujahrssonne Nikolaus aus dem Schlafe weckte, lag der Sack vollgefüllt vor seinem Bett, und — gründlich wie Heinzelmännchen nun einmal sind — auch das Loch im Sack war kunstvoll verstopft!

Kreuzworträtsel

Wer das Lösen von Kreuzworträtseln schon versteht, weiß, was er mit der „Glocke" anzufangen hat. Wer sich zum erstenmal an ein Kreuzworträtsel wagt, der muß wissen, daß in jedes weiße Feld ein Buchstabe einzutragen ist. Bei richter Lösung entstehen Wörter der hier angegebenen Bedeutung, und zwar



In den waagerechten Reihen: 2, 6 und 10 (zusammen): Zuruf am Neujahrstage, 4. Schuhmacherbedarfsartikel, 9. nordische Münze, 11. Hochland Asiens, 13. Südafrikaner, 14. ausgestorbener Riesenvogel, 16. Bedrängnis, 18. Einteilungsbegriff, 19. Vorfahr, 20. türkischer Befehlshaber, 21. Donauzufluß, 22. Schreibweise;

in den senkrechten Reihen: 1. europäisches Gewässer, 2. warmes Kleidungsstück, 3. Heizstoff, 5. Stadt des Altertums, 6. Oper von Bellini, 7. Teufelsname, 8. Edelstein, 10. mitteleuropäischer Gebirgszug, 12. japanischer Heerführer, 13. Ausschank, 15. Oheim, 17. Bodensenkung.

Auflösung des Kreuzworträtsels: Waagerecht: 2. 6 und 10 Prost Neujahr! 4. Leder, 9. Eer, 11. Tibet, 13. Bur, 14. Ulca, 16. Not, 18. Art, 19. Ahn, 20. Aga, 21. Donau, 22. Ort. Senkrecht: 1. Ostsee, 2. Jacke, 3. Kohle, 5. Sparta, 6. Norma, 7. Satan, 8. Chrom, 10. Jura, 12. Togo, 13. Bar, 15. Ohm, 17. Tal.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0013

HN Sport-Nachrichten

Für Spiel und Kampf

Die folgenden markanten Aussprüche des Reichsführers SS Himmler sind für die Kampfspiele der SS getan, aber sie gelten ebenso gut für alle Leibesübungsreibenden, für alle Angehörigen des NSRL; sie müssen Richtschnur im Spiel sein.

Das Ziel: Deine Höchstleistung.

Der Weg: Deine tägliche Uebung.

Das feste Band: Die Kameradschaft.

Ueber deinem Vorteil steht der Sieg der Mannschaft. Im Kampf sei hart und anständig! Wahre eiserne Disziplin gegenüber den Regeln des Spieles! Wahre eiserne Disziplin gegenüber den Entscheidungen des Schiedsrichters! Wahre eiserne Disziplin gegenüber den Befehlen des Mannschaftsführers! Niemals sollst du das Glück korrigieren, denn ein solcher Sieg ist eine Niederlage!

•

Niemals darfst du einer Entscheidung ausweichen! Niemals darfst du kneifen! Als Sieger sei bescheiden! Als Verlierer sei ohne Ausrede: Die Ursachen der Niederlage liegen bei dir!

•

Sei stets ritterlich, sei stets SS-Mann im Kampfspiel genau so wie im Leben.

Reichssportführer greift ein

Persönliche Urteilsfällung im Fall Sesta

Das vom Gaufachwart des Gaues Ostmark, Hauptmann Janisch, im Fall des Spielers Sesta gefällte Urteil hat in allen Sportkreisen starkes Befremden erregt. Sesta, der am zweiten Weihnachtstag in Berlin im Spiel gegen Hertha-BSC. einen Hertha-Spieler k.o. schlug, wurde trotz dieser groben Unsportlichkeit und trotz zahlreicher vorangegangener ähnlicher Fälle nur auf sechs Wochen vom Spielbetrieb ausgeschlossen. Der Reichssportführer hat sich nun der Angelegenheit angenommen und dazu folgende Verfügung erlassen: „Ich sehe mich veranlaßt, das Urteil des Fußballfachwarts des Gaues 17 über den Spieler Sesta wegen der Vorkommnisse bei dem Fußballspiel zwischen Hertha-BSC. und Austria-Wien am 26. Dezember aufzuheben und behalte mir nach Prüfung aller Tatumstände die Urteilsfällung persönlich vor".

Rätselraten um Kaspar

Auf der Teilnehmerliste zu den I. Großdeutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf, die vom 6. bis 8. Januar im Berliner Sportpalast durchgeführt werden, stehen neun Namen, darunter auch der des Weltmeisters Felix Kaspar. Ob er läuft, steht allerdings auf einem anderen Blatte. Das Rätselraten um den Start oder Nichtstart des Weltmeisters geht schon geraume Zeit. In Wien hat ihn angeblich seit dem Antritt seiner Auftrittsreise niemand mehr gesehen. Wie ihn dann sein Verein für die deutsche Meisterschaft melden konnte, ist einigermaßen unerfindlich. Auf telephonische Anfrage gab der Vereinsführer die Auskunft, daß Kaspar „vorsorglich" gemeldet worden sei. Da er sich aber bei seinem Verein bis heute noch nicht gemeldet hat, dürfte auch die „vorsorgliche" Meldung hinfällig sein. Des Rätsels Lösung liegt also sehr nahe: Kaspar kommt nicht! Damit wird der Sportpalastveranstaltung allerdings kaum Abbruch getan, der Kampf wird gleichwertiger. Wer von den acht Verbleibenden Großdeutschen Eiskunstlaufmeistern werden wird, ist absolut ungewiß.

Zamora im national-spanischen Tor

Im nationalen Spanien ist der Sportbetrieb zwar schon seit einiger Zeit wieder im Gange, aber man hört nur sehr wenig davon, weil es sich zumeist nur um lokale Veranstaltungen handelt. Dieser Tage hat in San Sebastian ein Uebungsspiel einer nationalspanischen Fußballelf gegen die Mannschaft vom Royal Sociedad San Sebastian stattgefunden, das die Nationalmannschaft mit 4:1 gewann. Das Interessante dabei war, daß im Tor der Nationalelf der berühmte Ricardo Zamora stand, der also nach langen Irrfahrten sich wieder in die Heimat zurückgefunden hat. Auch sonst wirkten noch verschiedene bekanntere Spieler mit, so die Verteidiger Ciriaco und Quincoces, der Außenläufer Munoz sowie die Stürmer Gorostiza und Olivares. Von den genannten Spielern standen Zamora, Quincoces und Gorostiza in den spanischen Nationalmannschaften, die 1935 in Köln und 1936 in Barcelona gegen Deutschland spielten.

120 000 Zuschauer bei einem Ligaspiel!

Die Begegnung der beiden in der schottischen Fußballmeisterschaft führenden Vereine Rangers und Celtic, die von den Rangers mit 2:1 gewonnen wurde, brachte einen neuen Zuschauerrekord für Ligaspiele in Großbritannien. Rund 120 000 Personen hatten im Ibrox-Stadion in Glasgow, das eine Viertelstunde vor Beginn geschlossen werden mußte, Einlaß gefunden. Vor den Toren standen aber noch etwa 30 000 Schaulustige, die erst allmählich von berittener Polizei zerstreut werden konnten.

Einem Antrage des Gauführers, SS-Brigadeführer Breithaupt, entsprechend, hat die Reichsführung des NSKK. genehmigt, daß die Bezeichnung des Gaues III des NSKK. nun Berlin-Kurmark statt Berlin-Brandenburg lautet. Die Aenderung ist mit Wirkung vom 1. Januar d. J. in Kraft getreten.

Nachdem man Weihnachten ein Rundstreckenrennen für Automobile veranstaltet hatte, fand jetzt in Asmara zum ersten Male in Italienisch-Ostafrika auch ein Rundstreckenrennen für Motorräder statt. Dabei gab es in der Klasse der Renn-Motorräder bis 250 ccm einen deutschen Markensieg. Der Italiener Lorenzi gewann auf seiner DB-Maschine bei 54,405 Kilometer führende Runden in 40:10 = 81,286 km/std überlegen gegen Savaris (Guzzi) in 42:15 = 77,237 km/st.

Ja, ja — die Alten!

Wie sorgten die einzelnen Sportlager für sie? — Hochachtung vor ihren Leistungen

Ja, ja — die Alten! Das Ziel „Ein Volk in Leibesübungen ist ohne die Erfassung der älteren Sportkameraden nicht denkbar. Wie haben die einzelnen Sportgebiete für die Aelteren gesorgt? Wir setzen heute unseren großen Ueberblick fort.

Alte Schützenkameraden mit sicherer Hand

Der Deutsche Schützenverband im NSRL. hat in seinen Reihen eine große Anzahl älterer Schützen. Bei allen Meisterschaften des Deutschen Schützenverbandes sind auch solche für Altersschützen vorgesehen. Für die Sieger in den Meisterschaften der Altersstufe werden Urkunden des NSRL. ausgegeben, und die Bezeichnung für den Besten lautet „Sieger in der Altersklasse". Zu den Altersschützen zählen diejenigen Schützen, die am 31. Dezember des Kalenderjahres das 45. Lebensjahr vollendet haben — die Klasseneinteilung ist also denkbar einfach. Da die Einteilung einer Altersklasse erstmalig im Jahre 1938 vorgenommen wurde, liegen Erfahrungen über die Richtigkeit dieser Klasseneinteilung bisher noch nicht vor. Die Schützen haben auch besondere Pläne ins Auge gefaßt, um die älteren Kameraden regelmäßig zu erfassen. So beabsichtigt der Deutsche Schützenverband, regelmäßig wiederkehrende Wettkämpfe zu veranstalten, an denen auch die Altersschützen teilnehmen sollen. Die Tatsache der Einführung einer Meisterschaft der Alten im Jahre 1938 unterstreicht deutlich, daß der Deutsche Schützenverband derartige Meisterschaften bejaht. Um den älteren Schützenkameraden einen besonderen Anreiz zur regelmäßigen sportlichen Betätigung zu geben, ist es den Altersschützen gestattet, an Stelle der offenen Visiere die Diopter-Visierung zu benutzen, und ferner ist es ihnen gestattet, beim Anschlag knieend ein Polster oder einen Sandsack unter den Fußspann zu legen.

Die Schwimmer sind stolz auf ihre „Alten"

Die Schwimmer sind stolz darauf, daß es in jedem Schwimmverein erfreulich viele „Alte" gibt, die häufig in Altersriegen und -abteilungen erfaßt werden. An besonderen Wettkämpfen werden die Alte-Herren oder Altersklassen ausgetragen. Bei den Wettkämpfen der Aelteren werden die gleichen Auszeichnungen wie bei den Aktiven verliehen. Die besondere Bezeichnung für die Wettkämpfe der Aelteren lautet „Altersklassenwettkämpfe" oder „HJ.-Wettkämpfe, sowohl im Rahmen anderer Veranstaltungen wie bei den selbständigen HJ.-Veranstaltungen. Die größte derartige Veranstaltung kommt jeweils am Freitag vor den deutschen Schwimmmeisterschaften zur Durchführung mit rund zweihundert Teilnehmern. Laut Wettkampfbestimmung gibt es eine Altersklasse I und II. Zur Klasse II zählen diejenigen Schwimmer, die in ihrer aktiven Zeit nicht zur Klasse der II. und I. Senioren emporgestiegen sind. Diese Bezeichnung gibt es aber heute nicht mehr. Die Stufung nach Jahrgängen sieht folgende Ordnung vor: Ueber 32, über 35, über 40, über 45 und über 50 Jahre. Diese Klasseneinteilung hat sich als richtig gezeigt. Wünsche auf Herabsetzung des Mindestalters auf 27 Jahre wurden mit Recht abgelehnt. Bedauert wird nur in Schwimmerkreisen die Bezeichnung für „Alte Herren" für Männer mit 32 Jahren. Ein Alt. kann aber selbstverständlich noch bei den Aktiven starten. In der gegenwärtigen Klasseneinteilung haben sich keine reformnotwendigen Schwierigkeiten gezeigt, abgesehen von gelegentlichen Härten. Denn selten wird auch die Altersklasse II ausgeschrieben, meist nur eine offene Alters-Leistungsklasse, die nach Jahrgängen abgestuft ist. Und das ist für die kleinen Vereine falsch, weil dort ja auch früher nur mittellastige Leute vorhanden waren. Aus Grund der bisher gemachten Erfahrungen ließe sich als besserer Vorschlag in Erwägung ziehen, grundsätzlich beide Altersklassen (Leistungsklassen) bei den Ausschreibungen zu berücksichtigen. In dem Bestreben, die Aelteren auf breiter Basis regelmäßig für den Schwimmsport zu begeistern, wird die Initiative dem Vereinen überlassen. Der Schwimmsport, obwohl er nachdrücklich für die sächsischen HJ.-Veranstaltungen im Rahmen der deutschen Meisterschaften eintritt, steht einer Meisterschaft der Aelteren ablehnend gegenüber, da es nur einen Meister geben kann. Um den älteren Kameraden Erleichterung zu geben, dürfen HJ.-Kämpfe meist nur für 50-Meter-Strecken ausgeschrieben sind. Bei besonderen Wettkämpfe gibt es den Kopf-Weitsprung und das Seitschwimmen. Wettkämpfe, die es für die Aktiven nicht mehr gibt.

Sprung vor Plantig, Hartha und den Dresdner Sportfreunden.

Und der Dresdner Sport-Club, der am Start „Reihenblieb", will auch noch ein Wort mitsprechen. Jeder Spielmann hat hier eine grundlegende Veränderung der Tabelle bringen. Dagegen kann man in unserem Gau Mitte Dessau 05 fast schon als Meister ansprechen. Die Dessauer Mannschaft hat in zehn Spielen noch keinen Punkt abzugeben brauchen und bekanntlich das stattliche Torverhältnis von 48:5 erzielt.

Die letzten Jahre brachten in der Nordmark stets die großen Kämpfe zwischen dem Hamburger SV. und Eimsbüttel um die Führung. Auch 1939 scheint es so zu werden. Allerdings liegt die alte Victoria noch günstig im Rennen und kann ein erstes Wort mitreden. Alles andere darf als abgeschlagen gelten.

Der Gau Niedersachsen stellte in Hannover 96 den deutschen Fußballmeister. Wieder liegen die Hannoveraner günstig im Rennen um die Gaumeisterschaft, allerdings ist die Gegnerschaft vom BVg. Osnabrück und von Eintracht Braunschweig stärker als in den Vorjahren. Und auch andere Namen hat noch Aussichten.

In Westfalen scheint Schalke 04 nach mancherlei Mißklängen über den Berg zu sein, und damit steht der Meister wohl fest. Dagegen ist der große Rivale der „Knappen", Hertha Düsseldorf, am Niederrhein der Meisterschaft ganz und gar nicht so sicher wie in früheren Jahren. Noch liegt Schwarzweiß Essen in Front, und wenn der Vorsprung auch nur gering ist, so glauben doch viele Kenner beider Mannschaften, daß es diesmal für die Hanes-Elf nicht reichen wird.

Am Mittelrhein, wo der Titelverteidiger Alemannia Aachen nach seinem vorjährigen Siegeszug aus der Bezirksklasse heraus wahrscheinlich wieder in diese absteigen muß, liegt Tura Bonn an der Spitze. Relativ günstiger steht aber der VfR. 99 Köln, der zwei Spiele weniger ausgetragen hat. Die Spielstärke in diesem Gau ist so groß, daß viele Kenner beider Mannschaften, daß es diesmal für die Hanes-Elf nicht reichen wird.

Am Mittelrhein, wo der Titelverteidiger Alemannia Aachen nach seinem vorjährigen Siegeszug aus der Bezirksklasse heraus wahrscheinlich wieder in diese absteigen muß, liegt Tura Bonn an der Spitze. Relativ günstiger steht aber der VfR. 99 Köln, der zwei Spiele weniger ausgetragen hat. Die Spielstärke in diesem Gau ist so groß, daß viele Kenner beider Mannschaften, daß es diesmal für die Hanes-Elf nicht reichen wird.

Auch kein Spiel verloren hat in Baden der VfR. Mannheim, der mit vier Punkten Vorsprung vor dem SV. Waldhof und sechs Punkten vor dem 1. FC. Pforzheim nur sehr schwer von der Spitze verdrängt werden kann. Gut hielten sich bisher auch der Freiburger FC. und der Karlsruher FV.

Zwischen den Stuttgarter Kickers, dem den Titel verteidigenden VfB. Stuttgart und dem SSV. Ulm ist der Kampf um die Meisterschaft in Württemberg heiß entbrannt. Nur ganz geringe Abstände trennen die drei Mannschaften. Eine Voraussage ist da unmöglich, zumal auch Union Böckingen und die Sportfreunde Stuttgart noch nicht ausschlaßlos erschienen.

Sehr spannend verlief der Kampf in Bayern. Abwechselnd gewannen Schweinfurter 05 und die BSG. Neumeyer Nürnberg die Spitze. Nur Zeit führen wieder die Schweinfurter mit einem Punkt. Dichtauf folgen dann aber München 1860, Bayern München und der mit einigen Spielen im Rückstand befindliche 1. FC. Nürnberg, der vielleicht zum Schluß doch wieder da sein wird.

Bei den Spielen in der Ostmark gewann Wacker Wien mit deutlichem Vorsprung die Führung. Vienna, Admira, Rapidia, Wiener Sportklub und Rapid nehmen die nächsten Tabellenplätze ein. Nach bisherigen Eindrücken sollte der Endkampf aber zwischen Admira und Rapid ausgetragen werden.

Voraussagen für Nizza, 6. Januar

1. Sans Erreur — Jerkine. 2. Staff A. Weil-Picard — Mirofo. 3. Tiff — Stoa Vieux. 4. Trani — Duchess Sarah. 5. Ramora — Agamatz.

Sport-Veranstaltungen

Der Reichsbundschlehrer für Turnen in Merseburg

Für die Tage 7., 8. und 10. Januar ist der Reichsbundschlehrer für Turnen in Merseburg eingesetzt. Sämtliche Schulungslehrgänge werden in der Turnhalle der Hans-Schemm-Schule abgehalten. Am 7. und 10. ist von 18 Uhr ab Lehrgang für die Leiter der Sportdienstgruppen und Jugendturner, von 20 Uhr ab für Turnwarte und Vorturner. Sonntag, 8., von 9 Uhr ab werden Turnwarte und Vorturner geschult. Der Reichsbundschlehrer Trinkle ist selbst ein hervorragender Könner und besitzt ein feines Lehrgeschick, so daß jeder Teilnehmer dieser Lehrgänge viel davon haben wird. Ich erwarte von allen Turnvereinen Merseburgs und der Umgebung stärkste Beteiligung aller Lehrstunden.

Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung mit Preisliste

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportbrühl 04, e. V.: Spiele am kommenden Sonntag: 2. und 1. Elf auf unserem Platz gegen Dölau. Beginn 12,15 und 14 Uhr, Treffpunkt je eine Stunde vorher „Reißburg".

GTB., Handball: Spiel am Sonntag, 8. Jan.: 1. gegen TV. Kanena 1 (14 Uhr GTB.-Platz).

Entscheidungen reifen heran

Kandidaten-Auslese für die deutsche Fußballmeisterschaft

Aus 17 Gauen treten am ersten April-Sonntag die Bewerber zum Start der Kämpfe um die deutsche Fußball-Meisterschaft an. Möglichermeise wird aber auch der Gau Sudetenland noch an diesen Endspielen beteiligt werden, so daß dann aus 18 Kandidaten sich der deutsche Meister herausschälen muß. Sind auch in den meisten Gauen die Kämpfe um die Titel heute so heiß entbrannt, daß die Entscheidungen in den nächsten Wochen erst langsam herauzreifen dürften, so ergibt sich doch bereits die Möglichkeit einer Uebersicht über „Voraussichtliche" und „Mögliche".

Als sicheren Gaumeister und Teilnehmer an den Endspielen darf man bereits Hindenburg Allenstein in Ostpreußen ansprechen. Der Vorsprung der Soldatenmannschaft ist so groß, daß sie nicht mehr zu holen sein wird. Auch Viktoria Stolp liegt in Pommern derart günstig, daß die Gaumeisterschaft bereits in nächster Nähe zu winken scheint. MTV. Pommerensdorf und Germania Stolp sind die Verfolger, die sich mit einem Nachteil von fünf Punkten jedoch nur geringe Hoffnungen machen können.

Ganz offen stellt sich die Lage in Brandenburg dar. Blauweiß führt mit dem besseren Torverhältnis vor Hertha-BSC. und Minerva. Aber auch Tennis-Borussia und der Titelverteidiger Berliner SV. 92 folgen dichtauf. Hier ist also noch alles „drin". Möglich, daß sich die Entscheidung wieder einmal auf die alten Rivalen Hertha und „Tennis" zuspitzt.

In Schlesien tobt der harte Kampf zwischen der überraschend gut in Fritz gekommenen Mannschaft von Preußen Hindenburg und der Vorjahrsmeisterschaft Vorwärts-Rasensport Gleiwitz weiter. Es scheint durchaus möglich, daß Hindenburg den knappen Vorsprung zu halten versteht.

Undurchsichtig bleibt vorläufig die Lage in Sachsen. Der VfB. Leipzig führt, doch sehr knapp ist der Vorsprung vor Plauitz, Hartha und den Dresdner Sportfreunden. Und der Dresdner Sport-Club, der am Start „Reihenblieb", will auch noch ein Wort mitsprechen. Jeder Spielmann hat hier eine grundlegende Veränderung der Tabelle bringen. Dagegen kann man in unserem Gau Mitte Dessau 05 fast schon als Meister ansprechen. Die Dessauer Mannschaft hat in zehn Spielen noch keinen Punkt abzugeben brauchen und bekanntlich das stattliche Torverhältnis von 48:5 erzielt.

Die letzten Jahre brachten in der Nordmark stets die großen Kämpfe zwischen dem Hamburger SV. und Eimsbüttel um die Führung. Auch 1939 scheint es so zu werden. Allerdings liegt die alte Victoria noch günstig im Rennen und kann ein erstes Wort mitreden. Alles andere darf als abgeschlagen gelten.

Der Gau Niedersachsen stellte in Hannover 96 den deutschen Fußballmeister. Wieder liegen die Hannoveraner günstig im Rennen um die Gaumeisterschaft, allerdings ist die Gegnerschaft vom BVg. Osnabrück und von Eintracht Braunschweig stärker als in den Vorjahren. Und auch andere Namen hat noch Aussichten.

In Westfalen scheint Schalke 04 nach mancherlei Mißklängen über den Berg zu sein, und damit steht der Meister wohl fest. Dagegen ist der große Rivale der „Knappen", Hertha Düsseldorf, am Niederrhein der Meisterschaft ganz und gar nicht so sicher wie in früheren Jahren. Noch liegt Schwarzweiß Essen in Front, und wenn der Vorsprung auch nur gering ist, so glauben doch viele Kenner beider Mannschaften, daß es diesmal für die Hanes-Elf nicht reichen wird.

Am Mittelrhein, wo der Titelverteidiger Alemannia Aachen nach seinem vorjährigen Siegeszug aus der Bezirksklasse heraus wahrscheinlich wieder in diese absteigen muß, liegt Tura Bonn an der Spitze. Relativ günstiger steht aber der VfR. 99 Köln, der zwei Spiele weniger ausgetragen hat. Die Spielstärke in diesem Gau ist so groß, daß viele Kenner beider Mannschaften, daß es diesmal für die Hanes-Elf nicht reichen wird.

Auch kein Spiel verloren hat in Baden der VfR. Mannheim, der mit vier Punkten Vorsprung vor dem SV. Waldhof und sechs Punkten vor dem 1. FC. Pforzheim nur sehr schwer von der Spitze verdrängt werden kann. Gut hielten sich bisher auch der Freiburger FC. und der Karlsruher FV.

Zwischen den Stuttgarter Kickers, dem den Titel verteidigenden VfB. Stuttgart und dem SSV. Ulm ist der Kampf um die Meisterschaft in Württemberg heiß entbrannt. Nur ganz geringe Abstände trennen die drei Mannschaften. Eine Voraussage ist da unmöglich, zumal auch Union Böckingen und die Sportfreunde Stuttgart noch nicht ausschlaßlos erschienen.

Sehr spannend verlief der Kampf in Bayern. Abwechselnd gewannen Schweinfurter 05 und die BSG. Neumeyer Nürnberg die Spitze. Nur Zeit führen wieder die Schweinfurter mit einem Punkt. Dichtauf folgen dann aber München 1860, Bayern München und der mit einigen Spielen im Rückstand befindliche 1. FC. Nürnberg, der vielleicht zum Schluß doch wieder da sein wird.

Bei den Spielen in der Ostmark gewann Wacker Wien mit deutlichem Vorsprung die Führung. Vienna, Admira, Rapidia, Wiener Sportklub und Rapid nehmen die nächsten Tabellenplätze ein. Nach bisherigen Eindrücken sollte der Endkampf aber zwischen Admira und Rapid ausgetragen werden.

Vermietungen Wohnungen

Herrschaftliche **Wohnung** Paulusviertel (Hochparterre), zum 1. 4. 1939 zu vermieten. Angebote unter T. 4517 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Patentrollos Sonderangebot, zirka 50 Stück schmale und kleine Fenster bester abwaschbarer Stoffe von 2.50 RM. an, Stoffreste, bis 60 cm breit, billig. Rollofachgeschäft Domin, Körnerstraße 4. (h

6-Zimmer-Wohnung, Mädchenz., Bad, Balkon, Veranda, Nähe Zoo, zum 1. 4. 39 preiswert zu vermieten. Angeb. unt. F. 3396 HN-Ulrichstr. •

5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Innentoilett usw. alles Zubeh., m. elektr. Licht, vollkommen renoviert, Nähe Riebeckplatz, in III. Etg., zum Mietwr. v. 93 M. zu vermieten. Angebote erbeten unt. T. 4417 HN-Ulrichstraße. (h

2-Zimmerwohnungen mit Garten oder 3-Zimmerwohng. vermietet s. 1. 4. oder früher (a Wettfeld, Dölau, Brunnenstr. 10.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer an ältere Herrn. Angeb. L. 4718 HN-Leipzigerstraße. (f

Leeres Zimm. an berufstät. Dame 1. Februar zu vermiet. Angebote P. 3395 HN-Ulrichstr. •

Leeres Zimmer mit Kochgelegenh. zum 15. Januar an einzelne Dame zu vermieten. Anfrag. unt. C 3363 HN-Ulrichstr. •

Kleinanzeigen in den HN führen schnell zum Ziel

Vermietungen Möbl. Zimmer

Elegant möbliert. Herrenzimmer mit Tel. und Schlafzimm. zu vermiet. Merseburgerstraße 7, I.

Reiseknähe möbl. Zimm. frei Wöchtraße 11, I.

Schlafstelle frei Hirtenstr. 7, II. rechts. •

Schlafstelle zu vermieten • Fleischerstr. 26, I.

Riebeckplatz! Zwei Schlafstellen frei. Leipzigerstraße 53, I. links.

Zimmer, zwei leere, zum 1. 2. zu vermiet. Oleartstraße 11, I. rechts.

Miet-Gesuche Wohnungen

2 Zimmer (ll. Wasser). Gemütl. Heim findet lit. Dame oder Herr mit etwas Kinderlosigkeit in ruhigem Hause (1 Mitbewohnerin) mit oder ohne Pension. Angeb. unter K. 3190 HN-Ulrichstraße. •

Sauberes möbliert. Zimmer frei. „Ölenhebenweg 60. •

Möbliertes Zimmer an Fräulein oder Frau zu vermieten. Angebot. K. 3373 HN-Ulrichstraße. •

Möbliertes Zimmer sofort an Herrn zu vermieten. Philatestr. 1, II, rechts.

Vermietungen Läden, Magazine

Garage frei. Förster, Goethestr. 4.

3 ruhige Parterreräume in der Nähe der Hauptpost für Bürozwecken zu verm. Angb. u. M. 3392 HN-Ulrichstr. •

Miet-Gesuche Wohnungen

Brautpaar sucht dringend Stube, Kammer, Küche, bis 35 M. oder zwei leere Zimmer m. Kochgelegenheit. Baukostenzuschuß kann gezahlt werden. Angebote unter K. 3390 HN-Ulrichstraße. •

Was schreibt Ihr Junge aus dem Arbeitsdienst!

Doch sicher immer wieder eins: daß Sie ihm oft schreiben sollen und er alles wissen möchte, was daheim passiert. Selbstverständlich wollen Sie das gern tun, aber manchmal wird es ihnen sicher schwer fallen, nicht leicht sein, so oft zur Feder zu greifen. Deshalb empfehlen wir Ihnen: Bestellen Sie für Ihren Jungen die „Hallischen Nachrichten". Da hat er täglich Post aus der Heimat, wird über alles unterrichtet, hat Unterhaltung und Belehrung und Sie machen ihm eine große Freude damit! Mit einer „Hallischen Nachrichten" kommt täglich die Heimat zu ihrem Jungen! Bestellen Sie deshalb bald! Unsere Geschäftsstellen, die Boten, die Post nehmen Ihre Wünsche entgegen. Auch ein Anruf oder eine Karte genügt.

Kleine Wohnung bis 50 Mark oder 2 leere Zimmer mögl. Nähe Roßplatz sof. gesucht. Angebote St. 363 HN-Steintor. •

Jg. Ehepaar sucht sof. od. spät. Wohng., 2—3 Zi., m. Küche. Mann in gut. Stellung. Pünl. Mietzahler. Angebote St. 361 HN-Steintor. •

3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad in gut. Haus sof. gesucht. Angebote unter M. Preis L. 4717 HN-Leipzigerstr. •

Gute 2-Zimmer-Wohnung, Zentrum, Parkett, Bad usw. gegen 3—4-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angeb. unt. F. 3386 HN-Ulrichstr. •

Wohnung, 2—2½ Zimmer u. Küche, sofort od. 1. 2. sucht Beamtenehegatte. Angebote unter Wangelwitzerstraße 47, II. Fuchs.

2 Zimmer, Küche, sofort od. später von Beamtenwitwe in ruhig. Haus gesucht. Angebote O. 3394 HN-Ulrichstr. •

Wohnung gesucht sofort oder später in 2-Familien-Haus im Süden, wenn möglich mit Gartenbenutzung. Angebote unter M. 3132 HN-Ulrichstraße. •

2—3-Zimm.-Wohnung sofort oder später gesucht. Angeb. L. 4705 HN-Leipzigerstraße. (f •

2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1. 4. 1939 gesucht. Angebot. L. 4726 HN-Leipzigerstr. •

Wohnung, 3 Zim. u. Küche, bis 50,— ob. spät. große leere Zim. zum 1. 2. gesucht. Preisang. M. 3312 HN-Ulrichstraße. •

2—3-Zimm.-Wohnung Suche per sof. gut möbl. Zimmer. Angeb. unter Tel. 275 01, Klappe 72. (a

2 Zimmer, Kammer u. Küche von pünktlich zahlendem Mieter zum 1. April 1939 ges., evtl. auch **Hausmannswohng.** Angebote unter M. 3275 erbeten an HN-Ulrichstraße.

2½-5-Zimmer-Wohnungen von größerer Geselschaft für sofort oder später gesucht. Offerten mit Preisangabe unter L. 4715 erbeten an HN-Leipziger Straße. (h

Hausmannswohnung suchen fleißige Leute zum 1. April 1939. Angeb. unter S. 3316 an HN-Ulrichstraße.

Wohnung bis 50 M. oder leere Zimm. ges. Angebote L. 4711 HN-Leipzigerstr. (f

Junges Ehepaar sucht 2—3-Zimm.-Wohnung, bis 40 RM.; hünkliche Zahler (Schlosser, Bunaverk). Angeb. A. 3361 HN-Ulrichstraße. •

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer in ruhiger Lage, möglichst Stadtmitte, sofort gesucht. Angebote unter M. 3192 erbeten an HN-Ulrichstraße.

Gut möbl. Zimmer gesucht Nähe Riebeckplatz. Angebote L. 4708 HN-Leipzigerstr. (f

2 jg. Beamte suchen sofort evtl. 15. 1. frdl. möbl. Zimm. (Wohn- u. Schlafzimmer bevorzugt) für kinderl. Ehepaar. Angeb. mit St. 360 HN-Ulr. Steintor. •

Kaufmann sucht sofort gut möbl. Zimmer, evtl. separat, im Norden. Angebote St. 358 HN-Ulr. Steintor. •

Berufstätiger Herr sucht zum 1. 2. ein freundl. möbl. Zimmer. • Angeb. m. Preisangabe K. 3310 HN-Ulrichstr.

Giebichenstein Jung. Mädel sucht möbliert. Zimm. Preisang. B. 3362 HN-Ulrichstr.

Möbliertes Zimmer mögl. Nähe Stadtzentrum sof. von Dragist gesucht. Angeb. u. K. 3370 HN-Ulrichstr.

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unt. M. 3412 HN-Ulrichstraße.

Jg. Ehepaar sucht möbl. Wohnung, beste. aus 2—3 Zimmern m. Schreibtisch sof. od. 1. 2. 1939. Angebote J. 3369 HN-Ulrichstr. •

Ehepaar sucht möbl. Zim. beisbar, mit Kochgelegenh. Angeb. E. Wolf, (f Wittenberger Pol.

Möblierte Wohnung, 2—4 Zimm., sof. oder später v. Ig. Ehepaar gesucht. Angebote an Steinort, Merseburg (S.), Herbert-Norkus-Straße 14.

Berufstätige Dame sucht möbl. Zimmer. Angeb. L. 4712 HN-Leipzigerstraße. (f

Möbliertes Zimmer, beisbar, für sofort v. Worden gesucht. Angebote M. 3372 HN-Ulrichstr. •

Wehrmachts-Angestellter sucht möbl. Zim. Angebote St. 362 HN-Steintor. (

Gut möbl. Zimmer gef. Nähe Schlachthof. Ang. L. 4707 HN-Leipzigerstr. (f

Stadtmitte sofort gut möbl. Zimmer von Dame gef. Angebote E. 3365 HN-Ulrichstr. •

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Bitte wollen Sie notieren: Mehr-Umsatz durch Inserieren!

5-6 Büroräume Nähe Riebeckplatz, für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter O. 3154 erbeten an HN-Ulrichstraße. (f

Nocken-Besohlung Selbst-Aufkleber Gummi-Absätze Gummi Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193901053/fragment/page=0014